Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederntraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 16. November 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 269 / Ausgabe A

Universitätsviertel in Madrid eingenommen

Das „Internationale Bataillon" vernichtend geschlagen — Amtliches Telegramm des Generals Franco über die erbitterten Kämpfe am Sonntag

St. Jean de Luz, 16. November.

General Queipo de Llano hat am späten Sonntag abend über den Sender Sevilla folgendes

amtliche Telegramm des Generals Franco

aus Salamanca verlesen, wobei er bemerkte, daß er Befehl des General Franco habe, das Telegramm wörtlich und ohne jeden Kommentar weiterzugeben:

„Seit dem frühen Morgen haben an der Front von Madrid die roten Milizen angegriffen, worauf sich ein heftiges Gefecht entwickelte, das bis 1 Uhr nachts dauerte. Zu dieser Stunde waren die Roten nicht nur bis zu ihren Stellungen zurückgeworfen worden, sondern es wurden auch unter heftigem Gewehrfeuer und Handgranatenangriffen

die Gräben ihrer Verteidigungslinien genommen.

Die Roten haben zwei Eisenbahnbrücken der Nordbahn über den Manzanares, ungefähr 300 Meter vom Nordbahnhof entfernt, gesprengt.

Angriff der Nationalen

Von diesem Augenblick an begann der Angriff mit Tanks, denen Infanterie folgte, die in ihrem Angriffseifer sogar die Tanks überholte. Die Universitätsstadt wurde vollkommen eingenommen. Darauf setzten um 17 Uhr drei Abteilungen unter Führung des Obersten Yague den Vormarsch über Bomlilla, Paseo de Rosales und in die Straßen von Madrid fort, wobei ein merkliches Nachlassen des roten Widerstandes zu merken war."

Der General schloß mit einem „Viva Espana!"

Ueber die oben geschilderten Kämpfe wird noch bekannt: Um die Widerstandlinien der Roten zu brechen, mußten alle Kräfte eingesetzt werden, da unter sowjetrussischer Leitung die Linien und Gräben auf das modernste angelegt waren. Während der Kämpfe wurde das sogenannte „Internationale Bataillon" vernichtend geschlagen. Die roten Milizen wurden von ihrer sowjetrussischen Führung in großen Massen gegen die Linien der Nationalisten geworfen, ohne Rücksicht auf die dadurch verursachten großen Verluste der Roten. Jeder, der zurückwich, wurde sofort erschossen, Trotz dieser verzweifelten Maßnahmen und trotz Verwendung des neuesten sowjetrussischen Kriegsmaterials wurden die roten Linien glatt durchbrochen.

Das „Internationale Bataillon" verlor über 200 Tote

London, 16. November.

Ueber den Sender Sevilla gab General Queipo de Llano in seiner Ansprache am Sonntag abend noch bekannt, daß bei den erbitterten Kämpfen im südlichen Madrid das vollständig geschlagene „Internationale Bataillon" über 200 Tote, zwei Tanks und viel anderes Kriegsmaterial zurückgelassen hat. Weiter berichtete der General, daß am Sonntag auch zwei rote Flieger in der Umgebung Madrids abgeschossen wurden.

Erfolgreiche Fliegerangriffe auf Madrid

Salamanca, 16. November.

Der rote Sender Bilbao gibt die erfolgreiche Bombardierung militärisch wichtiger Punkte Madrids durch nationale Flieger zu. Er stellt fest, daß das Ministerium der öffentlichen Arbeiten beim Südbahnhof durch Bomben schwer beschädigt worden ist.

Der nationale Sender Cadiz berichtet, daß ein auf dem Madrider Südbahnhof stehender Panzerzug der Roten von nationaler Artillerie völlig zerstört worden sei, wobei ein großer Teil der Insassen ums Leben gekommen sei. Weiter meldet der Sender, daß die roten Machthaber in Madrid unter Androhung der Erschießung die Uebersiedlung der Madrider Einwohnerschaft in das von General Franco als vor nationalen Fliegerangriffen gesicherte Stadtviertel zu verhindern versuchten. — Die anarchistische Leitung in Alicante verweigere Marxistenführern und marxistischen Abordnungen die Ausreiseerlaubnis nach Frankreich, da sie eine Flucht der Marxisten befürchte.

•

Wie Reuter aus Madrid berichtet, ist es den nationalen Truppen in der Nacht zum Sonntag gelungen, den Manzanares-Fluß zwischen der Toledo- und der Prinzessinnenbrücke zu überschreiten. Gleichzeitig ist es den Truppen des Obersten Barron gelungen, die Häuser gegenüber der Segovia-Brücke zu erobern.

Aus Lissabon wird berichtet, daß der Leiter der kommunistischen Partei in Madrid, Vicente, am Sonnabend in Madrid getötet worden ist. Auch der Leiter der „Verteidigung Madrids", der General Miajas, soll verwundet worden sein.

Neun Sowjetschiffe mit Kriegsmaterial

St. Jean de Luz, 16. November.

Nach amtlichen Nachrichten aus Bukarest sind vor zwei Tagen in Odessa neun sowjetrussische Schiffe mit Kriegsmaterial für die spanischen Roten gesichtet worden.

In Bilbao sind 35 Bombenflugzeuge sowjetrussischer Herkunft angekommen.

Nach einer Meldung des „Krakauer Illustrierten Kuriers" ist in einem tschechoslowakischen Donauhafen Kriegsmaterial auf die Dampfer „General Stephanik" und „Masaryk" verladen worden. Die beiden Schiffe sollen das Kriegsmaterial über das Schwarze Meer und das Mittelmeer für die rote „Regierung" nach Spanien bringen.

Die restlichen Goldbestände entführt

Paris, 15. November.

Aus Valencia verlautet, daß die rote „Regierung" angeblich den Restbestand des noch in der Bank von Spanien befindlichen Goldes aus Madrid abbefördern lasse. Am Freitag seien neun Lastkraftwagen mit Gold in Valencia eingetroffen. Diese Goldsendung sei von zwei roten Panzerautomobilen und etwa 50 Milizen begleitet gewesen.

Leuchtendes Vorbild: Langemarck

Feierstunde der deutschen Jugend in der Deutschlandhalle

Berlin, 15. November.

In einer Feierstunde gedachte am Sonntag die Hitlerjugend in der Deutschlandhalle gemeinsam mit der Wehrmacht und der nationalsozialistischen Bewegung der Gefallenen von Langemarck, deren Opfertod sich in diesen Tagen zum 22. Male jährte.

Vor der Feier legte Reichsjugendführer von Schirach gemeinsam mit dem Gauleiter Adolf Wagner und dem Vorsitzenden des Langemarck-Ausschusses, General Freiherr von Grote, am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder.

Beim Fahneneinmarsch wurden neben den Bannern der nationalsozialistischen Jugend auch

die Langemarck-Traditionsfahne

des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 in den Saal getragen. Das dichterische Heldenmal des Langemarck-Kampfes, die Langemarck-Kantate von Wolfgang Eberhard Möller und Georg Blumensaat, das alljährlich auf der Langemarck-Feier aufgeführt wird, leitete die Feierstunde ein. Das Landesorchester des Gaues Groß-Berlin, eine vielköpfige Singschar der HJ und der Sprecher Georg Keppler gestalteten diese von der Jugend für das Andenken der Helden geschaffene Werk in meisterhafter Form.

Reichsjugendführer von Schirach sprach über die Bedeutung der Feierstunde. Zum dritten Male finde sich die Jugend des Dritten Reiches mit den Soldaten des großen Krieges zusammen, um am Tage von Langemarck jenes Opfertodes zu gedenken, der als leuchtendes Vorbild für alle Zeiten die deutsche Jugend verpflichte.

Der Leiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Gauleiter Adolf Wagner, schilderte aus eigenem Erleben den Kampf der jungen Freiwilligen im großen Kriege. In packenden Worten brachte er den jungen Zuhörern

das Erlebnis der Front

nahe, das alle trennenden Schranken niederriß und ein Millionenheer zu einer einzigen stahlharten Kameradschaft zusammenschloß.

Doch der unerhörte Einsatz der Front und der Opfertod der Besten hätten vergeblich bleiben müssen, wenn nicht Adolf Hitler nach dem Zusammenbruch das ganze deutsche Volk ebenso wieder zu einer Frontkameradschaft im Frieden zusammengeschlossen und ihm seine starke Wehr wiedergegeben hätte.

Hinter den Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung stehe jetzt eine Jugend, die bereit sei, das Erbe anzutreten, um es dereinst ebenso rein und unbefleckt an kommende Geschlechter weiterzugeben. Das heutige Deutschland der Ordnung und der Stärke sei der beste Garant für die Wiedergenesung Europas und der Welt.

Dann erneuerte Baldur von Schirach das

feierliche Gelöbnis

der deutschen Jugend, das Vermächtnis der Toten von Langemarck hochzuhalten und jederzeit wie sie bereit und entschlossen zu sein, Ehre und Freiheit der Nation zu verteidigen.

Im Anschluß an die Feierstunde wurden in der Langemarck-Gedenkhalle im Glockenturm des Reichssportfeldes an der von Stahl eingehüllten Erde von Langemarck Kränze niedergelegt.

18 Verhaftungen in Sowjetrußland

Moskau, 15. November.

Zu den bisher bekannt gewordenen sechs Verhaftungen von Reichsdeutschen in Moskau ist ein siebenter Fall hinzugetreten, der sich am gleichen Zeitpunkt ereignete, aber erst nachträglich den deutschen Stellen zur Kenntnis gebracht wurde. In Leningrad sind im ganzen, soweit bisher bekannt geworden ist, elf Reichsdeutsche verhaftet worden. Diese Festnahmen sind sämtlich am 10. November erfolgt. Gleichzeitig laufen in Moskau Nachrichten aus verschiedenen Orten der Sowjetunion über eine Verhaftungswelle großen Umfangs ein, die Bürger der Sowjetunion aus den verschiedensten Kreisen betroffen hat.

*

Es ist geradezu ungeheuerlich, mit welcher Dreistigkeit die Sowjetmachthaber gegen die Angehörigen einer fremden Macht vorgehen. Wir müssen uns in der schärfsten Form gegen solche Freibeutermethode und Terrormaßnahme verwahren. So wie es jetzt den Augenschein hat, ist kein Ausländer in der Sowjetunion davor sicher, daß er eines Tages verhaftet und ins Gefängnis geworfen wird.

Nachdem nunmehr eine ganze Anzahl von Tagen vergangen sind, haben sowohl die Verhafteten als auch die Weltöffentlichkeit, insbesondere das deutsche Volk, das Recht zu fragen, warum diese Verhaftungen erfolgt sind. Die Tatsache, daß zur gleichen Zeit eine große Anzahl sowjetrussischer Staatsangehöriger mitverhaftet worden ist, gibt den sowjetrussischen Behörden keineswegs das Recht, sich über das Schicksal der verhafteten Reichsdeutschen einfach auszuschweigen.

Spionagefall in Sowjetrußland

London, 15. November.

Der Berichterstatter des „Daily Expreß" meldet, daß die sowjetrussische GPU Einzelheiten eines großen Spionagefalles bekannt gegeben habe. Danach seien militärische Aufmarschpläne für den Kriegsfall mit einer Westmacht von großer Wichtigkeit gestohlen worden. Eine frühere russische Gräfin, die bisher unter dem Namen Irene Michailowna als GPU-Agentin tätig war, und ihr Liebhaber, ein hoher Offizier im Generalstab der Roten Armee, seien in diesem Zusammenhang verhaftet worden. Sie werden der Täterschaft an dem angeblichen Diebstahl militärischer Dokumente bezichtigt.

Die Londoner Philharmoniker

Konzertabende in Dresden und Leipzig.

In Fortsetzung ihrer Deutschlandreise weilten die Londoner Philharmoniker unter ihrem berühmten Leiter Sir Thomas Beecham am Sonnabend in Dresden. Das von ihnen am Abend in der sächsischen Staatsoper veranstaltete Konzert gestaltete sich zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis erster Ordnung. In der Regierungsloge hatten u. a. Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann mit den sächsischen Ministern Dr. Fritsch, Lenk und Kamps sowie Oberbürgermeister Zörner Platz genommen.

Im Anschluß an das Konzert hatte Reichsstatthalter Mutschmann die Londoner Philharmoniker mit ihrem Leiter Sir Thomas Beecham zu einem Empfang mit anschließendem geselligen Beisammensein geladen. Der Gastgeber wies auf die engen kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und England hin und sprach die Hoffnung aus, daß diese Beziehungen durch die in Deutschland so begeistert aufgenommene Reise der Londoner Philharmoniker noch eine Vertiefung erfahren möchten. Sir Thomas Beecham dankte und unterstrich die Bedeutung Deutschlands für das Musikleben der Welt.

Am Sonntag gab das Londoner Philharmonische Orchester im Leipziger Gewandhaus, mit beispiellosem Erfolg ein Konzert. Vorher fand in der Wandelhalle des Gewandhauses eine Begrüßung durch die Stadt Leipzig statt. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler erinnerte daran, daß Sir Thomas Beecham vor sechs Jahren bereits einmal das Gewandhausorchester dirigiert habe.

Als Hausherr des Gewandhauses und zugleich im Namen des Gewandhauskapellmeisters Prof. Abendroth sprach Dr. von Hase herzliche Grußworte. Als Ausdruck des Wunsches, daß sich die große Tradition dieses Hauses fruchtbringend auch für die Ausländer, die in ihm konzertieren, auswirken möge, widmete er dem Orchester eine Faksimile-Ausgabe der H-moll-Messe von Bach. Sir Thomas Beecham erklärte in seiner Erwiderung, er erinnere sich gern an seine letzte Deutschlandreise und besonders gern an Leipzig, denn hier herrsche die Atmosphäre Bachs und Bach schätze man in ganz England überall.

Eine sonderbare „Meuterei"

Jugendliche Militärmusiker eines englischen Regiments verbarrikadieren sich.

London, 16. November.

Eine sonderbare „Meuterei" von 16 Knaben, die beim zweiten Bataillon des Lestershire-Regiments als Militärmusiker dienen, spielte sich während des Wochenendes in der Kaserne von Ebrington in der nordirischen Grafschaft Londonderry ab.

Die jugendlichen Musiker, die mit den Dienstvorschriften unzufrieden waren, schlossen sich in der Nacht zum Sonntag in einem Kasernenraum ein und verbarrikadierten die Tür mit eisernen Bettstellen und anderen Möbelstücken. Als sie am Sonntag morgen dem Appell nicht Folge leisteten, wurden sie zunächst aufgefordert, sich freiwillig zu „ergeben". Da sie sich weigerten, wurde die Militärfeuerwehr eingesetzt, die

mit Hilfe gewaltiger Wasserstrahlen

den Widerstand der Knaben zu brechen versuchte. Auch dieses Mittel blieb ohne Erfolg. Die Feuerwehrleute versuchten hierauf, durch die Fenster in den verbarrikadierten Raum einzudringen, wurden aber in einem „erbitterten Gefecht", in dem sich die Knaben mit allen möglichen Wurfgeschossen verteidigten, zurückgeschlagen. Als nächste Maßnahme wurde das ganze Gebäude von Soldaten umzingelt. Die jugendlichen „Meuterer" setzten hierauf die

als Barrikaden verwendeten Möbelstücke

in Brand, und nur durch ein sofortiges Eingreifen der Feuerwehr konnte eine Feuersbrunst vermieden werden.

Schließlich gelang es dem Bataillonskommandeur durch Versprechungen die Knaben zu überreden, den Widerstand aufzugeben. Sie konnten das Dienstgebäude verlassen, ohne gemaßregelt zu werden.

Der Toten Heimkehr

Die sterblichen Ueberreste der griechischen Königinnen Olga und Sophia und des Königs Konstantin sind im Zug von Florenz nach Brindisi überführt worden, von wo aus sie auf dem Dampfer „Averoff" die Reise nach Griechenland antreten werden. Zum Bahnhof von Florenz wurden die Särge in aller Feierlichkeit auf drei geschmückten Wagen, begleitet von sechs reitenden Karabinieris, gebracht.

Deutschlands Ströme wieder unter deutscher Oberhoheit

Bedeutender Schritt der Reichsregierung — Starke Beachtung der Erklärung im Ausland

Berlin, 15. November.

Die beteiligten deutschen Missionen bei der in den internationalen Stromkommissionen für Rhein, Donau, Elbe und Oder vertretenen Regierungen haben im Laufe des Sonnabend diesen Regierungen ein Schreiben übermittelt, das folgenden Inhalt hat:

Die Freiheit der Schiffahrt auf allen Wasserstraßen und die Gleichbehandlung aller im Frieden lebenden Staaten auf diesen Wasserstraßen sind vor dem Weltkrieg fast hundert Jahre lang die Grundlagen einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den Anliegern der schiffbaren Ströme gewesen. Demgegenüber ist in Versailles im Widerspruch mit dem Grundgedanken der Gleichberechtigung auch auf diesem Gebiet einseitig zum Nachteil Deutschlands ein künstliches und den praktischen Bedürfnissen der Schiffahrt zuwiderlaufendes System geschaffen worden, das Deutschland eine dauernde internationale Ueberwachung seiner Wasserstraßen aufzuzwingen suchte, indem es

die deutschen Hoheitsrechte

mehr oder weniger auf internationale Kommissionen unter weitgehender Mitwirkung von Nichtuferstaaten übertrug.

Die deutsche Regierung hat sich aufs ernsteste bemüht, diese unerträgliche Regelung durch anderweitige Vereinbarungen zu beseitigen. Die deutschen Bevollmächtigten in den Kommissionen haben in langwierigen Verhandlungen versucht, spätestens zum 1. Januar 1937 einen Zustand herzustellen, der mit dem deutschen Standpunkt verträglich gewesen wäre. Ein Erfolg ist diesen Bemühungen versagt geblieben, weil die anderen beteiligten Mächte sich nicht haben entschließen können, ein System aufzugeben, das in seinen Grundlagen mit den deutschen Hoheitsrechten unvereinbar ist.

Ueberdies ist am Rhein der nächst Deutschland wichtigste Uferstaat, das Königreich der Niederlande, den im Mai d. J. getroffenen Vereinbarungen nicht beigetreten; es sind aber gerade an diesem Strome

klare Verhältnisse notwendig.

An der Elbe ist es nicht gelungen, die neue Regelung von der Versailler Grundlage zu lösen und insbesondere den Zustand zu beseitigen, daß vier Nichtuferstaaten ohne besondere Interessen an der Elbeschiffahrt auch heute noch den Anspruch erheben, Garanten der Schiffahrtsfreiheit auf diesem Strome zu sein. Für den deutschen Oderstrom besteht noch heute, wenn auch ohne Beteiligung Deutschlands, eine internationale Kommission mit einem im Jahre 1920 ohne deutsche Mitwirkung provisorisch bestellten französischen Generalsekretär. An der Donau haben 10 Jahre Bemühungen des Donauuferstaates Deutschland um Wiedereintritt in die Donaumündungskommission keinerlei Erfolg gehabt. Die von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck seit Ende Mai d. J. betriebene Revision der Donauakte hat trotz allen Entgegenkommens Deutschlands keinerlei Fortschritte gemacht. Endlich glauben die anderen Mächte in bezug auf den Kaiser-Wilhelm-Kanal an der Deutschland in Versailles aufgezwungenen willkürlichen Beschränkung der deutschen Hoheitsrechte festhalten zu sollen.

Die deutsche Regierung kann es nicht verantworten, die vorstehend gekennzeichnete Lage der Dinge noch länger hinzunehmen. Sie sieht sich deshalb zu der Erklärung gezwungen, daß sie die im Versailler Vertrag enthaltenen Bestimmungen über die auf deutschem Gebiet befindlichen Wasserstraßen und die auf diesen Bestimmungen beruhenden internationalen Stromakte nicht mehr als für sich verbindlich anerkennt.

Sie hat dementsprechend beschlossen, die für den Rhein am 4. Mai getroffene vorläufige Vereinbarung (Modus vivendi) gemäß deren Artikel 3 Absatz 2 mit sofortiger Wirkung hiermit zu kündigen, und von der Unterzeichnung der für die Elbe entworfenen Vereinbarung gleichen Charakters abzusehen. Damit

entfällt eine weitere Mitarbeit Deutschlands in den Versailler Stromkommissionen.

Die Vollmachten der bisherigen deutschen Delegierten sind erloschen. Zugleich teilt die deutsche Regierung folgende von ihr getroffene Regelung mit:

Die Schiffahrt auf den auf deutschem Gebiet befindlichen Wasserstraßen steht den Schiffen aller mit dem Deutschen Reich im Frieden lebenden Staaten offen. Es findet kein Unterschied in der Behandlung deutscher und fremder Schiffe statt; das gilt auch für die Frage der Schiffahrtsabgaben. Dabei setzt die deutsche Regierung voraus, daß auf den Wasserstraßen der anderen beteiligten Staaten Gegenseitigkeit gewährt wird.

Außerdem wird die deutsche Regierung die deutschen Wasserstraßenbehörden anweisen, mit den zuständigen Behörden der anderen Anliegerstaaten gemeinsame Fragen zu erörtern und darüber gegebenenfalls Vereinbarungen zu treffen.

Keine englische Interessen berührt

London, 15. November.

Die Nachricht von der Wiederherstellung der Reichshoheit über die deutschen Wasserstraßen hat in London starke Beachtung gefunden. Eingehende Stellungnahmen sind in Anbetracht des Wochenendes jedoch erst für Montag nachmittag zu erwarten. Reuter erklärt, die deutschen Maßnahmen seien zu erwarten gewesen, Deutschland hätte allerdings versuchen sollen, eine Revision der Bestimmungen auf dem Verhandlungswege zu erzielen. Weiter weist Reuter darauf hin, daß der deutschen Note zufolge der deutsche Schritt englische Interessen nicht berühre und betont, daß die deutschen Maßnahmen eine Schlechterstellung der Schiffahrtsrechte der Ausländer bringen.

Der „Evening Standard", der „Star" und „Evening News" sprechen in ihren Ueberschriften von einer Zerreißung der letzten Ketten von Versailles durch Deutschland. Sämtliche Blätter bringen sodann historische Uebersichten über die Entstehung der Internationalisierung der Wasserstraßen sowie zum Teil kurze Inhaltsangaben der betreffenden Artikel des Versailler Diktats.

Paris will gewissenhaft prüfen

Paris, 15. November.

In zuständigen französischen Kreisen wird erklärt, daß die französische Regierung vorläufig ihre Haltung zur neuen „einseitigen Kündigung" der Verträge nicht festlegen könnte. Es sei anzunehmen, daß alle von diesem Schritt betroffenen Länder miteinander in Fühlung treten würden. Eine gewissenhafte Prüfung der deutschen Note sei notwendig, um sich über die praktischen Folgen des deutschen Schrittes Klarheit zu verschaffen.

In Abwesenheit des Außenministers Delbos, der auf dem Lande weilt, fanden am Sonnabend nachmittag Sachverständigenbesprechungen am Quai d'Orsay statt. An den Besprechungen haben auch Ministerpräsident Leon Blum und Unterstaatssekretär Viénot teilgenommen.

Gegen den Kommunismus

Propagandaaktion der de la Rocque-Partei.

Paris, 15. November.

In Paris und in ganz Frankreich fanden 375 Kundgebungen der französischen Sozialen Partei des Obersten de la Rocque statt.

Die im Pariser Wagramsaal abgehaltene Versammlung war überfüllt. Im Verlauf der Kundgebung ergriff de la Rocque selbst das Wort. Er rief alle Franzosen zur Versöhnung auf. Seinen Anhängern aber empfahl er, ihre „Stärke zu zeigen", womit er die Förderung der Partei mit allen Mitteln zur Aussprache stellte. Im Verlaufe seiner Ausführungen teilte de la Rocque mit, daß sich täglich rund 6000 neue Anhänger in die Liste der französischen Sozialen Partei einschreiben lassen. Er schloß seine Rede: „Der zersetzende Kommunismus wird sich niemals auf der Erde von Frankreich ausbreiten."

Moskau fordert katalonische Sowjetrepublik?

Neue Waffentransporte für Spanien

Wie das klerikale Blatt „Maly Dziennik" aus Moskau meldet, wurde in zwei Sitzungen des Politbüros der Kommunistischen Partei zu der Entwicklung in Spanien Stellung genommen. Es sei aufgefallen, daß diese Sitzungen nicht von Stalin, sondern von Molotow geleitet wurden. Die Ergebnisse seien geheim gehalten worden. Jedoch verlaute, daß der Sowjetvertreter bei der roten Regierung in Barcelona, Antonow-Owsejenko, die Weisung erhalten habe, sich dafür einzusetzen, daß sobald wie möglich die

katalonische Sowjetrepublik

ausgerufen werde. Mit der Ausrufung der katalonischen Sowjetpolitik wolle man in Moskau ihre Eingliederung in die Union der Sowjetrepubliken vollziehen. Gleichzeitig solle eine Erklärung der Sowjetregierung bekanntgegeben werden, wonach Katalonien als ein Bestandteil der Sowjetunion mit allen Mitteln verteidigt werden solle.

Der Kriegskommissar Woroschilow habe vor einer derartigen Entscheidung gewarnt, da sie zu einem Kampf gegen Italien im Mittelmeer führen werde;

jedoch seien diese Warnungen damit beantwortet worden, daß Moskau sich in Spanien bereits zu stark festgelegt hätte, um sich jetzt noch ohne Schaden für seine weltrevolutionären Pläne zurückziehen zu können.

Gleichzeitig liegen neue Berichte über

Truppenzusammenziehungen in den Häfen von Odessa und Sevastopol

vor, die zur Verladung von schweren Waffen, wie Tanks, Flugzeugen und Geschützen, bestimmt seien. Weiterhin seien erneut vier Unterseeboote zur Begleitung der Waffen- und Truppentransportdampfer bereitgestellt worden. Man entnehme daraus, daß die Sowjetunion keineswegs das Feld zu räumen beabsichtige.

Spaniens Hauptstadt Madrid

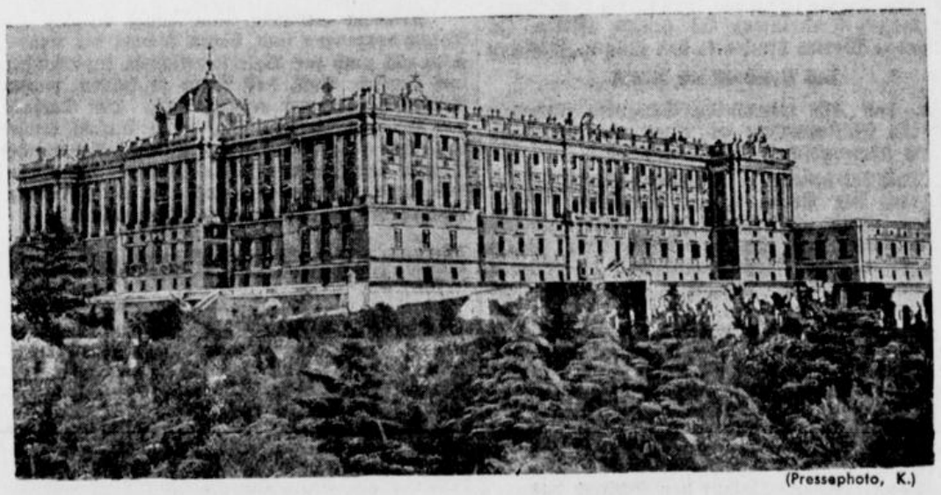
Von Baron E. v. Ungern-Sternberg.

Unter den großen Hauptstädten Europas nimmt Madrid eine Sonderstellung ein. Die Stadt verdankt ihr Entstehen nur dem Umstand, daß sie im geographischen Mittelpunkt Spaniens liegt und weil dort nur wenige Kilometer entfernt Philipp II. eine gewaltige Christusstatue errichten ließ, die ihre Hände segnend über Madrid und über die spanischen Lande breitet. Die Bolschewiken haben diese Statue als Zielscheibe für ihre Schießübungen benutzt und haben sie gesprengt, aber dieses steinerne Symbol früherer glorreicher Jahrhunderte wird sich leicht wieder aufrichten lassen. Wenn an den Nachmittagen der vornehme Madrider Korso durch den Retiro flutete und die Statue „del Angel Caido" umbog, so leuchtete in der untergehenden Sonne die Christusstatue auf, das Publikum vergaß für einen Augenblick den Alltag und bekreuzigte sich, um sich dann im Aufflammen der elektrischen Bogenlampen auf dem Rückwege über die Castellana, über die Calle Alcala bis zur Puerta del Sol zu zerstreuen. —

Die Puerta del Sol, das Sonnentor, ist der Mittelpunkt Madrids. Aber die Zeiten, als dort ein Tor stand, sind schon lange vergessen. Dort versammelten sich einst bei Sonnenuntergang die Mauren und verneigten sich nach Osten, in der Richtung auf Mekka. Heute ist die Puerta del Sol nur ein länglicher, baumloser Platz, über den sich die Hauptverkehrsadern kreuzen, auf dem ständig bis spät in die Nacht ein ungeheures Gedränge herrscht, und von dem aus die belebtesten Straßen ihren Ausgang nehmen. Die Calle Mayor führt in der Richtung zum Königspalast, dem Alkazar, dort stoßen wir auch auf die noch etwas mittelalterlich anmutende Plaza Mayor, mit den ehernen Standbildern der Könige, auf dem Philipp II. die feierlichen Auto de Fés abhalten ließ. Noch steht der Balkon, auf dem er mit seinem Hofe zu sitzen pflegte, wenn die Ketzer mit dem San Benito auf dem Kopfe hereingeführt und dem Scheiterhaufen überantwortet wurden. Fast parallel mit der Calle Mayor führt die Calle Arenal zum großen Opernhause, in dem so manche große Künstler Triumphe gefeiert haben und in dem die Patti am liebsten sang. An der Calle Arenal, im Portal einer Kirche, hockt ständig ein buckliger Losverkäufer, den jedermann kennt, denn er erlaubt dem Käufer, seinen Buckel zu berühren, und solche Lotterielose sollen bekanntlich immer mit einem Gewinn gezogen werden.

In südlicher Richtung von der Puerta del Sol verläuft in gerader Richtung die Calle Alcala mit ihren lebhaften Kaffees und mit ihrem nie ruhenden Verkehr und mündet in die Plaza Cibeles, von der links und rechts die Prunkboulevards, die Castellana und Recoletos abzweigen. Links biegt auch die Gran Via mit ihren zehnstöckigen Prachtbauten ab, die ihr Entstehen den großen Gewinnen Spaniens aus dem Weltkrieg verdankt. An ihr liegen Klubs, Kaffees, Luxusgeschäfte, der Palacio de Musica und auf ihr kann man die hübschen Madriderinnen bewundern, wenn sie ihren Nachmittagsspaziergang machen.

Madrid ist reich an architektonisch schönen Bauten. Der Alkazar, der Königspalast am Manzanares mit dem Ausblick über den Park der Casa del Campo gehört zu den größten Königsschlössern der Welt. Der Thronsaal in seiner ernsten Pracht erinnert an die Größe des einstigen spanischen Weltreiches. Die Ameria Real bewahrt Karossen und Rüstungen auf, die einst die Herrscher der halben Welt getragen haben, und wenn man die goldenen Rüstungen Karls V. und Philipps II. betrachtet, so wundert man sich, wie klein von Wuchs diese großen Herren gewesen sind, nur ein schmächtiger Mann unter Mittelgröße konnte sie angelegt haben. Was ist aus den Schätzen und historischen Reliquien geworden, die der Königspalast barg? Man befürchtet wohl mit Recht, daß Anarchisten und Bolschewisten das Gold- und Silbergeschirr, Gemälde und Kleinodien auf ihren Raubzügen mitgehen geheißen haben. Schon wird gemeldet, daß über Frankreich Ladungen von Kostbarkeiten nach Moskau geschafft worden sind. Der berühmte Palacio de Liria der Herzöge von Alba barg Schätze an Gemälden, die kaum denen des Pradomuseums nachstanden, Gemälde von Raphael, Tizian, Murillo usw., deren Wert sich nicht in Gold abschätzen läßt. Was fehlt aber im Pradomuseum, in der schönsten und reichsten Bildergalerie der Welt? Was im Muso Moderno? Wahrscheinlich wird sich die Tragödie wiederholen, die das alte Rußland betroffen hat. Bolschewiken haben die reichsten Gemälde der Eremitage und die Kunstschätze aus Privatbesitz und Säcke mit Schmuck und Edelsteinen, die sie ihren ermordeten Opfern abgenommen hatten, im Auslande an Meistbietende verschachert. Die spanischen Bolschewiken werden ihren Lehrmeistern nicht nachstehen wollen. Ihre Moskauer Komplizen werden ihnen bei der schmutzigen Arbeit helfen. Aber Madrid wird die Krise überstehen und wird unter der Leitung ihrer vaterlandsliebenden Führer bald wieder die frohe Hauptstadt des wirklichen Spanien werden.



(Pressephoto, K.)

Das Madrider Königsschloß, das sich mit seinen Tausenden von Fenstern prachtvoll über dem Manzanares erhebt, ist von den Roten in Brand gesteckt worden.

Politische Umschau

Die deutsche Gemeinschaftsschule

In einem grundsätzlichen Beitrag über die deutsche Gemeinschaftsschule erklärte Professor Bäumler, Hauptstellenleiter beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung, in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Weltanschauung und Schule", daß die deutsche Gemeinschaftsschule das natürliche Ziel sei, dem das deutsche Volk in seiner geschichtlichen Bewegung seit Hunderten von Jahren mit der Gewalt, die das Gefälle eines mächtigen Stromes habe, entgegenstrebe. Niemand werde auf die Dauer den Strom von seinem natürlichen Ziel abhalten können. Die deutsche Gemeinschaftsschule sei nicht die Schule des totalen Staates, sondern die Schule des Reiches. Als Schule des Reiches sei sie die völkische Weltanschauungsschule unter dem Schutze des Staates. Auch der Religionsunterricht der Konfessionen stehe unter dem Schutze des Staates. Das Reich aber sei weder katholisch noch protestantisch, es sei deutsch. Das alte ehrwürdige Wort Volksschule empfange erst vom Reich her seinen Sinn.

Pacellis Erfolge in USA

Kardinal-Staatssekretär Pacelli, der sich bereits auf der Rückreise von einem mehrwöchigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten befindet, kann seinem Souverän von greifbaren Erfolgen seiner diplomatischen Reise berichten. Vor allem hat er erreicht, daß zwischen Washington und Rom nunmehr in aller Form diplomatische Beziehungen aufgenommen werden. Das wird sich darin äußern, daß der Vatikan einen Nuntius in das diplomatische Korps von Washington entsenden wird; bisher war er bei der amerikanischen Regierung nur durch einen apostolischen Delegierten vertreten, dem jedoch keine diplomatischen Befugnisse zustehen. Die amerikanische Regierung ihrerseits wird einen Botschafter im Range eines bevollmächtigten Ministers beim Päpstlichen Stuhl beglaubigen. Diese Maßnahmen werden schon kurz nach der offiziellen Bestätigung Roosevelts für seine zweite Amtsperiode im März nächsten Jahres erfolgen.

Wie erinnerlich, spielte bei der Amerikareise des Kardinal-Staatssekretärs auch die Frage eine Rolle, ob und wieweit die sehr große Zahl amerikanischer Katholiken bei den Wahlen für Roosevelt eintreten würde. Daran war der Vatikan im Hinblick auf die erstrebte Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Washington genau so interessiert wie Roosevelt selbst. Die über alle Erwartungen hohe Stimmenzahl für Roosevelt führt ohne weiteres zu der Schlußfolgerung, daß die amerikanischen Katholiken sich mit erdrückender Mehrheit für den Präsidenten eingesetzt haben, und nicht der Parole des Radiopriesters Coughlin folgten. Diese Tatsache aber dürfte nicht zuletzt auf die direkte Einflußnahme des Kardinal-Staatssekretärs zurückgehen, der ja bereits mehrere Wochen vor den Wahlen drüben eingetroffen war. Ob die in aller Oeffentlichkeit ausgesprochene Resignation des Radiopriesters auch zu den diplomatischen Erfolgen des Kardinal-Staatssekretärs gehört, wird erst die Zukunft zeigen.

Arminia an erster Stelle der Gauliga!

Nach einem schönen Sieg über Westfalia Somborn – Ueberraschungen in der Handball-Gauliga

In der Bezirksklasse ein neuer Sieg des VfB

Westfalens Gauliga

Arminia Bielefeld — Westfalia Somborn 9:6 (5:2)
Hindenburg Minden — TV. Spenge 14:4
MSV. Münster — Jahn Werdohl 6:4
Eintracht Dortmund — Schalke 04 7:2

*

In der westfälischen Gauliga ging es auch gestern nicht ohne Ueberraschungen ab. Die größten Seitensprünge leisteten sich Schalke 04 und Jahn Werdohl. Die Schalker Knappen mußten gestern im Kampf gegen Eintracht Dortmund eine eindeutige Niederlage einstecken. Auch der M. S. V. Münster scheint wieder im Kommen zu sein; gestern fertigte er auf vertrautem Gelände Jahn Werdohl überraschend und noch dazu eindeutig und klar ab. Die Bielefelder Arminen setzten sich im Kampf gegen die Somborner mit sehr gutem Ergebnis durch und besetzen nun zusammen mit Schalke 04 die erste Sprosse der Tabelle. Der T. V. Spenge konnte im Kampf gegen Hindenburg Minden nicht den erwarteten Widerstand leisten und mußte in eine recht hohe Niederlage willigen.

9:6 Technik und Stoßkraft Arminias

bezwingen den Eifer der Somborner

Auf dem Arminenplatz an der Melanchthonstraße kam es gestern zu einem interessanten Kräftevergleich. Denn den Arminen stellte sich in Westfalia Somborn ein Gegner, dem nur mit Aufbietung aller Kraft beizukommen war. Die Platzleute nahmen den Kampf gleich mit verbissenem Trotz gegen die ungemein flinken und kampfesfreudigen Gäste auf. Der Gesamtelf gebührt ein Lob. Die Stürmer kombinierten planvoll aus der Tiefe und schlossen ihre Angriffe immer wieder mit kernigen Würfen ab. Aus der Läuferreihe wurden sie durch kraftvollen Nachschub ausgiebig unterstützt. In der Verteidigung überragte Rückwerth, der sich auch im Kampf Mann gegen Mann stets mit Erfolg durchzusetzen wußte. Unding im Tor hatte einen besonders guten Tag; er hielt, was zu halten war. Bis zur Pause gehörte den Arminen das Spiel überzeugend. Auch nach dem Wechsel, als bei dem heftigen Regen die Spiele einen heimtückischen Kampf mit dem glatten Leder und Boden zu führen hatten, überragte die Taktik und körperliche Durchschlagskraft der Arminen. Obwohl die Gäste nach dem Wechsel bedenklich aufkamen, konnten die Arminen den bis zur Pause errungenen Torvorsprung (5:2) halten und 9:6 siegen.

Wie die Tore fielen.

Das Spiel sah die Arminen zunächst mit zwei Toren in Front. Dann kamen aber auch die Gäste stark auf; eine vorbildliche Ballabgabe an Halbrechts der Gäste führte zu 2:1. Dann stand der Kampf erneut stark im Zeichen der Arminen, die durch den rechten Läufer, Linksaußen und Halbrechts noch drei Tore erreichten und auf 5:1 stellten. Noch vor dem Pausenpfiff kamen die Gäste durch den ausgezeichneten Rechtsaußen zum zweiten Gegentreffer.

Nach der Pause setzten die Gäste mächtig Dampf auf. Rechtsaußen schrumpfte zunächst auf 5:3 ab, doch schon im Gegenzuge stellte Heidemann den alten Torunterschied wieder her. Die Gäste blieben jetzt stets die Anziehenden und kamen mit 6:7 sogar sehr nahe an den Ausgleich. Doch Arminia zeigte auch in dieser gefährlichen Phase die bessere Taktik, erhöhte durch Schröder auf 8:6 und stellte durch den rechten Läufer den Sieg mit 9:6 sicher.

Nach dem Wechsel änderte sich das Bild mehr und mehr zu Gunsten der Rotweißen, die im Sturm das weit bessere Zusammenspiel zeigten. Bauschulte, der gefährliche Reißer, setzte durch schnellen Start und flache Würfe der gegnerischen Hintermannschaft hart zu und erzielte in regelmäßigen Abständen noch drei Tore.

Streifzug durch die Kreisklassen

In der Bielefelder Kreisklasse kam gestern in der Gruppe A und B nur je ein Spiel zum Austrag, die beide einen überraschenden Ausgang nahmen. In der Gruppe A schlug Tus 1890 Bielefeld die stark geschwächte Mannschaft der Turngemeinde Schildesche und rückte damit wieder auf die vierte Sprosse der Tabelle. In der Gruppe B konnte die Turngemeinde Hörste einen schönen Sieg über die in Front liegenden Westfalen aus Brackwede erzielen. Hörste setzte sich damit an die Spitze der Tabelle, während Westfalia Brackwede auf den dritten Platz verwiesen wurde.

In Zahlen . . .

Gruppe A.

Tus 1890 Bielefeld — Tgd. Schildesche 7:2 (5:1).

Gruppe B.

Tgd. Hörste — Westfalia Brackwede 12:5 (5:3).

2. Kreisklasse.

Tgd. Hörste — Westfalia Brackwede 9:9 (5:7.

VfB vor der Herbstmeisterschaft

Wenige Spiele in der ostwestfälischen Bezirksklasse

In der ostwestfälischen Bezirksklasse herrschte gestern nur ein geringer Spielbetrieb. Von ausschlaggebender Bedeutung war aber der Ortskampf in der Gruppe Bielefeld, wo sich VfB. Bielefeld durch einen einwandfreien Sieg über die Bielefelder Turngemeinde die endgültige Spitzenführung sicherte. Die VfBer benötigen aus ihrem letzten Punktekampf nur noch einen Punkt zur Herbstmeisterschaft. Das zweite angesetzte Spiel dieser Gruppe zwischen Arminia Gütersloh und der Spielvereinigung 06/07 kam nicht zur Austragung. In der Gruppe Herford standen sich die Tabellenletzten Tgd. Spradow und VfB. Herford gegenüber. Es gab hier eine Punkteteilung, so daß sich jede Mannschaft den ersten Punkt sicherte. In der Gruppe Minden drängte sich der MSV. Herford durch seinen gestrigen Sieg über MTV. stark in den Vordergrund. Die Spitzenführung des TV. Hille ist sehr gefährdet.

So steht's in der Gauklasse:

Arminia Bielefeld	8	4	1	3	9
Schalke 04	8	4	1	3	9
Hindenburg Minden	4	4	0	0	8
Eintracht Dortmund	5	3	0	2	6
DSC Hagen	6	3	0	3	6
Tv. Spenge	6	3	0	2	6
Jahn Werdohl	5	3	0	3	6
Militärsportv. Münster	4	2	0	2	4
Westfalia Somborn	5	2	0	3	4
Grün-Weiß Bielefeld	7	0	0	7	0

Zahlenbild des Sonntags

Gruppe Bielefeld.

B. T. G. 48 — V. f. B. Bielefeld 1:5 (1:2).
Arminia Gütersloh -- Spielv. 06/07 ausgefallen.

Gruppe Herford.

Tgd. Spradow — V. f. B. Herford 6:6 (3:5).

Gruppe Minden.

M. T. V. Barkhausen — M. S. V. Herford 1:10 (0:4).

1:5 Schwacher BTG-Sturm VfB nach Wechsel famos

Im Ortstreffen zwischen B. T. G. 48 und V. f. B. Bielefeld kam es bis zur Pause zu einem schönen, spannenden Kampf, indem sich die Partner nur wenig nachstanden. Trotz Gegenwindes hatten die Platzleute zunächst mehr vom Spiel. Die linke Sturmseite arbeitete sehr schöne Torgelegenheiten heraus. Die Würfe waren aber auch bei günstigsten Wurfstellungen zu ungenau. Bei etwas mehr Glück hätten die Platzleute in den ersten Minuten schon in Führung liegen können. Nach 10 Minuten kam auch V. f. B. besser ins Spiel. Das Zuspiel wurde flüssiger und schon bald lagen sie nach einem schnellen Vorstoß mit 1:0 in Führung. Die Platzleute entwickelten auch weiterhin großen Eifer. Doch das Zusammenspiel ließ viel zu wünschen übrig, und ihr Stürmerspiel war auch nicht durchreißend genug. Dennoch gab es oft brenzliche Momente vor dem Tor der Gäste; in der 20. Minute fiel der Ausgleich. Trotzdem die Platzelf weiterhin mehr vom Spiel hatte, schafften die Gäste noch kurz vor der Pause einen zweiten Treffer.

Balke schwamm Weltrekord

Aber Anerkennung nicht möglich wegen der geringen Bahnlänge

Auch Bielefelder Erfolge beim Jubiläums-Schwimmen in Paderborn

Das reichsoffene Schwimmfest in Paderborn aus Veranlassung des 25jährigen Bestehens des 1. Paderborner Schwimm-Vereins war in sportlicher Beziehung ein voller Erfolg. Die Wettkämpfe wiesen durchweg eine qualitativ sehr befriedigende Besetzung auf, wenn auch das Meldeergebnis zahlenmäßig nicht besonders stark war. Die erreichten Zeiten können sich durchaus sehen lassen. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Bahnlänge nur 16⅔ Meter betrug, so daß durch die größere Zahl von Wenden die Zeiten günstig beeinflußt wurden. Das gilt besonders auch von der Zeit von Joachim Balke (Westfalen-Dortmund) über 200 Meter Brust — 2,38,9 Min., die, wenn sie auf einer regulären Bahn geschwommen wäre,

Weltrekord bedeuten würde.

Außerdem wurde dies Rennen auch als Vorgaberennen geschwommen, indem Rump (Rote Erde-Hamm) in Klasse 1b mit 15 Sekunden Vorsprung vor Balke über die Bahn geschickt wurde. Die Leistung des jungen Dortmunders verdient aber auch so alle Anerkennung. Uebrigens erwies sich Balke auch in der Lagenstaffel, wo er die 200 Meter Brust zu absolvieren hatte, derart stark, daß er den Sieg der Dortmunder vor dem Bremischen Schwimm-Verband sicherstellen konnte. Von den „Kanonen", die am Start waren, wäre noch Schlauch (Neptun-Gera) zu erwähnen, der über 100 Meter Rücken technisch vollendete „Kiefer" (Menden) demonstrierte und mit einer neuen Zeit von 1:07,2 Min. ein überlegenes Rennen schwamm.

Die Bielefelder Schwimmer können mit den von ihnen erzielten Erfolgen durchaus zufrieden sein. K. Schreiber belegte in der Jugendklasse über 100 Meter Kraul einen wertvollen zweiten Platz in 1:11,8 Min. hinter H. Geisthövel (Rote Erde-Hamm). Sehr erfreulich ist auch die Zeit von L. Lütgert über 100 Meter Brust (1:20,4 Min.); es dürfte die beste Zeit sein, die Lütgert bisher je geschwommen hat. — Einen sehr scharfen Kampf gab es in der 4×50 Mnter Kraulstaffel zwischen Paderborn und Bielefeld; Paderborn konnte diese Staffel mit ³/₁₀ Sekunden Vorsprung nach Hause bringen.

Ergebnisse:

Kraulstaffel 4×50 Meter: 1. Bremischer Schwimmverband 1:52,4 Min.; 2. ST Münster 91 1:58 Min.; — Klasse 1b: 1. Paderborner SV 2:02,2 Min.; 2. Bielefeld 02 2:01,4 Min.

200 Meter Brust für Frauen. Meisterklasse:. 1. Wollschläger (Duisburger SV) 3:03,3 Min. — Klassee 1a: 1. Waltraud Müller (Germania-Dortmund) 3:13,4 Min. — Klasse 1b: 1. Bingel (Germania-Dortmund) 3:21 Min.

100 Meter Kraul für männliche Jugend: 1. Geisthövel (Rote Erde-Hamm) 1:09,4 Min.; 2. Schreiber (Bielefeld 02) 1:11,8 Min.; 3. Kottmann (Gütersloh 06) 1:12,6 Min.

100 Meter Rücken für Männer. Meisterklasse: 1. Schlauch (Neptun-Gera) 1:07,3 Min.; 2. Simon (Gladbeck 13) 1:10,5 Min. — Klasse 1b: 1. L. Lütgert (Westfalen-Dortmund) 1:17,8 Min.

200 Meter Brust für Männer. Meisterklasse: 1. Balke (Westfalen-Dortmund) 2:38,9 Min. (!) — Klasse 1a: 1. Wiesner (Schwimmverein Münster 91) 2:57 Min.; 2. Krones (Rote Erde-Hamm) 3:02 Min. Klasse 1b: 1. Rump (Rote Erde-Hamm) 3:00 Min.

100 Meter Kraul für Frauen. Meisterklasse: 1. Elfriede Maus (Germania-Dortmund) 1:14,8 Min. Klasse 1b: 1. Waltraud Klemmroth (Germania Dortmund) 1:27,5 Min.

400 Meter Kraul für Männer. Meisterklasse: 1. Freese (Bremischer Schwimmverband) 4:56,8 Min.; 2. Hessing (SV Münster 91) 5:21 Min. Klasse 1a: 1. Heibel (Bremischer Schwimmverband) 5:08,7 Min. Klasse 1b: 1. Matthiä (Amateur-Duisburg) 5:11,2 Min.

100 Meter Kraul für Männer. Meisterklasse: 1. Helmuth Fischer (Bremischer Schwimmverband) 1:00,5 Min.; 2. Matthiä (Amateur-Duisburg) 1:02,9 Min.

100 Meter Brust für Männer. Klasse 2a: 1. L. Lütgert (Bielefeld 02) 1:20,4 Min.; 2. K. H. Reese (Bielefeld 02) 1:24, Min. — Klasse 2b: 1. Wiedehaus (1. Paderborner SV) 1:25,4 Min.

100 Meter Rücken für Frauen. Meisterklasse: 1. Ata Heilling (Germania Dortmund)) 1:23,8 Min.

Lagenstaffel für Männer 100, 200, 100 Meter. Meisterklasse: 1. SV Westfalen-Dortmund) (Mannschaft: Lüttgert, Balke, Bachmann) 3:06,4 Min.; 2. Bremischer Schwimmverband (Mannschaft: Fischer, Witt, Reibel) 5:11,4 Min.

100 Meter Kraul für Männer. Klasse 2a: 1. H. Meyer (Bielefeld 02) 1:09 Min.; 2. Regenhardt (1. Paderborner SV) 1:09,8 Min.

Wasserballspiele:

Bremischer Schwimmverb. — 1. Paderb. SV 11:8 (5:5)
SV Münster 91 — Duisburg-Hamm (komb.) 6:4 (2:2)

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig
Gesamtauflage X. 1936: 23 340, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 101. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. KreisWiedenbrück) 4239.

Gasherde auf Teilzahlung
bis zu 20 Monatsraten!
Ich führe die neuesten Modelle wie
Funker u. Ruh
Meurer
Prometheus
Küppersbusch
und andere Markenfabrikate

ADOLF HEINE
BIELEFELD RITTERSTRASSE 57
Das Ofen-Spezialhaus mit der großen Auswahl



10.—, 12.50 13.50
15.— und 20.—
in allen Spitzen- und Stärkengraden vorrätig bei
J. D. Küster Nachf.
Papierhandlung Niedernstr.

Alte Flaschen
müssen in den Verkehr.
Ich hole ab u. zahle gut.
Bahre, Herforder Str. 191, Tel. 653


Uebergekochte Milch
gibt hartnäckige Flecken auf der Herdplatte. Aber auch die gehen weg mit
Herdfeger
Herdfeger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

Reisevertreter
für den Bezirk Bielefeld gesucht
Gute Branchenkenntnisse, Erfahrung in der Reisetätigkeit und gute Zeugnisse sind Bedingung
Bewerbungen erbeten an
Siemens-Schuckertwerke Aktiengesellschaft
Technisches Büro Hannover
Hannover.

Heute abend 8 Uhr Premiere
im
ROCADERO
DIE KRONE WESTDEUTSCHLANDS
B·i·E·L·E·F·E·L·D
RUF: Z768
16.—30. November
Nach ihrer Rückkehr aus Spanien
Gastspiel: 4 Avantis
die größte Perche-Sensation der Welt

Hanne Treff konferiert das große Programm
Streeth & Streeth Kaskadeure
Lequin Tempo-Manipulator-Illusionist
Yukito Meister der exotischen Magie
Lilly Bodivery die Meisterin im Kunstschießen
Tilly Schumann Miniatur-Zirkus
Hanne Treff in ihrem „treff"lichen Humor
Franz Willy Strauss und sein Orchester

Für Theater und Gesellschaft
die **gute Dauerwelle** von
Landwehr, Stapenhorststr. 40, Ruf 4711.

Stadttheater

Morgen 17. 11. Platzm. A, 11. Pr. II 20-22½. Zum letzten Male!
Die Vier Gesellen
Lustspiel v. J. Huth

Mi. 18. 11. Platzmiete B, 11. Pr. II (Bußtag) 19½ bis gegen 22
Uraufführung! in Anwesenheit des Dichters
Josef in Chicago
Schauspiel v. Fr. Bröger

Do. 19. 11. Platzm. C, 7. Pr. III 20 bis gegen 23
Polenblut
Operette von O. Nedbal

Adler-Nähmaschinen
Arndtstraße 12
Radomski & Co.

Ein **Bauernhof i. Lippe**
200 Scheffelaat groß ist zu verpachten. Der Kaufpreis für das Inventar kann bei Sicherheitsleistung gestundet werden. Angebote unter L C 18406 an die Westf. Zeitung erbeten

---

Literarische Vereinigung Pfeffer'sche Buchhandlg.
Eintracht, 25. November, 20¼ Uhr:
Lichtbildvortrag
des bedeutendsten deutschen Reiseforschers **Dr.**
Colin Ross
„Das Interessanteste von meinen Reisen"
Karten zu Mark 0.90, 1.20, 1.50, 2.00, 2.50
Pfeffer'sche Buchhandlung und Musik-Niemeyer

Wesentliche Verkleinerung sehr großen **Privathaushaltes** bedingen den **Verkauf** einer
Anzahl feiner, tadelloser
Perserteppiche
sowie feiner und feinster
Perserbrücken
Geldsteäufer wollen ihre Adresse unter L B 18399 an die Westfälische Zeitung einsenden.

Qualitäts-Betten
zu niedrigen Preisen
kaufen Sie bei
Betten - Stender
Jöllenbecker Str. 50 . Fernspr. 4976

Küche, 170iger Büfett, Tisch u. Stühle, Elfenbein, neu, für 145.— RM. zu verkaufen. **Kronenstraße 8,** parterre.

---

1 Lehrling
1 Lehrmädchen
von Haus- und Küchengeräte-Geschäft zum 1. April 1937 gesucht. Absolventen der Handelsschule werden bevorzugt. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter K Z 18391 an die Geschäftsst. Westfälische Zeitung. 2

Ein Blick in unsere Schaufenster genügt...
Diese Preise sprechen für sich

Kleiderstoff ca. 70 cm breit, solide, tragfähige Qualität, mit Stichelhaarkaro-Effekt in mod. Farben . Mtr. 1.50

Schlafdecke kamelhaarfarbig, vorzügliche Qualität, ca. 150×200 cm groß, Stück 3.45

Damen-Knöpf-Pullover solide Qualität, in hübschen Winterfarben . . . . RM 4.90

Jumper-Schürze aus vorzüglichem, buntbedrucktem Baumwollsatin . . . . . RM 1.65

Mattmira-Druck ca. 95 cm breit, neue Musterungen, schwarz, marine, braun, grün . . . . . Mtr. 2.50

Damenstrumpf aus feinmaschiger Kunstseide, mit kleinen Fehlern Paar 78 ₰

Corselette gute, waschbare Qual., mit Rückenschnürung RM. 5.95

Ansteck-Rosette aus Kunstseiden-Satin . . . . Stück 65 ₰

Cloqué ca. 95 cm breit, bewährte Qualitäten, schwarz und Modefarben . . . . . Mtr. 2.50

Damen-Schlupf-Handschuhe Leder-Imitation, Lascher, in farbig und schwarz Paar 85 ₰

Hüfthalter mit Vorderschluß, vier Haltern, solide Drell-Qualität . . . . RM 2.45

Kleiderpasse aus Kunstseiden-Satin, mit Volant-Garnitur . . Stück 85 ₰

Pyjamaflanell ca. 80 cm breit, besonders gute Qualität, in hübschen Streifenmustern Mtr. 68 ₰

Damen-Strickschlüpfer kräftige Baumwollqualität, innen gerauht, Gr. 42—48, II. Wahl 1.38

Filet-Tischdecke 130×160, handgestopft, mit Fransen . . RM 6.90

Divandecken handwebartig, in vielen Farben . . . . Stück 5.90

Frottier-Badetuch solide Jacquard-Qual., in hübschen Farben, ca. 130×150 cm groß, Stück 2.65

Herren-Sporthemd mit angeschnittenem Stäbchen-Kragen, in schöner Ausmusterung 2.75

Kissen aus vorzügl. Linon, mit Hohlsaum u. Stickereigarnierung . . . RM 1.38

Bedruckte Kretonnes ca. 120 cm breit, der hellgrundige Dekorationsstoff . Meter Mk. 1.25

Baumwollene Rips-Kaffeedecke pastellfarbig, II. Wahl, ca. 130×160 cm groß, Stück 1.78

Damen-Schirm 16teilig, Paragongestell, mit modernem Griff- u. Stoffsortiment II. Wahl . . . Stück 3.95

Tailenrock aus weichfließendem, Kunstseid.-Charmeuse, großes Crêpe-Satin-Motiv . . . . . RM 1.88

Plüsch-Bettumrandung 3teilig . . . . RM 29.75

ALSBERG
BIELEFELD

HANSA LEIHWAGEN **Paul Kipp** Ruf 2088
EINTRITTSKARTEN
liefert preiswert, sauber und gut
J. D. KÜSTER NACHF.



Neue Modelle in
Eisen-Bettstellen
Bettenhaus
F. Merlens
Jahnplatz

Unentbehrlich
Handatlas der WZ
Zum Vorzugspreise von Mk. 1.- bei den Trägern und an den Schaltern der WZ zu haben.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik **nicht aufgenommen.** Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein
Westfälische Zeitung

Sport-Mädel,
junges, möglichst schulfrei, für Laden sofort gesucht. Sportzentrale Wellerdiek, Wilhelm-

Hausdame.
schlichte, vertrauenswürdige, mittler. Alters, die kochen und alten schwerhörigen Herrn betreuen kann, zum 1. Jan., eventl. früher, gesucht. Stadtmitte. Mädchen vorhand. Zunächst schriftliche Angebote unter L A 18393 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. 3

Putzfrau
gesucht. Paderborner Weg 18. 3

Maschinenstickerin
für feinste Ausführung sucht Arnold Bertelsmann, Rohrteichstr 35a.

Ausstener-Näherin
perfekte, sofort gesucht. S. Stern & Sohn, Laerstraße 9. u

Schreibhilfe.
fl. Handschrift, guter Rechner, für sofort gesucht. Angebote unter E 1569 an die Westfäl. Zeitung. 3

Miet-Gesuche

Suche
3-Zimmerwohnung mit Küche, so ort od. später. Kinderlos. Angebote unter G 1609 an die Westf. Zeitung. ?

Vermietungen

Zimmer.
möbliert, zu vermieten, Horst-Wessel-Str. 65a, I.

Was so oft erfolgreich erprobt wurde,
muß gut sein. Die „Kleine Anzeige" in der Westfälischen Zeitung erfüllt auch Ihre Erwartungen. Sie ist:
Billig, und ungewöhnlich wirksam.

Zimmer,
freundliches, 2 Betten, an solide junge Damen zu vermieten. Turnerstraße 48. (Laden). 3

Teil-Etage.
Stadtmitte, für ruhige Einzelperson frei. Angebote unter H 1611 an die Westfäl. Zeitg. 3

Zimmer,
leeres, sofort oder später zu vermieten. Nachzufragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. m

Zimmer,
Zentralheizung, fließendes Wasser, frei. Fernsprecher 3988. u

Zimmer,
möbliert, frei. Turnerstraße 39, I. u

Verkäufe

Schweiß-Apparat.
6-Kilo-Füllung, billig abzugeb. Nachzufragen Erfrischungshalle Herforder Straße 120. u

Tempo-
Dreirad Hinterlader, zu verkaufen. Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 78. 3

Opel-Limousine.
7,34 PS zu verkaufen. Brackwede, Ad.-Hitler-Straße 78. 3

Anhänger,
6 Tonnen, luftbereiften, abzugeben. Franz Ruprath, Rietberg i. W. m

Speisezimmer
Herrenzimmer, Eiche geb., sehr gut erhalten, Leder- und Polstersessel, Stehlampe, Couch, Bettcouch, Teppich, Blumenständer, Rohrsessel, 2 Beddigrohrsessel, Schlafzimmer u. Tochterzimmer, Weißlack), Bettvorlagen und Läufer, Flurgarderobe, große Eiche gebeizt, Vertikow, Stehspiegel, Tisch und Stühle, Küchensofa, billig zu verkaufen. Düppelstraße 19, II. Besichtigung von 15—18 Uhr.

Ford-Modell,
8/28 PS, 30/31, in sehr gut. m Zustand, günstig zu verkaufen. Angebote unter K W 18388 an die Westfäl. Zeitg. 3

Verschiedenes

Welcher
Personenwagen fährt zeitweise Anhänger bis 10 Zentner Last? Angebote mit Kilometer-Preis unter F 1593 an die Westfäl. Zeitung. 3

Prima Hausmannskost,
tellerfertig, für Fabrikbetriebe, Bauunternehmungen, Kantinen, Haushaltungen, preiswert und kräftig, pro Liter 80 Gramm Fleischbeilage, Preis pro Liter 50 Pfg., ab Liter frei ins Haus. Reflektanten wollen ihre Adresse einsenden unter K 1615 an die Westf. Zeitung. u17

Erste Beilage
Nr. 269 — 126. Jahrgang.

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 16. November 1936

Klingender Auftakt

Zur Woche der deutschen Hausmusik

Bielefeld, 16. November.

Die Pflege guter Hausmusik macht heute überall in städtischen und ländlichen Kreisen gute Fortschritte. Vor allem wird das Volkslied gepflegt, das bunt und vielgestaltig in seinem unvergleichlichem Reichtum an deutscher Innerlichkeit und gemütlichem Humor aus dem Volkstum der Heimat fließt. Im Umgang mit dem Volkslied sind dem Singen und Spielen neue Musizierformen erwachsen. Das Instrumentarium der Hausmusik ist durch die Wiederbelebung alter Instrumente ganz erheblich bereichert worden. Jungen und Mädel, Männer und Frauen finden sich zur Gemeinschaftsmusik in Harmonika-, Lauten-, Guitarren- und Blockflötenkreisen zusammen. Neben solchen größeren Klangkörpern und Singkreisen gibt es heute fast in jeder Gemeinde kleine feierabendliche Gemeinschaften mit musikalischen Freuden. Begabungen sind in Fülle vorhanden; es fehlt manchmal nur ein kleiner Anstoß, um sie in frohes, heimatverbundes Schaffen im Dienste der Gemeinschaft umzusetzen. Unter diesem Blickpunkt, als Werbung für den Gedanken der Hausmusik wollte der Volksmusikabend gewertet sein, der am Sonnabend in der Aula der Helmholtz-Oberrealschule von der Reichsmusikkammer in Verbindung mit den Musizierkreisen des Deutschen Volksbildungswerkes veranstaltet war.

Musikdirektor Gößling sprach einführende, den Sinn der Feier vertiefende und neue Ziele setzende Worte über das Wesen der deutschen Volksmusik. Jedoch nur derjenige, der selbsttätig musiziere und nicht nur Musik höre, schalte sich ein in den Lebens- und Gefühlsstrom unserer großen Musikmeister.

Die Vortragsfolge des Abends war mit feinem Verständnis und schöner Begeisterung für Frau Musika aufgestellt. Erwachsene und Jugendliche der einzelnen Spielkreise legten Zeugnis ab von guter musikalischer Schulung, von Begabung und Können.

In bunter Reihe folgten einander alte Volksweisen, Tänze und neuere Tonschöpfungen. Aus der Fülle des Dargebotenen sei nur einiges hervorgehoben. Eigenartig gemahnten die ein- und zweistimmig gespielten Blockflöten der Kinder an die klingende Häuslichkeit der Rokokowelt. Gut meisterte das Quartett der Lautenspieler seine Aufgabe. Besonders reizvoll und Ausdruck heiteren Scherzes wie eines tiefen Gemüts war das plattdeutsche „Lütt Anna, Susanna". Die heiteren Volkslieder des Mandolinenkreises waren mit Fleiß eingeübt. Einen nachhaltigen Eindruck hinterließen die Vorträge von Mitgliedern der Zupfvereinigung „Niedersachsen"; der hohen technischen Fertigkeit gesellte sich die gründliche musikalische Durchdringung. Frau L. Sagewka vermittelte im Lautenspiel ältere und neue Volkslieder in ansprechender Art und mit ausdrucksvoll beseeltem Ton. Herzlicher Beifall gab der wackeren Spielschar der Akkordeongruppe mit ihren Kleinen und Kleinsten immer neuen Ansporn zu weiteren Darbietungen.

Alles in allem: Der Abend war ein sehr wirkungsvoller Auftakt zu den Veranstaltungen in den Tagen der deutschen Hausmusik. h.

*

Am morgigen Dienstag, nachmittags 4 Uhr, finden in den Aulen des Gymnasiums, der Helmholtz-, Cecilien- und der Auguste-Viktoria-Schule Schüler-Konzerte mit sehr beachtlichen Programmen statt. Besondere Beachtung dürften die beiden Bußtagskonzerte in der „Eintracht" finden. Bekannte Bielefelder Musikerzieher werden Werke von Unger, Debussy, d'Albert, Siegl und unseren alten Meistern Bach Beethoven, Brahms, Mozart u. a. spielen.

Schwarze und klingende Kunst

Das Konzert des Graphischen Gesangvereins.

Und edle, über den Alltag weit hinaushebende Sangeskunst war es, die der Graphische Gesangverein unter der Leitung seines Dirigenten Fritz Westerfrölke und das Quartett im Kyffhäusersaal am Sonnabend bot. Die disziplinierte Abwicklung der mit Geschmack und Sorgfalt zusammengestellten Vortragsfolge empfand man dankbar als den Ausdruck der inneren Geschlossenheit dieses Klangkörpers, der jedem leisen Wink des Dirigenten mit feinem Verständnis folgte. Mit den einzelnen Liedern hatten sich die Sänger Aufgaben gestellt, die für den Chor wie für die Zuhörer in gleicher Weise von hohem erzieherischen Wert war.

Es erscheint nicht notwendig, hier alle Lieder namentlich aufzuführen. Doch einige wollen wir herausheben, weil sie die hohen Ansprüche zeigen, die der Graphische Gesangverein an sich stellt. Da wäre zu nennen das Lied des Romantikers Schumann: „Die Rose stand im Tau . . ." und das Lied von der Feldeinsamkeit von Wendel, die beide eine wirkungsvolle dynamische Behandlung erfuhren. In dem Lied von Nagel: „Das Ringlein" bewies der Chor, daß ihm eine reiche Palette für Stimmungsmalerei zur Verfügung steht. Am Schluß standen drei flotte Lieder mit zündendem Rhythmus: Spieß: „Es haben die liebjungen Mädchen die blauen Husaren so gern . .!, Nellius: „Musketiere seins lustige Brüder!" und Gellert: „Laßt ziehen uns im Morgengrauen . .!"

Daß der von Beifall umjubelte Chor nicht ohne Zugabe abtreten durfte, versteht sich von selbst.

Und das Quartett, das von Frau Zimmermann (Sopran), Frau Marschner (Alt), E. Kniep (Tenor) und A. Plaßmann (Baß) gestellt wurde? Es stellte sich mit seiner Leistung und in seiner Ausgeglichenheit ebenbürtig neben die des Graphischen Gesangvereins. Zu der fein abgestimmten Tonbildung kam Einheitlichkeit der musikalischen Auffassung. Besonderen Beifall fanden die Lieder: „Da unten im Tale . . .!" von Brahms und die Volksweise vom Schweselhölzle.

Für das Quartett gab es reichlich Blumen, Ausdruck des Dankes einer begeisterten Zuhörerschaft.

Fröhliche Unterhaltung mit Tanz füllte den Rest des Abends aus. Dabei wirkten mit Hedwig Rosenhäger und Gustl Brüse, die Lieder zur Laute sangen, und die Turnerinnen der „Turngemeinde Eintracht" Sieker.

Kurrendesingen der Betheler Studenten.

Nachdem das Wintersemester an der Theologischen Schule in Bethel eröffnet ist, erfreuten am Sonnabend abend wieder die Betheler Studenten mit ihrer Singkurrende in den Straßen unserer Stadt. Ein Weckruf war es, mit dem die Arbeit im neuen Semester eröffnet wurde. Zwei Lieder aus der Reformationszeit wurden gesungen, die den Sinn dieses Singes anzeigten.

Jeden Sonnabend werden nun wieder die Studenten, wie schon seit zehn Jahren, in einigen Stadtteilen Sonntagsblätter in die Häuser bringen und am Abend in den Straßen Choräle blasen und singen. Als Abschluß werden sie immer um 21 Uhr auf dem Alten Markt zu hören sein.

Unfälle am Wochenend

Zwei Kinder schwer verletzt

Das Auto fuhr auf den Bürgersteig.

Am Sonnabend gegen 12 Uhr ereignete sich auf der Kreuzung Stapenhorst- und Weststraße ein schwerer Verkehrsunfall.

Ein Personenkraftwagen befuhr die Stapenhorststraße in westlicher Richtung. Als er die Kreuzung der Weststraße erreicht hatte, fuhr ihm ein Radfahrer, der die Weststraße in nördlicher Richtung passierte, vor den Kühler. Der Kraftwagenführer, der im letzten Augenblick den Zusammenstoß durch Rechtsausbiegen verhüten wollte, geriet hierbei mit dem Wagen auf den rechten Bürgersteig der Stapenhorststraße und drückte dabei ein kleines Mädchen, das dort in einer Gruppe von drei Kindern stand, gegen die Mauer einer Garteneinfriedigung. Der Radfahrer geriet mit seinem Rade unter den Wagen und wurde bis auf den Bürgersteig mitgeschleift, wo er erst durch Hochheben des Wagens aus seiner Lage befreit werden konnte. Das Kind hat mehrere Brüche des linken Armes davongetragen, während der Radfahrer erhebliche Kopfverletzungen und andere Fleischwunden erlitten hat.

Die Verletzten wurden durch den Sanitätswagen der Feuerlöschpolizei in das St. Franziskushospital eingeliefert. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort an der Unfallstelle aufgenommen.

Fußgänger angefahren.

Ein zweiter Unfall ereignete sich gegen 13.15 Uhr auf der Herforder Straße: ein Motorradfahrer mit Beiwagen fuhr hier einen die Straße überschreitenden Fußgänger an. Der Fußgänger erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden, der Motorradfahrer blieb unverletzt.

Auto fährt auf haltenden Lastkraftwagen.

Ein dritter Verkehrsunfall war am Sonnabend gegen 16.30 Uhr auf der Herforder Straße zu verzeichnen. Ein in Richtung Herford fahrender Personenkraftwagen fuhr auf einen haltenden Lastkraftwagen auf. Hierbei wurde ein Mitfahrer, der neben dem Führer des Personenkraftwagens saß, durch Glassplitter am Kopfe verletzt und mußte dem Städtischen Krankenhaus zugeführt werden.

Brillen-Brüning

Grober Unfug als Ursache eines Verkehrsunfalls.

Am Sonntag morgen gegen 2.50 Uhr fuhr ein Radfahrer im Ehlentrupper Weg auf einen Lastkraftwagen auf und zog sich hierbei einen Armbruch zu. Einige junge Burschen hatten auf einem benachbarten Grundstück den Lastkraftwagen unbefugt in Tätigkeit gesetzt und unbeleuchtet auf der Straße stehen lassen. Der Radfahrer hatte in der Dunkelheit den Lastkraftwagen nicht bemerkt. Die Urheber dieser unverantwortlichen Tat sind erkannt.

Motoren mit Spürnase

Jagt ihn . . . ein Fuchs.

Die Jünger St. Christophorus' schert es im allgemeinen wenig, ob der Himmel ein freundliches oder mißbilligendes Gesicht zu ihren Veranstaltungen macht. Genannt, gefahren . . , das ist mehr als ein Wort. Wenn aber seit Wochen sich täglich Wolkenschleusen öffnen, so daß die Straßen kaum noch trocken werden, von Wegen gar nicht zu reden, nun, dann bleiben auch die Rückwirkungen auf Beteiligungsziffern nicht aus.

So hatte sich zu der Fuchsjagd des Bielefelder DDAC. eine Schar Unentwegter eingefunden, die zwar klein, aber mit Herz und Hand dabei war. In einen Novembertag von seltener Klarheit hinein starteten in halbstündigem Zwischenraum Fuchs und 16 Jäger auf Motorrädern, verbunden durch Schnitzel und weiße Farbe, die die Spur kennzeichneten. Nicht sehr lang, diese Fahrt, rund 25 bis 30 Kilometer — allerdings manche von ihnen von besonderer Güte, verbrämt mit Lehm und Wasserlachen, geziert mit Laub und Steinen. Aber die Spur, die immer und immer wieder auftaucht (sofern man auf dem richtigen Weg ist), die Spur beweist, daß auch der Fuchs mit diesen Wegen fertig geworden ist, und dann gibt's nur eins — hindurch! Die richtige Verbindung von Spürnase und Geländeschwierigkeit macht erst den eigentlichen Reiz der Fuchsjagd aus. — Irgendwo zwischen Schildesche und Jöllenbeck, rechterhand ein kahles Gehölz, dahinter eine Scheune, der „Bau" des Fuchses. Aus kurzer Ruhe stöberten ihn seine ehrgeizigen und eifrigen Jäger bald auf. Kaum schwenkt der erste den roten „Schwanz", das Zeichen seines Erfolges, nahen die anderen — Schlag auf Schlag. Alle Achtung — müssen sie einen netten „Streifen" gefahren sein! Nur wenige waren es, die unterwegs den Fuchs Fuchs sein ließen und kurzerhand auf den Sammelpunkt, Gastwirtschaft Tölke in Altenhagen, Kurs nahmen.

Prof. Hans Pfitzner:

Was ist uns Weber?

Morgenfeier zum 150. Geburtstag des Komponisten im Stadttheater

Es galt zu feiern Carl Maria von Weber, der am 18. Dezember 1786 zu Eutin geboren wurde und am 5. Juni 1826 in London starb. Der ein Leben lebte voll romantisch-bunter Unwahrscheinlichkeit und dennoch dazu berufen war, dem deutschen Volke die deutsche Oper zu schaffen. Als er seine Stellung als königlich sächsischer Kapellmeister und Direktor der Dresdener Oper antrat, begrüßte er „die kunstliebenden Bewohner Dresdens" mit den Worten:

„Die Kunstformen aller übrigen Nationen haben sich von jeher bestimmter ausgesprochen, als die der Deutschen . . . Italiener und Franzosen haben sich eine Operngestalt geformt, in der sie sich befriedigt hin und her bewegen. Nicht so der Deutsche! Ihm ist es rein eigentümlich, das Vorzügliche aller Uebrigen, wißbegierig und nach stetem Weiterschreiten verlangend an sich zu ziehen: aber er greift alles tiefer. Wo bei den andern es meist auf die Sinnenlust einzelner Momente abgesehen ist, will er ein in sich abgeschlossenes Kunstwerk, wo alle Teile sich zum schönen Ganzen runden und einen."

Das war ein Programm und ein Bekenntnis zugleich. Sein „Freischütz" sollte es bewähren.

In einer Zeit nationalen und kulturellen Tiefstandes beging vor nunmehr zehn Jahren Deutschland den 100. Todestag eines seiner größten und treuesten Söhne. Damals sprach der getreue Eckart deutscher Seele und deutscher Romantik, Professor Hans Pfitzner, der in Weber den jugendlichen Morgen deutscher Opernkunst sah, die leidvoll resignierenden Worte:

„Jetzt ist es Abend; und wer noch dazu berufen ist, diesen Kampf weiterzukämpfen, der hat nur noch die Nacht vor sich. Er kann nur noch bekennen; den Stumpf der Fahne festhalten; ein Zeichen aufrichten; darf aber auf keine Nachfolge hoffen etwa im Sinne des Eichendorffschen „Trostes":

„Und wo immer müde Fechter
Sinken im mutigen Strauß,
Es kommen frische Geschlechter
Und fechten es ehrlich aus".

Nach zehn Jahren, die auch Hans Pfitzner, der sich schon als „letzten Goten" gefühlt hat, das neue Deutschland brachten, stand er wiederum am Vortragspult einer Carl-Maria-von-Weber-Feier, die das Bielefelder Stadttheater gerüstet hatte. Wieder sprach er wie damals in München zum Thema „Was ist uns Weber". Erzählte von den Lehr- und Wanderjahren des Meisters, der in die Welt geschickt war, den „Freischütz" zu schreiben. Der immer gegen die Ueberfremdung deutscher Musik mit der Feder und dem Taktstock zu Felde zog. Der die Liebe des Volkes und den Haß der Intellektuellen gewann. Den selbst Grillparzer, Tieck und Spohr nicht verstehen wollten. Mit leidenschaftlichem Bekennermut setzt sich Pfitzner heute wie zu allen Zeiten für den wahlverwandten Genius ein. Denn: auch in der Gegenwart hört der Deutsche die Sirenenklänge ausländischer Musik oft lieber als die Töne, die Webers Zauberhorn schenkt. Mit vielen charakteristischen Einzelheiten, mit der Schilderung mancher Wesenseigentümlichkeit Webers belebte Prof. Pfitzner seine Ausführungen. Zum Schluß apellierte er an das Gewissen der großen deutschen Bühnen, nicht nur den „Freischütz", sondern auch den „Oberon" und vor allem die „Euryanthe" aufzuführen, die vielleicht Webers schönste, reichste und meisterlichste Musik enthält und ein musikdramatisches Prinzip gestaltet, das aus fortschrittlichstem Geist unmittelbar Wagners „Lohengrin" vorbereitet.

Dem Worte folgte die Tat: Die „Euryanthe"-Ouvertüre. Gesunde Kraft und höchste Feinfühligkeit, Rhythmus als Urelement und der ganz einmalige Pfitznersche Sinn für strömend-romantisches Melos, für ausgewogenen harmonischen Klang, wirkten da, vom Pult her entfesselt und geleitet, so unmittelbar, so selbstverständlich und einheitlich miteinander, daß aus glanzvollen Streicherläufen, aus Adolars schwärmerischer Liebesmelodie, aus der mystischen Largo-Episode die übermenschliche Kraft der Musik selbst sprach; jene göttliche Kraft, der sich Weber als Komponist, fordernd und bittend zugleich hingegeben hat.

*

Die Ouvertüre zum „Freischütz" — von Werner Gößling rhythmisch prägnant und lyrisch schwungvoll dargestellt — stimmte die Morgenfeier ein. Intendant Dr. Kruchen sprach die Worte Richard Wagners an Webers letzter Ruhestätte. „— aber lieben kann dich nur der Deutsche; du bist sein, ein schöner Tag aus seinem Leben, ein warmer Tropfen seines Blutes, ein Stück von seinem Herzen . . ." Die Ozean-Arie aus „Oberon" sang Grete Müller-Morelli mit hochdramatischem Temperament. (Unvergeßlich der Allegro-Jubel „Mein Hüon, mein Gatte"!) Anneliese Heß fand für die Arie der Fatime aus „Abu Hassan" („Wird Philomele trauern . . .") schalkhaft innige Töne. Die entzückend buffonesken Elemente des Duetts Fatime/Omar (aus „Abu Hassan") wurden durch den nachtschwarzen Baß Ernst Overlacks und den hellen Sopran Anneliese Heß' zu Anmut und Wirkung gebracht. Am Pult begleitete Werner Gößling mit dem feinfühlig spielenden Orchester.

*

Diese würdige Gedenkstunde sah ein gut besuchtes Theater. Großer, überzeugender Beifall. Vor allem für Prof. Hans Pfitzner, der sich immer und immer wieder zeigen mußte. k. u.

Bezauberndes Lächeln Es gibt Frauen, die durch ihr bloßes Lächeln bezaubern können. Und wenn man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen würde, so könnten sie es wahrscheinlich selber nicht erklären. Wir aber wissen es: der Zauber ihrer Schönheit liegt vor allem in ihren schönen weißen Zähnen. Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten: mit Chlorodont! Denn Chlorodont und schöne, weiße Zähne sind für Millionen längst ein Begriff geworden! Tube 50 und 80 Pfg.

Das vierte Sinfoniekonzert

Am Flügel: Alfred Cortôt

Franck, Schumann und die dritte Sinfonie von Brahms

Der nachschaffende Musiker und der Schaffende selbst standen jederzeit in unmittelbarer Wechselwirkung. Was immer in der Zeit ist, ist in beiden. Jede Fortentwicklung und Verfeinerung inneren Hörens der Generationen zeigt sich in allen Verästelungen des Musikempfindens; so war es in den Anfängen des Impressionismus, so ist es heute, wo eine moderne Klangsprache ihre Kreise immer weiter zieht.

Immer aber und zu allen Zeiten war die Kunst des Nachschaffens wesentlich zugleich ein Ringen um die Form. Es mag vielleicht Pianisten geben, die ihre Kunst für vollkommen und klassisch halten, wenn sie eine Art von Identität von Stoff und Form erreicht haben oder auch: wenn eine bestimmte Materie die ihr adäquate Form voll erlangt hat. Doch läßt diese These nicht völlig den ganzen erregenden Hauch vom Wesen der Kunst und ihrer Freiheit verspüren. Bei Alfred Cortôt, dem großen Franzosen, ist das Primat der Form, also des Geistes in der Kunst, so absolut, daß es für ihn die Materie nur gerade noch gibt. Gerade noch — nahe bis zum Verschwinden. Nicht mehr. Nicht weniger freilich auch. Dies ist sein persönlicher Stil, sein Tonfall. Freilich — Alfred Cortôt braucht kein Patent auf diesen Stil. Denn — wem die Gunst und die Gnade ward, des Schaffenden Werk mit allem Inhalt nachzuschaffen, wem es vergönnt ist, sein eigenes Kunsterlebnis in irgend einer Formung zu erlösen, zu bestätigen und dadurch zu verschenken, dem ist der Vulkan des inneren Fiebers

Vorauszahlung auf 25 Prozent Aufschlag eigen sind in der nt erfolgreich.

Verschiedenes

Welcher
Personenwagen fährt zeitweise Anhänger bis 10 Zentner Last? Angebote mit Kilometer-Preis unter F 1593 an die Westfäl. Zeitung.

Prima
Hausmannskost,
tellerfertig, für Fabrikbetriebe, Bauunternehmungen, Kantinen, Haushaltungen, preiswert und kräftig, pro Liter 80 Gramm Fleischbeilage, Preis pro Liter 50 Pfg., ab Liter tret ins Haus. Reflektanten wollen ihre Adresse einsenden unter K 1615 an die Westf. Zeitung.

Wir gelobten es ...

Vereidigung im NSKK.

Die Stürme 1 und 2/M. 65 Bielefeld waren für Freitag, dem 13. November, abends zu einem Standort-Appell befohlen.

Bei diesem Appell sollte die Vereidigung der NSKK.-Männer beider Stürme vorgenommen werden, so weit sie bisher noch nicht vereidigt waren.

Der große Saal des Reinhold-Muchow-Hauses war würdig hergerichtet. Ueber einer sehr geschmackvoll angebrachten Blumen- und Grün-Dekoration stand in großen Lettern „Und ihr habt doch gesiegt!". Darunter befand sich ein Hitler-Bild und den Abschluß bildete eine große Tafel mit den Namen der 16 vor der Feldherrnhalle in München gefallenen Blutzeugen. Zu beiden Seiten dieser Tafel hatten sich die Standortträger der Stürme aufgestellt, Fackeln tragend.

Nach einleitenden Worten des Oberführers Kaspar und dem Vorspruch eines NSKK.-Mannes „Und ihr habt doch gesiegt!" gedachte der Führer des Sturmes 2/M. 65, Obertruppführer Dockweiler der 16 Männer, die sich am 9. November 1923 selbstlos für Deutschland geopfert hatten. Die Versammelten ehrten diese und einen erst vor 14 Tagen verstorbenen Angehörigen des Sturmes 2 durch Erheben von den Plätzen, während die Musik leise das Lied vom guten Kameraden spielte.

Fünfzig Männer stellten sich dann zur Vereidigung auf. Die Fackeln wurden entzündet und Oberführer Kaspar wies auf die hohe Bedeutung der Vereidigung hin. Er machte noch einmal darauf aufmerksam, daß sich die Männer durch die Vereidigung noch fester dem Führer verschwörten. Jeder war sich des Ernstes der Stunde bewußt und jeder gelobte freudig den Treueid. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes schritten darauf die Männer einzeln vor den Oberführer und berührten die Fahne. Damit waren sie festverschworene Soldaten Adolf Hitlers geworden.

Nach Beendigung der feierlichen Handlung konnte noch eine Reihe von Beförderungen bekanntgegeben werden, die zum 9. November ausgesprochen worden waren. Ferner erhielten 25 Männer das SA.-Sportabzeichen und drei Männern konnten Ehren-Urkunden für gute Leistungen bei der Orientierungsfahrt Westfalen—Lippe ausgehändigt werden.

Der Appell wurde dann in der üblichen Weise geschlossen.

Verbrüht und getreten

Eine Ehefrau wurde mißhandelt.

Am Samstag abend, kurz vor 20 Uhr, mußte das Krankenauto eine Frau in schwer verletztem Zustande von der Welle zum Städtischen Krankenhaus bringen. Sie war mit ihrem Manne in Streit geraten, der sie mißhandelte, trat und mit heißem Wasser übergoß.

(!) Für 500 Mark Schinken und Speck verbrannt.

In der Räucherei eines Schlachtermeisters Am Damm 4 gerieten am Freitag abend Schinken und Speck im Werte von 400—500 Mark in Brand. Das Feuer wurde mit der Schaumkübelspritze in kurzer Zeit gelöscht. Wahrscheinlich ist es dadurch entstanden, daß eine Seite Speck abgerissen und in die Glut gefallen ist.

)!(Markttage verlegt.

Mit Rücksicht auf den Bußtag werden die Wochenmärkte auf dem Siegfriedsplatz und an der Oststraße bereits am Dienstag abgehalten.

)!(Aus dem Obst- und Gartenbauverein.

Die erste Wintertagung des Obst- und Gartenbauvereins Bielefeld Stadt und Land wurde am vorigen Donnerstag im Kyffhäuser wegen Verhinderung des Vereinsführers Meyer zu Jerrendorf vom zweiten Vorsitzenden Dipl.-Gartenbauinspektor Huber geleitet. Einleitend führte Herr Huber aus, daß der Verein nicht nur dem Ziele der Volksgesundheit dienen, sondern auch zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Deutschen Reiches beitragen wolle. Nunmehr gelte es, sich für das volle Gelingen des Vierjahresplanes mit allen Kräften einzusetzen. Dr. Stratmann (Bielefeld) sprach dann über „Obst-, Gemüse- und Küchenkräuter als naturgemäße Haus- und Heilmittel". Die lehrreichen Ausführungen fanden das lebhafte Interesse der Hörer. Das Winterhalbjahr, das weitere Vorträge und Schulungen vorsieht, wird durch ein Winterfest seinen Abschluß finden.

Die Welfstedt-Truppe

im Dienste des WHW.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte für den Donnerstag abend die Welfstedt-Truppe für eine Vorstellung nach Bielefeld verpflichtet. Am Donnerstag nachmittag fand im Kyffhäusersaal eine Freivorstellung für die Betreuten des Winterhilfswerkes statt. Wohl 800 Volksgenossen und Volksgenossinnen waren der Einladung der Kreisführung des Winterhilfswerkes gefolgt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz dicht besetzt. Hauptstellenleiter Lohmann sprach im Auftrage der Kreisführung einige Begrüßungsworte und wünschte allen Volksgenossen einige Stunden der Fröhlichkeit und der Ermunterung. Dann hatte auch schon Ansager Schmiedeknecht in seiner glänzenden Art die Zuhörer in seinen Bann gezogen. Die Darbietungen der Truppe, die schon im einzelnen besprochen wurden, riefen immer wieder Begeisterungsstürme hervor. An diesen fröhlichen Stunden werden sich die Betreuten des Winterhilfswerkes noch gern und oft erinnern. Der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sei aber auch an dieser Stelle nochmals für diesen Nachmittag gedankt.

Neuer Krankenpflegekursus.

Am Donnerstag, 19. November, 20 Uhr, beginnt im Gymnasium ein neuer Krankenpflegekursus des Reichsmütterdienstes. Der Kursus gibt Antwort auf alle Fragen der Gesundheitspflege und praktische Anleitung zur häuslichen Krankenpflege. Alle Mädchen über 18 Jahre, Frauen und Mütter sind eingeladen.

Der Kursus umfaßt 12 Abende und findet in den folgenden Wochen einmal wöchentlich und zwar Mittwochs von 20—22 Uhr statt. Anmeldungen werden entgegengenommen: Montags von 10—11 und 17½—18½, Donnerstags von 11—12 und 17½—18½ Uhr in der Mütterberatung, Herforder Straße 21, gegenüber der Hauptpost.

— und neue Kochkurse.

In der Schulküche der Diesterwegschule, Rohrteichstraße, finden folgende Kurse statt: Backkursus I, am 24. November und 1. Dezember, von 19—22 Uhr; Backkursus II, am 8. Dezember und 15. Dezember, von 19—22 Uhr; Fischkursus, 27. November und 3. und 10. Dezember, von 19—22 Uhr.

Preis je Abend 65 Pfg. einschl. Essen. Anmeldungen täglich in der Geschäftsstelle, Hindenburgstraße 13, Zimmer 102. Tel. 144. Sprechstunden von 10½—12½ Uhr, bei allen Ortsgruppenleiterinnen der NS-Frauenschaft und im Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront.

Ein Kursus für Meisterinnen der Hauswirtschaft wird eröffnet heute, Montag, 16. November, um 15 Uhr, in der Mädchen-Berufsschule, Kreuzstraße. Anmeldungen hierzu können nicht mehr angenommen werden.

Die Nähnachmittage für das Winterhilfswerk sind von Montag auf Dienstag nachmittag verlegt worden. Nächster Nähnachmittag: Dienstag, 17. November, 15 Uhr, in der Mädchenberufsschule, Kreuzstraße 21, Zimmer 2.

Stadttheater Bielefeld

Uraufführung am Bußtag

Das Gegenwartsstück des jungen Dichters Fritz Bröger „Josef in Chicago" gelangt am Bußtag (18. November) zur alleinigen Uraufführung. Der Autor wird der Aufführung seines Erstlingswerkes, das unter der Regie des Intendanten Dr. Alfred Kruchen vorbereitet wird, beiwohnen. Bühnenbilder: Georg Weiß. Die überragende Charakterrolle in diesem Schauspiel spielt Heinz Sailer.

Morgen Dienstag findet die letzte Vorstellung des liebenswürdigen Lustspiels „Die vier Gesellen" von Jochen Huth statt, und zwar für die Platzmiete A.

Die Schöpfung

Die Jubiläums-Aufführung des Vereins für kirchliche Musik Bielefeld-Altstadt

Der älteste und bei seiner Gründung damals einzigste kirchliche Gesangverein unserer Stadt, der „Verein für kirchliche Musik Bielefeld-Altstadt" führte Sonntag anläßlich seiner 60-Jahrfeier in der Altstädter Nikolaikirche das Oratorium „Die Schöpfung" von Joseph Haydn auf.

Wenn sich der Verein — mit Hilfe von Chorverstärkungen (so viel wir wissen, durch den Jakobus-Kirchenchor) — an eine größere Aufgabe, als die, die ihm als kultisches Glied des Gottesdienstes obliegt, wagte, so ergab die Aufführung an sich im großen und ganzen das Zeugnis der Berechtigung dazu. Der Chor, der im Lauf der sechs Jahrzehnte manche Wandlungen und Krisen durchgemacht hat, bewahrte dennoch seine Lebenskraft.

Ausgenommen die Zeit des Minnegesanges und die Blütezeit der mehrstimmigen Chansons im 15. und 16. Jahrhundert, ist wohl nie so frisch und fröhlich von Herzen musiziert worden, wie gegen Ende des 18. Jahrhunderts, als Haydn und Mozart ihre Schwingen entfalteten. Und zu den unvergänglichen Kunstwerken jener Zeit gehören die „Jahreszeiten" und das geniale Alterswerk, die „Schöpfung" von Haydn.

Die überraschende Natürlichkeit und sozusagen Selbstverständlichkeit der Themen und Durchführungen sind es, die uns dies Werk so unentbehrlich machen, aber auch so volkstümlich in bestem Sinne. Gerade diese gefällige Musik eignet sich für das Jubiläum besser, als die technisch anspruchsvolleren größeren Bachwerke. Aber auch in den Haydnschen Chören stecken manche Stellen, die gekonnt sein wollen. Bei der Aufführung der „Schöpfung" wurden gerade die wesentlichen Merkmale der Haydnschen Musik klar und auch musikalisch-technisch gut herausgearbeitet.

Was dem Chorklang an letzter Beherrschung des Stoffes in bezug auf geistige Sinngebung und innige Verwebung noch nicht ganz eignete, machte der Jubilar-Verein wett durch eine unbekümmerte, herzhaft willige, bewegte Vortragsgüte, die sich auf eine offenbar fleißige Einübung stützte. Da war es denn wohl der musikalisch gewandten Hand des Musikdirektors Fritz Gerlach zu danken, wenn seine Scharen, Sänger wie Instrumentalisten, sich unter seiner beherrschten Führung sicher durch den Wundergarten dieser Schöpfungs-Musik hindurchgeleitet fühlten.

Das Orchester bestand aus Mitgliedern des Bückeburger Landesorchesters und einigen Bielefelder Herren. Gerade in der „Schöpfung" zeigt sich Haydn als Neuweiser seiner Zeit, nicht nur in der Art, wie er das Orchester meistert, sondern auch durch die illustrierende Klangbehandlung. Streicher und Bläser brachten das Malerische in diesem eigenartigen Klangbild trefflich zur Geltung.

Die herzinnige Naivität, die Haydn als musikalischer Interpret von Gesangstexten entfaltete, rief schon von jeher Begeisterung hervor. Die Solopartien in der Schöpfung tragen alle den Stempel ihres feinsinnigen hochbegabten Schöpfers. In diesem Sinne waren die Solostellen in besten Händen. Ella Döinghaus (Gevelsberg) verfügt über einen hellen, klaren Sopran, der lyrische und koloraturartige Stellen gleicherweise mit einem ausgeglichenen bel-canto behandelte. Ebenso hatte der Tenor des Herrn Georg Finke (Hannover) die erforderliche Wendigkeit, Lockerung und Tongröße. Herr Herbert Heinzmann (Hannover) gab den Baßpartien dank seiner gut fundierten Stimme Leben und Bewegung. Das Terzett war klanglich nicht völlig ausgeglichen.

Der Jubilar-Verein beging seinen Festtag unter einem glücklichen Stern. Möge er ihn voranleuchten auch in eine freundliche Zukunft. wdl.

Festgottesdienst und -Abend

Morgens sammelte sich eine sehr große Gemeinde zum Festgottesdienst in der Altstädter Kirche. Die Liturgie war musikalisch reich ausgestaltet durch Wechselgesänge zwischen Chor, Pfarrer und Gemeinde. Pastor Deppe stellte in den Mittelpunkt seiner Festpredigt die Aufgabe der Kirchenmusik als heiligen Dienst mit den Worten Luthers: „Daß auch durch den Gesang das Wort Gottes unter den Leuten bleibe." In das Glaubenslied und in das Te Deum, beide von Martin Luther der evangelischen Christenheit geschenkt, stimmte die Gemeinde freudig ein.

Abends fand eine

Festversammlung

im Altstädter Gemeindehaus statt. Mittelschullehrer Stratemann begrüßte als Vorsitzender die Sänger und Sängerinnen der Altstadt sowie des mitwirkenden Kirchenchors der Jakobusgemeinde. Er verlas eine Anzahl von Grüßen, die von verschiedenen Seiten eingetroffen waren. Dann sprachen besondere Grußworte Pastor Barnstein für die kirchenmusikalische Arbeitsgemeinschaft der Bielefelder Gemeinden, Konrektor Kornfeld für den Jakobuschor, Musikdirektor Nacken als früherer Dirigent, ein Vertreter des mitwirkenden Orchesters und Pastor Deppe für die Nicolaigemeinde. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über die Hauptarbeiten in den verflossenen Jahrzehnten. Der Abend fand durch Darbietungen der Solisten des Nachmittags eine reiche Ausgestaltung und weckte bei allen Mitgliedern frohe Bereitschaft zur weiteren fruchtbringenden Arbeit.

Ehrung für Albert Pellmann

für Verdienste um den Schwimmsport.

Eine wohlverdiente Ehrung wurde dem langjährigen schwimmsportlichen Leiter des 1. Bielefelder Schwimmvereins 02, dem Kreisschwimmwart Albert Pellmann gelegentlich der reichsoffenen Schwimmwettkämpfe am Sonntag in Paderborn zuteil. Der Gauführer des Fachamtes V, Karl Löhr, Dortmund, überreichte Kreisschwimmwart Pellmann in Anerkennung der Verdienste um den deutschen Schwimmsport und um den deutschen Schwimmverband die Ehrennadel des Verbandes nebst einer künstlerisch ausgestatteten Ehrenurkunde.

Beruf und Familie

Herr August Twele feiert heute seinen 75., Herr August Tiemann, sein Schwiegervater, den 92. Geburtstag. Herr Twele ist alter 15er und Herr Tiemann Altveteran der Kriege 1870/71. Beide erfreuen sich noch geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit.

*

Der Schlosser Gustav Bunte, Hauptstraße 77, konnte am 14. November auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Phoenix Nähmaschinen A.-G. Baer & Rempel zurückblicken.

*

Arbeitskamerad Karl Drexhage, Heepen Nr. 188, ist heute 25 Jahre in der Rohrzieherei der Dürkoppwerke tätig.

:-: Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins.

Das Deutsche Rote Kreuz, Vaterländischer Frauenverein Bielefeld-Stadt, hält am nächsten Donnerstag, nachmittags 3,30 Uhr, im Saale des Kyffhäusers eine Mitgliederversammlung ab. Es wird ein schönes und abwechslungsreiches Programm geboten. Dr. Schöne spricht über den zivilen Luftschutz. Weiter wird ein Film gezeigt, der in die Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins in Bielefeld hineinführt.

Hohe Schule des Fechtens

Anschauungsunterricht bei der BTG.

Am Sonnabend abend veranstaltete die Fechtabteilung der Bielefelder Turngemeinde in ihrer Turnhalle ein Schaufechten, um Verständnis für den schönen Fechtsport vor allem bei der Jugend zu wecken. Wilhelms von der BTG.-Fechtabteilung sprach einführende Worte. Es wurde Massen- und Einzelschule gezeigt. Nach einem Schaugefecht wurde dann der aufschlußreiche Anschauungsunterricht mit einem Wettkampf abgeschlossen.

! Der Mann, der die Welt kennt.

Colin Roß, der nicht nur die Welt bereist hat, sondern in allen Kontinenten und den meisten wichtigen Ländern mit Frau und Kindern jahrelang lebte, hält am 25. November im Eintracht-Saal einen Lichtbildervortrag. Colin Roß befindet sich gegenwärtig in Spanien und wird gelegentlich seines hiesigen Vortrags auch über Spanien erzählen.

Bielefeld-Land

Der Bauer das Fundament des Staates.

Brackwede. Eine öffentliche Versammlung hatte am vorigen Freitag die hiesige Ortsgruppe der NSDAP im Huffschen Saale veranstaltet. Nach dem Einmarsch der Fahnen und kurzen Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters Bitter sprach der Kreisschulungsleiter Buschmann über das Thema: „Der Bauer, das Fundament der Staates". Dieses gesunde Fundament verbürgt vor allem das ewige Deutschland. Zum Tode verurteilt sei alles das, was gegen die Naturgesetze verstoße. Dazu gehöre die Sünde wider das Blut, wider das Gesetz der Auslese und wider die Fruchtbarkeit.

Ihr Kind wird nicht wund - nur fleißig Dialon-Puder anwenden
Streudose RM —.72 Beutel zum Nachfüllen RM —.49

Zwang genug, sich Raum und Form zu schaffen. Cortôts Künstlertum beweist sich niemals nur in dem Vermögen, ähnliche Gefühle, wie sie ein anderer hatte, in ähnlichem Gewande, wie es wohl ein anderer schuf, bildfertig vorzutragen, und auch nicht darin, Stimmungsräume ähnlich zu gestalten. Der eigene Ton Cortôts ist sein persönlichster Gewinn, eben weil er vorantreibt, weil Schöpferisches, Eigenes zu jeder Zeit Befruchtung ist.

*

Wir brauchen ihn nicht mehr vorzustellen. Seit er vor etwa Jahresfrist in der Oetkerhalle Chopins F-moll-Konzert in eine Sphäre hob, in der das Wirkliche zum Schatten wurde, das Licht reinerer Höhen aber alles seltsam vergoldete und in fast traumhaftem Schimmer erglänzen ließ — seit diesem Abend ist uns die Kunst Alfred Cortôts teuer und wert geworden. Daß er wiederkam ... sei ihm gedankt. Von César Franck spielte er die „Sinfonischen Variationen" für Klavier und Orchester. Und das Werk des großen Belgiers, der — von deutschen Eltern stammend — sein ganzes Leben fast in Paris lebte und dort im Schatten mancher Tagesgrößen stand, erschien in der Kraft der Vision, in der Intensität der klanglichen Wirkung so stark, daß der Hörer unmittelbar in die vom Komponisten gewünschte Richtung gezwungen wurde. Die empfindungsstarke Melodik Francks, die Plastik der Themen, das sorgsam getönte Klangkolorit — alles das wurde empirisch überlegen ausgeformt. Ja — selbst der leicht banale Schluß gewann unter Cortôts Magierhänden so etwas wie echte Musikalität.

Das romantischste aller Instrumental-Konzerte, Schumanns Klavierkonzert in A-moll op. 54, wurde hier zuletzt von Karl Pillney gespielt. Cortôt nimmt es romantischer, schwärmerischer. Es ist bei diesem Spiel, als würden wir unter- und eingetaucht in zutiefst romantische Elemente, wir erkennen das Typische der Kunst Cortôts, die heimlich treibenden Kräfte, und wir hören diese Elemente, daß es schließlich ist, als klängen die Dinge selbst und es verriete sich alles Ideal ewiger Romantik in dieser tieferfüllten Melodie. Zwischen Grazie und einem Lächeln unter Tränen, voll verschwiegener Beziehungen ... so löst sich aus dem Gewand des wundersamen Klaviersatzes das Arabeskenwerk der Melodie, taucht in die Mittelstimmen, tanzt auf den Spitzen der Figuration und eilt durch alle Stimmen und Stimmungen. Denn: hier ist ein poetisch-musikalisches Ideal Ereignis geworden. Alfred Cortôt wurde stürmisch gefeiert. Er mußte Chopins As-dur-Walzer zugeben.

*

Werner Gößling, der dem Instrumentalpart bei Franck und Schumann sein schattierte Farbigkeit gab, zeigte sich in der dritten Sinfonie von Brahms wiederum als überlegener, ursprünglich dem Werk dienender Musiker, dazu als Dirigent von Kraft und Bestimmtheit des künstlerischen Wollens. Die dunkelgetönte Leuchtkraft dieser knappsten aller Brahms-Sinfonien wurde mit triebhafter Musikalität, wachem Kunstverstand, ungemein starkem Klangsinn und ebenso großer Fähigkeit zum „strategischen" Aufbau der musikalischen Form zum Klingen gebracht. Es war ein rhapsodisches Musizieren aus vollem technischen Besitz (auswendig) aber auch aus stärkster, konzentriertester künstlerischer Sammlung. Es war nicht nur alles „da", sondern auch souverän disponiert: in der Klangstärke, die weitbauende Steigerungen ermöglicht, in den Zeitmaßen, die frei aber immer organisch und werkgemäß gewählt waren.

Das Orchester erreichte ein schönes Maß von Präzision, Fülle und Schattierungsfähigkeit des Gesamt- und Einzelklanges. Mit Recht ließ es der Dirigent an dem herzlichen Beifall des sehr gut besuchten Hauses teilhaben. k. u.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 16. 11. 1936.

Sonnenaufgang: 7.49 Sonnenuntergang: 16.32 Wahrer Mittag: 12.16 Sonnenhöhe um 12.16: 19 Grad 50 Minuten
Mondaufgang: 10.10 Monduntergang 17.48 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Schütze

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Td. fallend 749,2 m/m	+5,3	+3,6	+1,5	99%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SW	6	11,5 ltr. pro □ meter	0,0	+6,2	+2,2	Mond in Quadratur zu Neptun und Saturn

Von Weser bis Rhein

Der Arbeitseinsatz in Westfalen

Nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes Westfalen ist die seit dem winterlichen Höchststand der Arbeitslosigkeit im Januar dieses Jahres beobachtete günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Oktober, in dem erfahrungsgemäß die ersten jahreszeitlich bedingten Entlassungen in den Außenberufen erfolgen, zum Stillstand gekommen. Nachdem die Zahl der Arbeitslosen von Ende Januar bis Ende September um rund 96 500 abgenommen hatte, ist im Oktober erstmalig eine Zunahme um 4700 zu verzeichnen. Am Monatsschluß waren nunmehr im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen 98 800 Arbeitslose vorhanden, gegenüber 148 000 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Einer weiteren Abnahme um 1200 steht eine Zunahme der Zahl der Unterstützten der Reichsanstalt um 2400 gegenüber. Am Schluß des Berichtsmonats wurden 57 500 Unterstützte der Reichsanstalt und 23 900 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt. Die Zahl der Notstandsarbeiter ist infolge der ungünstigen Witterung gegen Ende des Monats um 700 auf 4600 zurückgegangen.

Kein Lohnabbau bei neuen Tarifordnungen

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Hahn, teilt mit: Bei der Schaffung neuer Tarifordnungen durch den Treuhänder der Arbeit, z. B. bei den neuen Reichstarifordnungen für die Herren-Oberbekleidungsindustrie, für die Stuhlindustrie usw., werden die bisher geltenden tariflichen Bestimmungen, besonders die Lohnsätze, soweit wie irgend möglich berücksichtigt. Trotzdem wird es vorkommen können, daß in manchen Orten einzelne Gruppen von Gefolgschaftsmitgliedern bis zum Inkrafttreten der neuen Tarifordnung höhere Löhne erhalten haben. Deshalb weise ich immer wieder darauf hin, daß die Bestimmungen einer Tarifordnung Mindestbedingungen darstellen, so daß es ein grober Verstoß gegen das nationalsozialistische Leistungsprinzip wäre, wenn die bisherigen höheren Löhne allgemein auf die Lohnsätze der neuen Tarifordnungen abgebaut würden. Hiergegen würde ich mit allem Nachdruck vorgehen.

Liebesringe und Ordensschmuck

Wiedenbrücker, Düsseldorfer und Essener Preisträger in Berlin.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Von der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst wurde am Samstag mittag im Haus der Kunst in Berlin am Königsplatz eine Ausstellung der Ergebnisse ihrer beiden letzten Wettbewerbe veranstaltet. Der eine Wettbewerb stellte den Malern die Aufgabe „Bildnisse deutscher Männer als Träger von Orden und Ehrenzeichen" zu fertigen. Der andere Wetbewerb sollte die Goldschmiede veranlassen, neuartige Liebes- und Hochzeitsringe zu entwerfen. Mit diesem zweiten Wettbewerb hatte man an zwei gleiche Ringe mit einem Symbol der Freundschaft gedacht. Der Ebering sollte damit nicht verdrängt werden. Elisabeth Treskow (Essen) hat den ersten Preis in diesem zweiten Wettbewerb bekommen für zwei Ringe, in deren augenförmigen Fassungen Steine leuchten. Dieses Motiv ist durchaus neuartig und es symbolisiert in seiner Gleichheit und Formschönheit die Freundschaft.

Die Bildnise deutscher Männer im Schmuck der Orden- und Ehrenzeichen brachten den größeren Wettbewerb. 115 Arbeitern deutscher Maler sind eingegangen und die Bilder zeigen, daß der Orden und das Ehrenzeichen nicht nur das Bildnis schmücken, sondern auch dem Träger eine besondere Haltung geben. Den ersten Preis erhielt Hans Schmitz (Wiedenbrück), den zweiten Preis Josef Pieper (Düsseldorf) und den dritten Preis Paula Padua (München).

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

⌀ Diebrock. Witwe Sahrmann in Diebrock (Hausheide) konnte ihr 80. Lebensjahr vollenden.

Gohfeld. Der Maler Fritz Ruschmeier aus Gohfeld-Depenbrock konnte vor dem Prüfungsausschuß der Bielefelder Handwerkskammer seine Meisterprüfung mit gutem Erfolge ablegen.

Hiddenhausen. Der Schäfer Peter Plasmann, Hiddenhausen Nr. 225, feierte seinen 80. Geburtstag. Der im ganzen Kreise Herford bekannte alte Schäfer hütet auch heute noch seine zahlreiche Herde.

Hiddenhausen. Ihr 80. Lebensjahr vollendete Frau Luise Sanker, eine der ältesten Einwohnerinnen Hiddenhausens.

×⌀ Rahden. Der Schneidermeister Christian Steinkamp in Kleinendorf Nr. 155 konnte in voller Rüstigkeit und Frische sein 50jähriges Meisterjubiläum begehen. Der Jubilar steht im Alter von 71 Jahren. Der Obermeister des Schneiderhandwerks überreichte demselben den Ehrenmeisterbrief.

×⌀ Schröttinghausen. Der Landwirt Wilhelm Koch konnte in voller Rüstigkeit und Frische sein 70. Lebensjahr vollenden.

×⌀ Blasheim bei Lübbecke. In ausgezeichneter Rüstigkeit und Frische konnte der Bauer Friedrich Hunnenkamp das hohe Alter von 92 Jahren erreichen.

Landjugend und Reichsberufswettkampf!

Ein Aufruf des Landesbauernführers

Landesbauernführer Habbes erläßt folgenden Aufruf:

Auch im Jahre 1937 wird sich die westfälische Landjugend wie in den vorhergehenden Jahren in großer Anzahl am Reichsberufswettkampf beteiligen. Es hat sich jedoch bei dem letzten Reichsberufswettkampf herausgestellt, daß so mancher Junge und so manches Mädel nur einseitige Leistungen vollbringen konnten. Wir brauchen heute im Dritten Reich jedoch einen Bauern und Landarbeiter, der auf allen Gebieten seines Berufes seinen Mann stehen wird. Ich bitte deshalb im Interesse einer möglichst erfolgreichen Beteiligung der westfälischen Landjugend am Reichsberufswettkampf 1937 alle Bauern und Landwirte, welche Jungen und Mädel im Alter von 14—21 Jahren beschäftigen, möglichst diese Lücken in der Berufsausbildung ihrer jungen Gefolgschaftsmitglieder bis Anfang 1937 auszufüllen. Es ist ein besonderes Augenmerk auf folgende Arbeitsgebiete zu richten:

Jungen:

a) Fütterung und Pflege der Zug- und Nutztiere, Milchgewinnung
b) Umgang mit Spannvieh, Wagen und Zuggeräten,
c) Pflege-, Ernte- und Aufbewahrungsmaßnahmen für landwirtschaftliche Erzeugnisse,
b) Saatgut- und Düngemittel-Bearbeitung,
e) Ordnung in Hof und Betrieb,
f) Tagebuchführung und andere schriftliche Arbeiten.

Mädel:

a) Ordnung und Arbeitseinteilung in Haus, Hof und Garten,
b) Sauberkeit und Vorratswirtschaft in Küche und Haus,
c) Erhaltung und Pflege der Kleidung, Wäsche und Wirtschaftsgeräte,
b) Gewinnung und Behandlung der Milch,
e) Pflege des Geflügels und Jungviehs.

Nur wenn jeder sich seiner Pflichten bewußt ist, die er mit der Ausbildung von jugendlichen Gefolgschaftsmitgliedern übernommen hat, werden wir aus der Jugend ein tüchtiges Bauern- und Landarbeitergeschlecht heranbilden.

Ich erwarte deshalb von jedem Bauern und Landwirt, daß er sich voll und ganz im Laufe des Winters für die Berufsausbildung der ihm anvertrauten Jugendlichen einsetzt.

Karl Wagenfeld

spricht im Rundfunk.

Am Mittwoch, dem 18. November (Buß- und Bettag) spricht im Rahmen des großen Abendkonzertes des Reichssenders Köln, gegen 20,50 Uhr, Karl Wagenfeld „Aus meinem Leben". Wir nehmen an, daß alle Westfalen diesen Ausführungen des Dichters und verdienstvollen Vorkämpfers für das westfälische Volkstum lauschen wollen, und machen deshalb auf diesen kurzen Vortrag hiermit aufmerksam.

Wegen Rassenschande verhaftet

Duisburg, 17. November.

Gegen den jüdischen Warenhausbesitzer Josef Meier in Duisburg hatte das Duisburger Finanzamt eine Untersuchung eingeleitet, in der sich herausstellte, daß der Jude Steuern in Höhe von etwa 100 000 RM. hinterzogen hatte. Bei den Vernehmungen gab Meier zur Begründung seiner hohen persönlichen Ausgaben an, daß seine außerehelichen Beziehungen sehr viel Geld gekostet hätten. Auf Grund dieser Aussage wurde er unter dem Verdacht der Rassenschande verhaftet. Trotz seiner hartnäckigen Leugnungsversuche konnte er an Hand erdrückenden Beweismaterials überführt werden, daß er sich in mehreren Fällen des Verbrechens der Rassenschande schuldig gemacht hatte.

Umfangreiche Fahndungen in Düsseldorf ergaben, daß sich der Jude dort in verschiedenen Pensionen unter falschem Namen eingetragen hatte. Ein 28jähriges Mädchen aus Duisburg, das jahrelang mit dem Juden in zahlreichen Orten des In- und Auslandes gelebt hatte, mußte zugeben, daß sie den Verkehr mit Meier auch nach Erlaß der Nürnberger Gesetze fortgesetzt hat. Sie traf sich mit ihm auch in Bern, weil ihr Meier erklärt hatte, daß dort die deutschen Gesetze keine Gültigkeit hätten.

Zur Zeit steht noch nicht fest, wie groß die Zahl der Opfer ist, die sich der Jude mit seinen niedrigen Verführungskünsten willfährig gemacht hat. In den meisten Fällen handelt es sich um Angestellte des Warenhauses, deren wirtschaftliche Abhängigkeit Meier ausnutzte.

Kreis Herford

Geflügel vor dem Preisrichter . . .

⌀ Herford. Der Vorstand des Geflügelzuchtvereins „Wittekind" Herford hatte seine Mitglieder vor einigen Tagen ins Vereinslokal zu einer letzten Versammlung vor der großen Herbstschau, die am kommenden Dienstag und Buß- und Bettag stattfindet, einberufen. Damit zugleich wurden die letzten Vorbereitungen für die Ausstellung getroffen. Insgesamt sind 170 Nennungen eingegangen. Die Zahl der auszustellenden Tiere übertrifft noch die des Vorjahres. Daneben wird sich noch die Tauben-Abteilung des Vereins an der 34. Ausstellung mit einer Schönheits- und Brieftaubenschau beteiligen. Das Preisrichteramt haben Möhlmann (Sundern) und Friese (Milse) übernommen.

Eine Bitte an Jagdschutzberechtigte.

♂ Spenge. Der seit einigen Jahren in Spenge bestehende Hundesportverein hat sich zur Aufgabe gemacht, den Wünschen des Reichswehrministers zu entsprechen und seine Hunde als Meldehunde auszubilden. Es werden hierbei von den Hunden Meldestrecken bis zu 3000 Meter gelaufen. Es kann vorkommen, daß diese Hunde bei ihrem Dienst auf eine Wildfährte geraten und abgelenkt werden. Es wäre nicht wünschenswert, wenn dann dieser sich in der Ausbildung befindliche und damit wertvolle Hund von einer dazu berechtigten Person abgeschossen würde, weil er als wildernder Hund angesehen wird. Um den Berechtigten diese Hunde besonders zu zeichnen, werden den Hunden bunte Bänder am Halsband befestigt.

Zigarrenmachen — Volkskunde — Rundfunk

Bünde. In der letzten Zeit hat der Rundfunk sich wiederholt der Zigarrenmacher und ihrer Arbeit angenommen. Mehrere Sendungen stellten die Eigenart ihrer Arbeit heraus und wiesen auf die Bedeutung dieser besonders gelagerten Industrie und der in ihr beschäftigten Menschen hin. Auch am Dienstag, dem 17. November, 18.40 Uhr, wird sich eine Sendung mit Bünder Zigarrenmachern beschäftigen.

Die Tatsache, daß ein Viertel aller in der Zigarrenherstellung Beschäftigten im westfälisch-lippischen Raum beheimatet ist, läßt erkennen, wie sehr die Zigarrenherstellung diesem „Zigarrenland" das Gepräge gibt. Diese im eigentlichen Sinne „handwerkliche" Arbeit reißt ihre Menschen nicht aus der Verbundenheit mit der Heimat und dem Boden. Im „Zigarrenmacherland" an der Weser und Werre löste bekanntlich das Zigarrenmachen das Spinnen und Weben ab, als die Maschine kam und rücksichtslos eingriff. Von Bünde her setzte sich diese neue „Industrie" durch, die heute ungezählten Tausenden Verdienst gibt.

Man findet sich auf den „Buden", den Zigarrenmacherstätten zusammen. Man hört durchweg der gleichen Dorfgemeinschaft an. Ein starker Hang zum Eigentum und zur Scholle haftet allen diesen Menschen an. So führt diese Industrie nicht weg von der Scholle, sondern zu ihr hin. Die Zigarrenmacher sind bäuerliche Menschen, die als ein organischer Bestandteil zum Dorfganzen gehören. So kommt es, daß gerade diese Zigarrenmacher Ostwestfalens starker Träger des Volkstums sind.

Auf den Buden ist auch heute noch ein umfangreiches Liedgut zu Hause, wird im alten Sinne „erzählt", wird ein starkes Brauchtum beobachtet.

Steuerhebetermine.

⊙ Ennigloh. Im Amtsbezirk Ennigloh sind die Steuerhebtermine auf folgende Tage festgesetzt: Für die Gemeinden Hüffen, Hunnebrock und Wersen auf den 21. November von 14—18 Uhr bei Gastwirt Erdbrügger in Wersen. — Für die Gemeinde Dünne auf den 23. November von 14—18 Uhr in der Schule Dünne-Dorf. — Für Muccum auf den 23. November von 10,30—12 Uhr in der Gastwirtschaft Dreckschmidt. — Für Holsen auf den 24. November von 16—18 Uhr in der Schule I in Holsen. — Für Ahle auf den 24. November von 13,30—15 Uhr in der Ahler Schule. — Für Südlengern-Dorf auf den 25. November in der Schule Dorf. — Für Südlenger-Heide auf den 25. November von 16,30—18 Uhr in der Schule Heide. — Für die Gemeinde Spradow auf den 26. November von 14—18 Uhr in der Turnhalle in Spradow. — Für die Gemeinde Ennigloh für Steuerzettel bis Nr. 2900 auf den 27. November von 8—12 Uhr. Für Steuerzettel Nr. 2901—3400 auf den 28. November von 8—12 Uhr. Für Steuerzettel über 3400 auf den 30. November von 8—12 Uhr im Amtshaus in Ennigloh.

18jähriger wird vermißt

Vlotho. Vermißt wird seit dem 16. Juni d. Js. der 18jährige Landwirtschaftsarbeiter und Ziegler Ewald Begemann, wohnhaft in Vlotho, Herforder Straße (früher in Valdorf). Beschreibung des Vermißten: Gesicht auffallend bleich, blaue Augen, dunkelblondes krauses Haar, Narbe auf dem Kopf. B. trug seinerzeit hellgraue Mütze und braungestreiften Anzug. Sachdienliche Mitteilungen sind umgehend an die nächste Polizeidienststelle zu richten.

Kreis Halle

Die Lumpendiebe gefaßt

×× Halle. Bald nach dem Einbruch in die Haller Altmaterialienhandlung, wo Wollumpen im Werte von etwa 2000 RM. gestohlen worden waren, wurde der Polizei bekannt, daß schon ein paar Nächte ein Lieferwagen mit Anhänger auf dem Haller Bahnhof gestanden hatte und am Morgen nach dem Einbruch verschwunden war. Auf Grund dieser Feststellung gelang es der hiesigen Polizei am Sonnabend zwei der Einbrecher und einen Helfershelfer zu ermitteln und zu verhaften. Bei den beiden Einbrechern handelt es sich um Rohproduktenhändler aus Bielefeld, von denen der eine noch eine Strafe von 5 Monaten wegen einen Diebstahl in Herford zu verbüßen hat. Der Helfershelfer wohnt in Detmold.

Wie bisher festgestellt werden konnte, sind die Diebe mit der Ware zunächst nach Detmold gefahren, wo sie einen Teil an den Mann brachten. Mit dem Rest fuhren sie nach Hameln und verkauften diesen an einen dortigen Rohproduktenhändler. Während dieser Rest beschlagnahmt und sichergestellt werden konnte, werden die weiteren Ermittlungen ergeben, wo die übrige Ware geblieben ist. Auf der Rückfahrt von Hameln hatten die Diebe noch Pech, denn sie mußten den Wagen wegen einer Panne stehen lassen und mit dem Zuge nach Bielefeld zurückfahren, wo sie dann verhaftet wurden.

Aenderung der Trichinenschaubezirke.

Halle. Der Landrat teilt mit: Mit Wirkung vom 11. November ab wird die Trichinenschau in den Gemeinden Eggeberg und Ascheloh und in dem Teil der Gemeinde Oldendorf b. H., der nördlich der Reichsstraße Bielefeld—Osnabrück und westlich des Laibaches liegt, durch den Trichinenschauer Alex Winkelmann in Halle (Westf.), Alleestraße, ausgeführt. Die Fleischbeschau in diesen Bezirken erfolgt wie bisher durch den Fleischbeschauer Möller in Halle (Westf.), Rosenstraße.

Kreis Minden

Karl Lohrmann gestorben.

Minden. Im Alter von 80 Jahren starb der Inhaber der Gastwirtschaft „Zum Denkmal", die auf dem Schlachtfelde der Schlacht bei Minden im Jahre 1859 errichtet wurde. Der Name Lohrmann ist durch den Helden dieser Schlacht aus dem Jahre 1759, Hinnerk Lohrmann, den Helden des Laienspiels der Nettelstedter Freilichtbühne in diesem Jahre, unvergeßlich geworden. Vor Jahren trug man sich mit dem Gedanken, diesem Mindener Nationalhelden ein Denkmal zu setzen. Hjalmar Kutzleb hat ihn durch sein deftiges Heimatstück weit über die Gaue der Provinz Westfalen und Hannover bekannt gemacht. Die Wirtschaft wird jetzt vom Sohn des Verstorbenen geführt.



General-vertreter: Carl Stratemann & Jörgens G. m. b. H., Bielefeld, Hermannstraße 5 Fernruf 4807/08

Gemeinschaftsarbeit in der Wirtschaft

Ein neuer grundsätzlicher Erlaß.

Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister Dr. Schacht hat in Ausführung seines Erlasses über die Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft vom 7. Juli 1936 einen neuen grundsätzlichen Erlaß herausgegeben, in dem die Organisation der gewerblichen Wirtschaft zur Gemeinschaftsarbeit auf technischem und betriebswirtschaftlichem Gebiet angehalten und ihr Verhältnis zu den marktregelnden Verbänden geklärt wird.

Die Gruppen und Kammern der Organisation der gewerblichen Wirtschaft sollen mit eigener Initiative und unter eigener Verantwortung Gemeinschaftsarbeiten auf technischem und betriebswirtschaftlichem Gebiet (Normung, Buchhaltungs- und Kalkulationsrichtlinien, Betriebsvergleiche usw.) vorwärtstreiben. Bei den Arbeiten auf technischem Gebiet wird die Mitwirkung bei der Durchführung des Vier-Jahres-Planes im Vordergrunde stehen. Hierzu gehören insbesondere alle Fragen der Rohstofferzeugung und der Rohstoffersparnis. Der Reichswirtschaftsminister bringt in diesem Zusammenhang zum Ausdruck, daß alt eingewurzelte Vorstellungen, die von vermeintlichen privatwirtschaftlichen Rentabilitätsgrundsätzen bestimmt waren, darauf zu überprüfen sein werden, ob sie gegenüber den großen Zielen des Vier-Jahres-Planes noch eine Berechtigung haben.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 14. Nov. Auftrieb: 3623. Es kosteten im Großhandel Ferkel unter 6 Wochen 6 Mk., 6—8 Wochen alte 6—12 Mk., 8—12 Wochen alte 12—18 Mk., 3—4 Monate 18—24 Mk., 4 bis 6 Monate 24—50 Mk., größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam.

Die deutsch-italienischen Handelsbeziehungen.

Die Reichsgruppe Handel der Organisation der gewerblichen Wirtschaft teilt über die Besprechungen zwischen dem deutschen und dem italienischen Handel in Frankfurt a. M. am 11. und 12. November 1936 mit, daß die Besprechungen einen in jeder Beziehung harmonischen Verlauf genommen haben. In sieben Fachkommissionen haben sich die Mitglieder der beiden Delegationen über besondere fachliche und berufspolitische Angelegenheiten unterhalten und unterrichtet. — Auch hierbei wurde von beiden Seiten zum Ausdruck gebracht, daß die Pflege der Beziehungen zwischen den Selbstverwaltungsorganisationen des deutschen und des italienischen Handels als ein geeignetes Mittel angesehen wird, um die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern zu verbessern.

Unveränderte Superphosphatpreise für Frühjahr 1937.

Laut Mitteilung der Deutschen Superphosphat Industrie GmbH, Berlin, gelten die bisherigen Superphosphatpreise für die Versandzeit Frühjahr 1937, d. h. bis zum 31. Mai n. J. unverändert weiter. Die Preise für stickstoffhaltige Mischungen richten sich wie üblich nach den Stickstoffpreisen. Für Lieferungen im November-Dezember 1936 und Januar 1937 werden erhöhte Frühbezugsvergütungen gewährt.

Kennziffer der Großhandelspreise.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 11. November wie in der Vorwoche auf 104,3 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,3 (— 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 95,1 (+ 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 122,7 (+ 0,1 v. H.).

Erwerbsgesellschaften

Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther AG, Selb i. B.

Die Bilanz 1935/36 schließt nach Abschreibungen auf Anlagen von 317 322 (308 664) RM unter Einbeziehung des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre von 17 635 RM mit einem Gewinn von 130 677 (18 563) RM ab, aus dem 6584 (928) RM dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt, 6 Proz. Dividende auf 76 000 RM Vorzugsaktien für die fünf Geschäftsjahre 1931 bis 1936 in Höhe von 22 800 RM ausgeschüttet und 101 343 RM vorgetragen werden sollen. Auch im neuen Geschäftsjahr läßt sich bisher eine Steigerung der Umsätze gegenüber dem Vorjahr feststellen.

Gebrüder Stollwerk AG, Köln.

In der HV, in der 6,13 Mill. RM AK vertreten war, wurde der bekannte Abschluß mit 6 (5) v. H. Dividende einstimmig genehmigt. Zwei turnusmäßig ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder- und als Vertreter der Familie Oetker Arnold Oetker-Bielefeld neu zugewählt.

Heute morgen 4½ Uhr entschlief sanft, nach kurzer Krankheit, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, unser guter Schwiegervater, Großvater und Bruder, unser lieber Schwager und Onkel, der

Maurermeister und Ziegeleibesitzer

Gottlieb Bültmann

im Alter von 78 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Friederike Bültmann geb. Uffmann
Gustav Bültmann und Frau geb. Mohrmann
Emma Tebbenkamp geb. Bültmann
Paula Hüttemann geb. Bültmann
Julius Bültmann und Frau geb. Riepe
Waldemar Bültmann und Frau geb. Haake
August Tebbenkamp
Wilhelm Hüttemann
7 Enkelkinder
Karl Hoeweler

Werther, Halle i. W., Schröttinghausen, den 14. November 1936.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 17. November, um 2 Uhr, statt. Vorfeier im Trauerhause, Arrode 33, um 1 Uhr.

Nachruf

Am Sonnabend, dem 14. November, verschied nach einem Leben voller Arbeit im 79. Lebensjahre unser Seniorchef

Gottlieb Bültmann

Als Gründer der Firma war sein Leben und Wirken stets erfüllt von rastloser Tätigkeit und unermüdlicher Schaffensfreude.

Sein ganzes Sinnen und Trachten galt dem Wohle des Werkes und der Gefolgschaft.

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von dem Dahingeschiedenen, dessen Andenken wir stets in hohen Ehren halten werden.

Werther, 14. November 1936.

Die Gefolgschaft der Firma Gottl. Bültmann
Dampfziegelei und Baugeschäft

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank.

Frau Auguste Engelmann
und Angehörige.

Bielefeld, den 14. November 1936.

Habe meine

Praxis

wieder aufgenommen.

Dr. Hesse

Marktstraße 48

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Verlobte:

Herford: Herta Dicke und Dr. Otto Hannigbrink aus Hameln.

Vermählte:

Herford Hermann Frickemeier und Hildegard Frickemeier geb. Fränke
Lage i. L.: Heinrich Schlingmann und Helena Schlingmann geb. Ruttig.

Kein Verzicht



auf Modernsein, wenn Sie auch nicht jeden Schuh tragen können! Eine geschulte Fußspezialistin ist

ab Montag,

den 16., bis Sonnabend, den 21. November, wieder bei mir anwesend. Sie wird Ihnen gern erklären, warum und weshalb das

HassiaSana

System

Fußgesundheit, Wohlbehagen und Bequemlichkeit in modernen Schuhen ermöglicht.

HESSE

Inh. WALTER BARTELS

Die 3. Woche in Bielefeld

Für alle, die selbst schneidern, Hausfrauen und Töchter

Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag, nachm 4 u. abends 8 Uhr, in der Gaststätte Wuchow-Haus, Marktstr. 8, öffentliches

Schau-Zuschneiden

Selbst schneidern: Die schönsten Kleider, entzückende Wiener u. andere Modelle. Jeder kann sofort nach kurzer Anleitung die Schnittmuster für Erwachsene u. Kinder mit Leichtigkeit selbst herstellen. Durch das Zuschneidesystem „Ergon" ist das Problem gutsitzender, tadellos passender Schnitte gelöst.

Kein Apparat. Kein Kursus, einmaliger Besuch genügt.

Regiebeitrag 20 Rpf.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag früh um 6¾ Uhr nahm Gott der Herr nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Wilhelmine Büscher
geb. Godt

im Alter von fast 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Karl Büscher

Heepen, den 15. November 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch (Buß- und Bettag), dem 18. November, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Heepen Nr. 62, aus statt. Die Vorfeier eine halbe Stunde vorher.

Beerdigungs-Geschäft

A. Billerbeck

Ruf 581 — Stapenhorststraße 50a

Würden Sie

nicht am liebsten in einem Geschäft kaufen, wo Sie wissen, daß Sie nicht nur gut bedient, sondern auch fachmännisch beraten werden? . . . . Selbstverständlich — nicht wahr?

Und diese Gewißheit haben Sie bei **KEMPE** - denn das Modehaus **KEMPE** besteht nun schon 60 Jahre und ist seinem Grundsatz treu geblieben:

Erlesene, reiche Auswahl
Höfliche Bedienung
Fachmännische Beratung
Zeitgemäße Preise für
nur gute Qualitätsware

KEMPE Obernstraße

Gas-herde

der führenden Fabrikate
in
20 Monatsraten

vom Fachmann

Vespermann

Installation . Herde . Oefen

Bielefeld, Oelmühlenstraße 61, Fernruf 3095

Bei diesem schlechten Wetter

ist ein Hoppe-Schirm aus der eigenen Fabrikation

unentbehrlich

Neuheiten in
Original Knirps

Hoppe

Schirmfabrik, Niedernstraße 33

Zweite Beilage
Nr. 269 — 126. Jahrgang.

WZ-SPORT-ZEITUNG
Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 16. November 1936



Deutschland dem Weltmeister gleichwertig

Szepan führt die deutsche Fußball-Länderelf ins Sportfeld

Das ehrenvolle 2:2 gegen Italien

In der Deutschen Kampfbahn zu Berlin herrschte am 15. November Olympiastimmung! Zum sechsten Fußballländerkampf Deutschland gegen Italien waren am Sonntag aus allen Gauen des Reiches und darüber hinaus 100 000 Sport-Enthusiasten in der Hauptkampfstätte des Reichssportfeldes zusammengeströmt, um diesen großen Kampf gegen den Weltmeister nicht zu versäumen. In der Tat wurde auch keiner enttäuscht. Neunzig Minuten lang wurde um den Sieg heiß, aber fair, gestritten. Die herrlichen Kampfhandlungen wechselten blitzschnell, so daß die 100 000 Zuschauer nie aus der Spannung herauskamen.

Italien führte schon nach drei Minuten durch einen Kopfball von Colaussi 1:0; der Waldhofer Siffling schaffte durch eine famose Leistung nicht nur den Ausgleich, sondern brachte auch Deutschland noch vor der Pause durch ein zweites Tor die Führung. Nach dem Wechsel kamen die Italiener durch Ferrari zum Remis, und so endete der sechste Länderkampf Deutschand gegen Italien in Berlin unentschieden 2:2.

Berlins, Deutschlands letztes überragendes Sportereignis des Jahres 1936 ist vorüber. Dieser Kampf, in dem schönen olympischen Stadion aber wird für jeden, ganz gleich ob Fußballkämpfer, Sportsmann oder blutiger Laie ein Erlebnis für lange Zeit bleiben. In dem restlos gefüllten Stadion sahen die Hunderttausende, unter ihnen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich, Staatssekretär Pfundtner und Ohneforge, Stabschef der SA Lutze, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, viele hohe SA-, SS- und NSKK-Führer, der italienische Botschafter Attolico, zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps und die Sportführer beider Nationen, an der Spitze von Tschammer und Osten und General Vaccaro einen Kampf zweier völlig gleichwertiger Nationalmannschaften, der die Nerven aufpeitschte, Zuschauer und Spieler gleichermaßen mitriß und die einen zu ungeheuerer Begeisterung, die anderen zu erhöhtem Kampfeseifer anstachelte.

Seit Tagen stand Berlin im Zeichen des Länderspiels Italien — Deutschland Man konnte hinkommen, wohin man wollte, überall sprach man davon und überall hörte man Worte der Hochachtung vor dem Können und der gefährlichen Stärke der italienischen Gäste.

*

Am Sonntag waren die ersten Sportfreudigen schon in den frühen Vormittagsstunden unterwegs nach dem Olympischen Stadion. Mit wollenen Decken und Kissen bewaffnet sah man sie in den Autobussen, Untergrund- und Eisenbahnen. Es muß auch im Himmel einen großen Sportfreund geben, denn vom blauen Firmament strahlte eine goldene Herbstsonne; ein ungewohnter Anblick nach mehreren kalten, regnerischen Tagen. In den Mittagsstunden bewegten sich riesige Autoschlangen zum Stadion, man sah Wagen aus allen deutschen Gauen, hörte alle Mundarten und schließlich waren um 14 Uhr nachmittags die Sportfreunde aus ganz Deutschland versammelt.

Jeder empfand, daß das Spiel

mehr bedeutete, als nur ein Auseinandertreffen zweier Nationalmannschaften.

Nachdem eben erst durch eine politische Tat ersten Ranges die Freundschaft zwischen Deutschland und Italien neu befestigt worden ist, trafen hier die Auserwählten der beiden großen Nationen zu einem Kampf in Freundschaft aufeinander. Dieser Kampf bedeutet ein Wiederanknüpfen an jenen Geist, der während der Olympischen Spiele in dem gigantischen Rund des Olympischen Stadions herrschte. Er versinnbildlicht die Achtung, die die beiden ritterlichen Völker vor einander empfinden und wird damit zum Symbol des gegenseitigen Verstehens, das die Grundlage des Befriedungsplanes darstellt, den der Führer und Reichskanzler der Welt unterbreitete. Der gewaltige Zustrom zu diesem Spiel aus allen Teilen Deutschlands bewies: das Olympische Feuer ist zwar erloschen, im Herzen der deutschen Sportnation aber brennt es weiter!

*

Die unerhört eindrucksvolle Kulisse dieses schönsten Stadions der Erde ist vollständig, Kopf an Kopf sitzen die Hunderttausend und warten auf den Beginn des großen Ereignisses. Gegenüber der Ehrentribüne bilden die Siegerstürme der SA aus dem Reichswettkampf einen geschlossenen Block. Eine SS-Kapelle spielt flotte Märsche, Scherzworte, manchmal derber Art, fliegen hin und her, in dieser überwiegend männlichen Versammlung. Dann erhebt sich Jeder von seinem Platz, Hunderttausend Arme recken sich, eine Minute lang im Gedenken an die 39 Opfer der „Isis", deren Hinterbliebenen 4000 Mark aus dem Erlös dieses Spiels zufließen.

Die Mannschaften laufen

Der Mann am Lautsprecher ehrt den Silberjubilar Münzenberg, der diesmal sein 25. Spiel in der deutschen Nationalmannschaft mitmacht, und endlich erscheinen aus dem Tunneleingang die blauen Hemden der Italiener. Beifall und Händeklatschen geht brausend um das Rund des Stadions, die weißen Hemden der deutschen Spieler tauchen auf und wiederum erhebt sich Jeder, um die italienische Nationalhymne mit emporgereckten Armen zu ehren. Als die deutschen Nationalhymnen ertönen, singt die Menge spontan mit und weithin schallen die Klänge des Deutschland- und Horst-Wesselliedes über das Reichssportfeld.

Dritte Minute: Italien 1:0!

Deutschland hat Anstoß, das Leder geht aus. Auf beiden Seiten ist man zunächst noch befangen. Vor 100 000 Zuschauern spielen, bedeutet schon etwas, die Zahl stellt kontinentalen Rekord dar.

Allmählich kommen die Spieler auf Touren, und die 100 000 werden von jetzt ab in den Bann der Kampfhandlungen gehalten. Der italienische Rechtsaußen Pasinati wird beim famosen Flankenlauf von Goldbrunner verfolgt, der Ball gelangt ins Mittelfeld, Jakob versucht durch Herauslaufen an das Leder zu kommen, aber zu spät.

Colaussi, der italienische Linksaußen, war mit dem Kopf schneller da, und schon führte Italien nach der dritten Minute mit 1:0!

Die italienische Kolonie tobt vor Beigeisterung. Jakob, der Riese aus Regensburg, fällt durch seine weiten Abstöße auf und sie werden mit einem lauten „Hau-ruck" begleitet. Elbern schießt kurze Zeit später einen Eckball vors italienische Tor, aber ohne Erfolg. Auch Schüsse von Szepan und wieder Elbern meistert Olivieri.

. . . Wieder ist der deutsche Angriff vor. Urban ist im vollen Lauf, wird aber gelegt, und die Chance ist vorbei. Jetzt werden die italienischen Außenstürmer recht aktiv. Die gesamte Läuferreihe und auch Viola in der Mitte des Angriffs unterstützen Pasinati und Colaussi ausgezeichnet. Als der Schweinfurter Kitzinger in der zehnten Minute eine Ecke verschuldet hat, entsteht vor dem deutschen Tor eine brenzlige Sache. Jakob ist wieder in letzter Sekunde der rettende Mann. Da auch die Verteidiger Münzenberg und Munkert zusehends „eisern" werden, bekommt das Spiel eine Wendung. Unsere Elf ist in Schwung gekommen, der Ball wandert jetzt flüssig von Mann zu Mann, und Angriff auf Angriff brandet jetzt gegen die italienische Abwehrmauer. Der Ausgleich liegt in der Luft!

Siffling 1:1

Die deutsche rechte Flanke bringt den Ball nach vorn, Gellesch paßt an Szepan, der blonde Schalker dirigiert an Siffling weiter, eine Bewegung, und schon sitzt der Ball im italienischen Tor. 1:1.

Der Jubel der Deutschen ist groß. — Unsere Leute haben nun Mut bekommen und lassen sich nicht mehr aus der Ruhe bringen. Die Zuschauer feuern die Spieler mächtig an und jeder gibt sein Bestes. Nach einiger Zeit ist wieder der Schalker Rekrut Urban fein durchgekommen, Monzeglio stoppt ihn aber recht unfair.

Und Deutschland führt 2:1!

Immer wieder kommt der deutsche Angriff geschlossen vor und die italienische Deckung muß Riesenarbeit leisten. Im Zweikampf Kitzinger—Andreolos bleibt der Schweinfurter in der 39. Minute Sieger.

Der kleine Schweinfurter legt Siffling eine Steilvorlage vor, dieser spritzt plötzlich hervor, eine paar Schritte, und wieder muß der italienische Torwart Olivieri den Ball aus dem Netz holen.

Die Italiener geben den Kampf aber nicht verloren und gehen zum Gegenangriff über. Die



(Scherl Bilderdienst. K.)

Olivieri stoppt Szepans schneidigen Anstoß.

fünfte, sechste Ecke bekommen sie zugesprochen, dabei bleibts vorläufig. Kurz vor Schluß die siebte Ecke und dann ist Halbzeit.

In der Pause

sind die Zuschauer aufs Höchste erregt. Das Spiel steht 2:1 für Deutschland und ein deutscher Sieg, den man kaum zu erhoffen wagte, ist durchaus nicht mehr ausgeschlossen. Einigen Zuschauern dauert selbst die 15-Minuten-Pause zu lange und sie klingeln mit Triangeln oder Kuhglöckchen. Putzig sehen die Besucher des Dortmunder Vereins „Borussia 09" aus, die sich schwarze glänzende Zylinderhüte aus Pappe aufgesetzt haben.

2:2 nach Halbzeit

Dann ist der Ball wieder freigegeben. Das Spiel wird ungleich härter durchgeführt. Wenige Augenblicke ist es nach Halbzeit gescheben. Bei einem Strafstoß durch Viola lenkt Colaussi den Ball mit kurzem Dreh zu dem günstig stehenden Farrari. Alle Hoffnungen ruhen auf Deutschlands Schlußmann Jakob.

Unerhört kurz ist die Entfernung zwischen dem langen Regensburger und dem italienischen Halblinken, der blitzschnell handelt und unheimlich scharf schießt. Jakob wirft sich zwar in die Schußbahn, doch unter ihm fegt die Kugel ins Tor. So steht das Spiel nach sechs Minuten 2:2.

Die deutsche Mannschaft hinterläßt im weiteren Verlauf ungeachtet dessen einen ausgezeichneten Eindruck. Viel Freude hat man an dem flachen und genauen Zuspiel der Angriffsreihe. Unter diesen Umständen bleibt es auch nicht aus, daß Italien vorübergehend stark zu verteidigen hat. Der Zuschauer bemächtigt sich riesiges Entsetzen als der nach rechts gelaufene Viola einen Flankenschuß losläßt, den selbst Jakob nicht erreicht. Haarscharf am leeren Tor vorbei saust der Lederball. Die Menge atmet erleichtert auf. Die letzten Minuten sind herangerückt, und noch einmal hält unser großer Gegner die Zeit für gekommen.

Man bewundert den restlosen Einsatz aller Spieler auch in den letzten Kampfphasen. Immerhin hat der Angriff jetzt sehr an Gefährlichkeit und Durchschlagskraft eingebüßt. Die Gefahr ist nicht mehr so groß, zumal unsere Deckung allen Vorgängen größte Aufmerksamkeit schenkt. So endet der Kampf unentschieden 2:2.

*

Die beiden Nationalmannschaften haben sich einen wundervollen Kampf geliefert; es wurde von beiden Parteien mit glühendem Ehrgeiz um den Sieg gekämpft, aber das schönste Ergebnis ist doch, daß auch dieses Länderspiel wieder in bestem sportlichem Geiste ausgetragen wurde. Die ungeschriebenen Gesetze des Sportes wurden beachtet; das Spiel hat nicht nur keinen Schatten hinterlassen, sondern die deutschen und



Ein gefährlicher Moment vor dem italienischen Tor; ein Bombenschuß von Szepan.

italienischen Spieler als gute Sportkameraden nähergebracht. Für uns Deutsche ist das Ergebnis ein erfreuliches, denn die deutsche Mannschaft bestand diesen unentschiedenen Kampf gegen den größten Gegner auf dem europäischen Festland.

Und die einzelnen Spieler?

Italien erwies sich als der erwartete große Gegner. Fast jeder Spieler war in punkto Größe dem Gegner unterlegen. Bewundernswert die Kopfballtechnik jedes einzelnen. Praktisch wirkte sich das insbesondere bei Flügelvorlagen, die hoch herein kamen, aus. Recht augenfällig war auch die Einsatzbereitschaft im Nahkampf. Mittelläufer Andreolo erwies sich als Klassespieler. Mit seinen hohen Vorlagen setzte er immer wieder den Angriff ein. Es war wundervoll zu beobachten, wie die beiden Außenstürmer Colauffi und Pasinati auf das Spiel Andreolos eingingen. Das gab übrigens auch den Ausschlag für die Drangperiode gleich nach Beginn des Kampfes. Der Angriff hatte im Halblinken Ferrari die stärkste Waffe, obwohl dieser Halbspieler immer wieder bemüht war, den als besten Torschützen bekannten Piola einzusetzen. Nachdem man in Goldbrunner den „Hemmschuh" erkannt hatte, machte Ferrari mehr auf „eigene Rechnung". Allemandi und Monzeglio stellten eine schlagsichere Verteidigung, die es an sich aber mehr mit weiten als genauen Abschlägen hielten. Ueberaus zuverlässig arbeitete Olivieri im Tor der Italiener. Den beiden Treffern gegenüber war er vollkommen machtlos.

Gellesch — der beste Deutsche

Deutschland begann wenig verheißungsvoll. Wie ein Unheil brach die dritte Spielminute über unsere Elf herein. Völliger Depression erlag Münzenberg nach Italiens Führung, und nahezu schien es, als stünde die gesamte Elf unter diesem Einfluß. Erst nach dem 1:1 fand sich der Angriff zu einer geschlosseneren Leistung. Ihr Spiel wurde kraftvoller und wuchtiger, ohne verkrampft wie zu Beginn zu wirken. Recht viel Verlaß war auf Kitzinger und Janes, die keine Mühe scheuten, immer und immer wieder den Angriff einzusetzen. Dadurch sah sich Italien mehrfach gezwungen, mit sieben und sogar acht Mann zu verteidigen. Ueber allen aber Goldbrunner, der unserem Gegner die stärkste Waffe, den Mittelstürmer Piola nahm.

Den besten Mann im Sturm hatte Deutschland in Gellesch, der in punkto Technik und Zuspiel unerreicht dastand.

Elbern und Urban, die beiden Außen, hielten sich die Waage. Beide waren überaus schnell, wenn sie mitunter auch gegenüber den italienischen Verteidigern zu kurz weg kamen. Szepan war nicht so groß wie gegen die Tschechoslowakei; die schnellen Italiener lagen ihm sichtlich nicht. In der großartigen Ballbehandlung und im genauen Zuspiel war er der Alte. Siffling erbrachte den Beweis, daß er ein großer Techniker ist. Jakob im Tor fiel durch entschlossenes Handeln auf. Münzenberg und Munkert hatten in der ersten halben Stunde schwache Momente, kamen aber dann mehr und mehr zu Ruhe und Sicherheit

Bielefelder beim Länderspiel

Unter den sportbegeisterten Zuschauern des Länderspiels befanden sich auch an die 400 Bielefelder Sportfreunde, die am Sonnabend zusammen mit etwa 200 Fahrtteilnehmern aus dem übrigen Ostwestfalen im Sonderzug nach Berlin gefahren waren. Der Aufenthalt in Berlin bot allen reiche Abwechslung, das schöne Wetter trug zu einem vollen Genuß des Besuches in der Reichshauptstadt bei.

Der Sonderzug, dessen Teilnehmer in froher Stimmung Berlin verließen, traf heute früh nach flotter Fahrt wiedeer in Bielefeld ein.

3:4 Eine verdiente Schlappe
Paderborn schlägt SpVg 06/07

Am Stauteich wurde gekämpft. Das muß man sagen. Die Gäste von der Pader rafften zusammen, was sie an Kraft und Können aus besseren Tagen in die an Aderlässen reiche Gegenwart gerettet hatten, und die Bielefelder Grünhemden packten das ihnen übelgelaunte Schicksal mit eisernem Griff an die Gurgel, um endlich einmal wieder seinen günstigen Entscheid zu erzwingen. Ueberfeinerte Technik, erklügelte Taktik, erstarrtes System hatten hier keinen Platz. Dafür aber wurde unverfälscht gestritten, handfest und urwüchsig, wie es die rasch wechselnde Kampflage gebot. Bis sich die siedeheiße Handlung entwirrte. Und es blieb ein Zahlenspiel: 4 zu 3, das wiederum den Spielvereinlern ein Schnippchen schlug. Höhnisch, hart —

Die Blauweißgrünen schienen in der Tat von allen guten Geistern verlassen. Nichts wollte gelingen, und trotz allen Eifers und erbitterten Einsatzes fand sich während des ganzen Kampfverlaufes auch nicht eine versöhnende Spur des Zusammenhangs. Wibbing, dem Erschalker, dem die Läuferführung anvertraut war, erwies sich auf diesem Posten durchaus ungeeignet. Ihm fehlte der schnelle Ueberblick so gut wie die sichere Ballverteilung; seiner defensiven Einstellung wegen, die der eigenen Abwehr meist mehr Schaden als Vorteil brachte, ging er für den Aufbau ganz verloren. Und der zerrissene Sturm hätte so dringend einer festen Faust bedurft. Abgesehen von dem Mittelmann Brünger, der sich leidlich durchzusetzen wußte, versagte jeder einzelne innerhalb der Vorderstaffel, die eine Farce auf das bildete, was der Kundige unter Sturm versteht Möller I. als Halbrechter, arbeitete schnell, vergaß aber den Torschuß. Huck auf halblinks schlug förmlich fehl. Dingerdissen leistete nach der Pause auf diesem Platze mehr als zuvor am linken Flügel, wo er durch sein „Zeitlupen-Spiel" gänzlich ausfiel. Der rechte Flügel, mit dem jungen Wöhrmann scheinbar gut besetzt, wurde leider zu wenig ins Gefecht geschickt, ja, nach der Pause ganz und gar aufs tote Gleis geschoben. Beide Außenläufer spielten schlechter denn je zuvor. Das Verteidigerpaar fuhrwerkte zwar mit Ausdauer und Fleiß im Umkreis des bedrohten Rahmens umher, ließ aber das durchdachte Stellungsspiel und den befreienden Schlag vermissen. Um so schwieriger war Freitags Aufgabe als Torwart: er gab sein Bestes und hat keinen Teil der Schuld an der neuen Niederlage.

Die Paderstädter stellten eine frische Junamannschaft, die mit viel Lust und Liebe ans Werk ging und technische Mängel durch Schnelligkeit und Beherztheit ausglich. Ihr Sturm arbeitete geschlossener als der des Platzvereins; auch die Läuferreihe hatte gegenüber ihrem Gastgeber ein offenkundiges Plus. Das Schlußdreieck kämpfte sicher und zuverlässig. **Alle Staffeln verzahnten sich zu einer einheitlichen Leistung, der der Sieg zu gönnen war.**

Ein strenger Pfeifenmann hielt gute Wacht, daß sich die aufgewandten Mittel hüben wie drüben im Rahmen hielten.

Die Tore fielen

17. **Eine Flanke Dingerdissens wird vom Mittelstürmer Brünger ins Tor gelenkt, 1:0.**
38. **Freistoß für Paderborn wird von Möller verpaßt und gleitet dem irregeführten Torwart über die Fingerspitzen ins Netz. 1:1.**

Halbzeit 1:1.

3. **Im Anschluß an eine Ecke ist Brünger zum zweitenmal erfolgreich. 2:1.**
15. **Kampfgetümmel im Strafraum der Bielefelder. Paderborns Rechtsaußen erwischt das Leder und findet eine Gasse ins Tor. 2:2.**
18. **Strafstoßmeter für die SpVg. 06 07 wird dem Paderborner Hüter von Wöhrmann I in die breiten Fanggarme geschossen.**
20. **Dingerdissen setzt einer „Kerze" des Paderborner Linksverteidigers nach und schraubt das Ergebnis auf 3:2.**
38. **Ein hoher Flankenwechsel von links nach rechts. Der behende Außenstürmer Paderborns schießt unhaltbar scharf ein. 3:3.**
40. **Ecke für Paderborn. Zuspiel im Strafraum der Bielefelder, bis der Halbrechte geschickt einköpft. 3:4.**

Ergebnis: 3:4.
Ecken: 3:5.
Zuschauer: 400.

Arminia und VfB sind gerüstet!

Eindrucksvolle Leistungen der beiden Spitzenmannschaften bei den Spielen am Sonntag — Westfalia Brackwede und Sp. Vg. 06/07 Bielefeld in großer Gefahr — In der Gauliga Schalke trotz vierfachen Ersatzes groß in Fahrt

Gauliga

Schalke war dabei: 9:0

Wenngleich die Herbstferie nur um drei Treffen gefördert wurde, so war doch gestern endlich einmal wieder Schalke 04 dabei. Die Königsblauen siegten, obwohl sie mit vierfachem Ersatz für ihre Besten antraten, über Tus Bochum mit 9:0 und verwiesen diese damit auf den gebührenden letzten Tabellenplatz, indes sie selbst um zwei Sprossen ihrem angemessenen Gipfelplatz näherrückten. Damit ließen sie auch die um vier Spiele reichere SpVg. Höntrop hinter sich; denn Timperts Mannen ließen sich von Germania Bochum mit 1:0 bezwingen. Die Bochumer liegen jetzt wieder punktegleich mit Westfalia Herne in Front. Diese aber, die unlängst vom VfB. Bielefeld mit 3:1 geschlagen wurde, behauptet infolge ihrer günstigeren Torquote nachwievor die Spitze. Auch SuS Hüsten 09 konnte ihre Stellung dank eines überzeugenden 5:2-Erfolges über den SV. Erle 08 erheblich verbessern.

Zahlen sprechen . . .

Germania Bochum — SpVg. Höntrop	**1:0**
Schalke 04 — Tus Bochum	**9:0**
Hüsten 09 — SV. Erle 08	**5:2**

Wie steht's?

Westfalia Herne	8	4	1	3	12:8	9:7
Germania Bochum	8	4	1	3	12:14	9:7
Borussia Dortmund	6	4	0	2	17:7	8:4
SuS Hüsten 09	7	3	2	2	12:9	8:6
SV Rotthausen	7	3	2	2	15:14	8:6
Sp.-Vg. Herten	8	3	2	3	18:13	8:8
SV Erle 08	6	2	1	3	12:20	5:7
FC Schalke 04	2	2	0	0	11:1	4:0
SV Höntrop	6	1	2	3	9:8	4:8
Tus Bochum	8	1	1	6	10:34	3:13

Bezirksklasse

Ein kritischer Tag

Das war gestern ein kritischer Tag für den Bielefelder Fußballsport. Sowohl die SpVg 06/07 wie auch Westfalia Brackwede also die letzten beiden der Wertungsskala mußten neue Niederlagen einstecken. Das zweimalige 3:4 rückt beide einheimischen Vereine der Abstiegsgefahr einen verhängnisvollen Schritt näher. Diese bedauerliche Tatsache kann nicht aufgewogen werden durch das erneute Aufrücken des SV. Schildesche, der nunmehr wieder den vierten Platz einnimmt. Nur der VfL. Geseke schlägt noch eine Bresche in die dreigliedrige Bielefelder „Einheitsfront". Arminia konnte sich durch ihren 4:2-Sieg über SuS. Herford zwar nun auch nach absoluter Wertung punktegleich neben ihrem Rivalen VfB. setzen, erreichte aber nicht dessen Torquote, da sie nach dem Ausscheiden des verletzten Breuer ihren 4:0-Vorsprung auf 4:2 verringern lassen mußte. Im Hinblick auf das Ortstreffen am kommenden Sonntag ist diese Schwächung Arminias doppelt zu beklagen. Fürwahr, ein kritischer Sonntag!

Der VfB. unterstrich seine letzthin bewiesene Gauligareife durch einen hart errungenen 3:2-Erfolg über die ungeschwächte Elf des SC. Schwarzweiß Essen.

Die Würfel fielen . . .

SpVg. 06/07 — VfJ. 08 Paderborn	3:4
SuS. Herford — Arminia	2:4
Westfalia Brackwede — SV. Schildesche	3:4
*	
VfB. — Schwarzweiß Essen	3:2

Die Punkteleiter

VfB Bielefeld	8	7	1	0	21:6	15:1
Arminia Bielefeld	8	7	1	0	33:11	15:1
VfL Geseke	9	5	1	3	17:10	11:7
SV Schildesche	10	5	1	4	19:14	11:9
Teutonia Lippstadt	8	3	3	2	12:10	9:7
Union Herford	8	4	1	3	12:14	9:7
VfJ 08 Paderborn	8	3	2	3	13:22	8:8
Sp.-Vg. Beckum	8	3	1	4	16:16	7:9
SuS Herford	8	3	3	2	9:12	7:9
Borussia Lippstadt	8	2	1	5	12:15	5:11
06/07 Bielefeld	8	1	0	7	12:27	2:14
Westfalia Brackwede	9	0	1	8	14:33	1:17

Bielefelds Wünsche unberücksichtigt!

Die Westfalenmannschaft für den Pokal-Kampf gegen den Gau Hessen

Seit Wochen steht der Kampf der Bielefelder Fußballer um eine endliche Anerkennung im Westfalengau, um eine Berücksichtigung bei höheren Aufgaben, im Brennpunkt des Interesses der westfälischen Fußballer. Die Ansetzung des Bußtagspieles Schalke — Stadtmannschaft Bielefeld war eine verheißungsvolle Tat, die im Bielefelder und ostwestfälischen Fußball-Lager dankbaren Beifall fand. Aber der logisch notwendige zweite Schritt, die besten Bielefelder Fußballer auch einmal in größeren Kämpfen einzusetzen, wurde nicht getan. Im Gegenteil: man schritt über die vielfach geäußerten Bielefelder Wünsche bedenkenlos hinweg. Anders läßt es sich nicht erklären, daß daß für den Gaukampf am kommenden Sonntag in Kassel diese Westfalenelf aufgestellt wurde:

Stein
(Höntrop)
Krüger van Haaren
(Westfalia Herne)

Marsmeier Przetak Andreas
(Tus. Bochum) (Höntrop) (G. Bochum)
Timpert Berg Sylla Walden Gockel
(Höntrop) (Schalke) (Rotthausen) (Bochum)
Ersatz: Niederhausen (SpVg. Herten).

*

Wir stehen nicht an zu erklären: auf fast allen Posten konnten wir Bielefelder mindestens gleich gute Kräfte einsetzen. Schielemann-VfB. kann sich getrost neben Stein stellen; Krüger—v. Haaren wurden noch vor 14 Tagen von den Stürmern des Ostwestfalenmeisters VfB. Bielefeld fünfmal geschlagen und dabei Krüger immer wieder von Schuster-VfB. glatt überspielt; für Marsmeier kann man mit Fug und Recht Geisendörfer-VfB. oder Breuer-Arminia einsetzen; Syllas völliges Versagen in den letzten Spielen (in Enschede und in Chemnitz) schreit förmlich nach einer Berufung Thönes-Grün-Weiß Bielefeld, der bei der vorolympischen Nachwuchsprüfung in Berlin so hervorragend abschnitt, und schließlich: was Gockel-Tus Bochum bisher zeigte, können auch Hogenkamp-Arminia, Kaiser-Arminia und Schuster VfB.

Diese Westfalenelf befremdet in Bielefeld so sehr, daß dafür auch das Schalkespiel am Bußtag nicht vielmehr als ein Pflästerchen ist. Chn.

Bielefelds Stadtmannschaft

wurde aufgestellt — Elf, die Schalke trotzen wollen

In einer Sitzung am Sonntag abend gab Kreisfachamtsleiter Bernhard Jochheim die Aufstellungen der beiden Bielefelder Stadtmannschaften bekannt, die am Bußtag gegen den Deutschmeister F. C. Schalke 04 und die Stadtelf Gütersloh spielen werden.

Für den Großkampf gegen Schalke 04 ist diese Bielefelder Elf aufgeboten:

Schielemann
(VfB.)
Baßner Geisendörfer
(beide VfB.)
Pohl Becker Bolender
(Arminia) (Schildesche) (VfB.)
Brune Schwarz Thöne Hogenkamp Kaiser
(Schild.) (Arminia) (Gr.-W.) (beide Arminia)
Ersatz: Waldeyer, Greve, Oelgart

Diese elf Spieler verdienen das volle Vertrauen aller Bielefelder Sportler. Die Hintermannschaft, vom Torwart bis zur Läuferreihe, deckt sich mit dem Vorschlag der W. Z. Im Sturm mußte wegen Breuers Verletzung eine Umstellung erfolgen. Zwar haben wir Schwarz in Bielefeld noch in keinem Punktspiel gesehen, aber der Kreisfachamtsleiter wird Gründe für seine Aufstellung haben. In der Frage der Besetzung des Linksaußen waren und sind wir — unsere Leser wissen es — anderer Ansicht, da wir Schuster für befähigter als Kaiser halten. Allerdings trifft der Gegeneinwand zu, daß Kaiser in seiner Form beständiger ist und Schuster an den beiden letzten Sonntagen mehr oder weniger enttäuschte. Wir sind sicher, daß Fritz Kaiser alles tun wird, um sich seiner Berufung würdig zu erweisen.

Bielefelds große Fußballgemeinde wird jedenfalls in festem Vertrauen hinter dieser Mannschaft stehen.

Auch gegen Gütersloh ist noch eine starke Mannschaft aufgestellt, deren wesentliches Merkmal die Berufung des gesamten VfB-Sturmes ist. In Gütersloh spielen:

Freitag
(SpVg 06/07)
Wiethüchter Becker I.
(beide Schildesche)
Nord Drotzka Tietz
(Schildesche (VfB.) (06/07)
Schmidt Strothmann Frese Düding I Schuster
(sämtlich VfB.)
Ersatz: Meyer (Schildesche).

*

Im übrigen teilte in gleicher Sitzung der Vereinsführer der Arminen, Rechtsanwalt Demberg, mit, daß es noch nicht sicher ist, daß der Kampf VfB. — Arminia auf den 22. November belassen bleibt.

Schalkes Aufstellung erfolgt am Montag, da noch in Berlin über den Antrag der Bielefelder Kreisfachamtsleitung entschieden wird, auch Szepan und Urban für den Kampf in Bielefeld freizugeben.

3:4 Armer Torwart
Westfalia unterliegt Schildesche

Armer Torwart! Wenn du einen Fehler begehst, so ist das Verhängnis geschehen; denn in deinem Rücken steht niemand mehr, den Schaden wettzumachen. Mußte da Köller ausgerechnet in diesem Ortstreffen ersetzt werden, und Heitmann war der unglückliche Lückenbüßer, der allein die Verantwortung für diese abermalige Niederlage der Brackweder trägt. Armer Torwart!

Da quälten sich die Feldspieler mit unermüdlichem Eifer, legten an Fluß und Forsche ein Kampfspiel an den Tag wie nie zuvor in dieser Serie, beherrschten die Handlung im Gelände und — blieben am Ende doch geschlagen. Weil der unglückliche Ersatzhüter vier Bälle ins Netz rollen ließ, von denen — gelinde beurteilt! — zumindest zwei zu meistern waren. Westfalia hat heuer eben „Pech" in jedweder nur möglichen Abwandlung.

Mit einem Eigentreffer, den der rechte Läufer verwirkte, hub das Unheil der Brackweder an. Die übrigen Tore erzielte der Rechtsflügel der „Klein-Berliner", der mit „Atta" Brune (halbrechts) und dem sehr gut gelaunten Flügelmann Klemme erheblich besser besetzt war als der in sich stets zerrissene Linksflügel. Ueberhaupt trat der Mangel an innerem Einnehmen auf seiten Schildesches stes recht deutlich zutage, während das Brackweder Gefüge unter der Läuferführung Linnenbrüggers überraschend gut abgestimmt schien. Linnenbrüggers offensiver Drang, dem auch das erste Gegentor unmittelbar entsprang, war es auch, der die junge Fünferreihe immer wieder zu geschlossenen Angriffen anspornte. Ein Kopfball des „anderen" Heitmann und ein scharfer Schuß des Halbrechten Vormbaum lösten zwar die Tatenlust des

Brackweder Sturmes erfolgreich aus; doch gelang es nicht, den

glückhaften 3:1-Vorsprung, den die Schwarz-Weißen schon bei der Pause innehatten,

aufzuholen, so zäh und mannhaft auch alle Feldspieler sich für dieses gegen Schluß greifbar nahe Ziel einsetzten.

So blieben die Brackweder trotz ihres gewichtigen Vorteils als Gastgeber abermals auf der Strecke. Die Schildescher aber kamen mit dem Schrecken davon; denn die Affäre hätte sehr leicht anders auslaufen können, wenn nicht —

Armer Torwart! —

Diesen ortsbrüderlichen Rivalenkampf sportgerecht über die Strecke gebracht zu haben, ist neben dem maßvollen Verhalten des Brackweder Publikums der bestimmten Leitung des Unparteiischen Kortmannshaus-Oeynhausen zu danken.

Zuschauer: 800.

2:4 Auch Arminia gerüstet
SuS Herford sicher gemeistert

Arminia ist gerüstet für den großen Bruderkampf am kommenden Sonntag. Das stand für den Zuschauer an der Werre untrüglich fest. Die Mannschaft erfreute nicht nur ihren Bielefelder Trost, sondern begeisterte auch den Herforder Anhang rechtschaffen durch ihr bestechend schönes und zugleich zielsicher kraftvolles Zusammenwirken, das glatterdings keine Lücke erkennen ließ. Der Sturm war wiederum bei bester Laune und schoß durch Schlips (2), Gren und Hogenkamp vier Tore, ehe die Spielsportler auch nur einmal zum Gegentor kamen, und, wer weiß, was dieser durchschlagkräftige Angriff noch alles zur Aufbesserung des Torverhältnisses vollbracht hätte, wenn nicht —

Und nun beginnt die Tragik, die trotz des makellosen Spieles und des sicheren Sieges dieser Fahrt an die Werre innewohnt. Denn noch vor dem Seitentausch — eben lagen die Arminen mit 3:0 in Front — erlitt Breuer eine ernste Verletzung, die ihn nötigte, für den Rest des Spieles auszusetzen.

Nur für den Rest dieses Spieles? Kaum wird er, der besten Spieler einer, und der eifrigste in weitem Umkreis, seiner Mannschaft bereits am kommenden Sonntag wieder zur Verfügung stehen. Nicht das schmerzt den redlichen Sportfreund, daß die Bielefelder gestern, nachdem sie ihren Torsegen auf 4:0 erhöht hatten, mit nur zehn Spielern den aufkommenden Werrestädtern zwei Gegentreffer einräumen mußten; nicht, daß sie damit fürs erste dem V. f. B. noch nicht den Rang ablaufen konnten. Aber daß Arminia am Tage des ausschlaggebenden Ortstreffens, aller Voraussicht nach, auf ihren ebenso tüchtigen wie sympathischen Walter Breuer wird verzichten müssen, das ist bitterer, als es die Freude über den Erfolg an der Werre aufwiegen kann. Und auch der Bielefelder Stadtelf wird Breuer am Mittwoch fehlen.

Uebrigens war der letzte Gegentreffer der Herforder einem aus mehr als fragwürdigem Anlaß diktierten Elfmeter zu danken. Auch ansonsten ließe sich über den Schiedsrichter ein Klagelied anstimmen . . .

3:2 Der zweite Beweis
VfB kämpft Schwarzweiß Essen nieder

Und wieder einmal war der V.f.B. „oben auf". In einem ausgeglichenen schönen Kampf hielten sie die Schwarzweißen aus Essen nieder, die in ihrer heimischen Gauklasse einen gefürchteten Gegner bilden. Konnten die Bielefelder einen schöneren Beweis für ihre spielerische Reife bringen als mit der unstreitigen Tatsache, den technisch bis zum letzten Tüpfelchen fertigen Mannen um den blonden Horn die Waage gehalten, sie aber zugleich kämpferisch aus dem Sattel gehoben zu haben? Und wie das geschah, das muß man erlebt haben.

Gewiß, die Gäste aus der Ruhrstadt hatten viel „Pech". Bereits in der ersten Halbzeit hätten sie zwei oder drei Treffer auf ihr Konto bringen können. Indes die Querlatte fing die wohlgemeinten Bomben ab, und auch der kernige Nachschub behende drängender Stürmer verfehlte jedesmal sein Ziel. Aber auch dem Angriffsfluß der Rotweißen reisten keineswegs alle Blütenträume. Nur ein einzigesmal, als der junge Düding einen Eckball seines Rechtsaußen Schmidt zwischen die Pfosten köpfte, brauste der die fiebernde Spannung auslösende Ruf „Tor!" über die Fläche. Wie manche Düding-Flanke war schon in den voraufgegangenen 20 Minuten mit Kopf und Fuß ins Leere gelenkt. Einmal schoß Max Schmidt dem Essener Hüter geradeswegs in die Arme, und dann wieder zerstäubte die rotweiße Brandungswelle am Fels der unbezwinglichen Abwehr, in der auch der Mittelläufer Stephan aufopfernd und wirksam aushalf.

Der knappste Pausenvorsprung, mehr glückhaft als überzeugend gewonnen und behauptet, steigerte die Spannung für die zweite Halbzeit bis zu dramatischer Höhe. Gleichermaßen setzten Freund und Feind Eifer und Technik ein, und immer reizvoller rollte die rasende Handlung eines begeisternden Kampfspieles ab. Gleich nach dem Wiederbeginn gab eine Flanke Schmidts dem heute halblinks stürmenden Schuster eine gute Torgelegenheit, indes die Latte hemmte den knallenden Schuß. Drüben aber wehrte Wöhrmann, Schielemanns würdiger Nachfolger im Tor, zwei herzhafte Rahmenschüsse der schwarzweißen Halbstürmer meisterlich ab. Jedoch die Kruppstädter kämpfen stählern um den nahen Ausgleich, und als sich Wöhrmann von dem Anprall wuchtig drängender Leiber mit dem wohl abgefangenen Eckball unter die Latte drängen läßt, da ist es geschehen. 1:1 steht die Partie. Sieg ist die Losung hüben wie drüben.

Da steht Heinold, der nach langer Pause wieder einmal seinen angestammten Flügelplatz innehat, unbehindert vor dem Tore, das Leder schußbereit; doch in der Siedehitze seines wallenden Gemütes, gibt er dem Balle die falsche Richtung; trotz unmittelbarer Nähe des großen Ziels rollt das Leder aus. Die Bewegungsspieler geraten jetzt in Hochform. Stürmer und Läufer sind eins in dem allein herrschenden Drange zum Tore des Gegners. Dreimal wandert das Leder in wuchtigem Abschlag aus der Gefahrenzone der Gäste ins Mittelfeld, und immer wieder steht ein Bielefelder Spieler bereit, den Angriff erneut anzusetzen. Das Knäuel wird enger. Da erwischt Max Schmidt den Ball; doch in der Hast des Sekundenbruchteils jagt er ihn knapp über das Dach des Maschengehäuses.

Nur noch 20 Minuten sind zu spielen, und immer noch halten die Parteien einander mit 1:1 die Waage. Da aber erfaßt Sterbeck, der erfahrene Halblinke der Essener, blitzschnell eine günstige Kampflage und legt haargenau dem einwärts gelaufenen Rechtsaußen vor. Ein Leichtes für ihn, den Ball ins Netz zu lenken.

Schwarzweiß führt 2:1.

Doch nur kurz ist die Freude. Denn Bielefelds Spieler wissen, um was es geht in diesem freundschaftlichen Kräftevergleich. Jetzt zeigen sie, Mann für Mann, ihr Kämpferherz und bilden eine geschlossene trutzige Phalanx, die die Essener nicht mehr zum Zuge kommen läßt. Selbst die Verteidiger setzen sich für die Offensive ein. Eine Steilvorlage Büschers erreicht Schmidt, und dessen Flanke verwandelt Schuster mit schnellem Entschluß nachstehend zum vielbejubelten Ausgleich. Immer ärger bringen die variantenreichen Angriffszüge die Essener Abwehr in Verlegenheit. Jetzt ein behender Flankenwechsel von Max Schmidt zu Düding I, der durch die entfächerte Deckung der Schwarzweißen eine Gasse bricht und

das Siegestor erzielt.

Dieses 3:2-Ergebnis vermag der tapfere Platzverein auch gegen die verbissen kämpfenden Gäste bis zum Schlusse zu behaupten.

Der schöne Sieg war in erster Linie der Erfolg einer überragenden Gesamtleistung. Mochten einzelne Spieler auch nicht ganz ihre gewohnte Leistung erreichen, so wurde doch, nicht zuletzt durch die weise Taktik Drotzdas im Mittellauf, der geschlossene Eindruck einer kämpferisch beseelten Elf gewahrt, die im übrigen auch spieltechnisch ihren großen Gästen nichts nachgab. Der V.f.B. unterstrich mit diesem abermaligen Erfolg über einen namhaften Verein der Gauliga die Erkenntnis, die der 5:2-Erfolg über Westfalia Herne auch in dem letzten Zweifler nachrief: die Bielefelder sind gauligareif. Darüber hinaus aber zeigten sie sich zu ihrem Teil bestens gerüstet für den großen Kräftevergleich mit Arminia.

Ecken: 5:4.

Zuschauer: 1800.

Die lieben Nachbarn

Gruppe Münster:

SuS. 05 Ahlen — SuS. Hüls	4:2
Vorwärts Gronau — Westfalia Ahlen	3:1

Gruppe Dortmund:

Arminia Marten — SpVg. Mengede	1:0
SV. Bövinghausen — Alemannia Dortmund	5:2

Gruppe Gelsenkirchen:

Union Recklinghausen — SV. Gelsenguß	1:1
SC. 07 Gelsenkirchen — SV. Hassel	5:1
Union Gelsenkirchen — SC. 02 Bottrop	5:1
SV. Röhlinghausen — S.-Gelb Gelsenkirchen	2:2

Ostwestfalens Kreisklassen melden:

Bielefeld-Ravensberg

Alle Platzvereine siegreich

Die drei Meisterschaftstreffen der ersten Kreisklasse verliefen erwartungsgemäß. Schwarzgelb Rheda knüpfte auf eigenem Gelände an seine vorjährige Hochform an und hielt die stark verjüngte Elf des V. V. Versmold mit 7:3 (3:1) jederzeit sicher nieder. Auch Friesen Milse konnte als Gastverein nicht zu Ehren kommen. Die Turner unterlagen der daheim doppelt schlagkräftigen Viktoria Rietberg trotz eifriger Gegenwehr mit 3:0, nachdem sie sich eine Halbzeit torlos behauptet hatten. Der S. C. Verl konnte sich, da Eintracht Sieker gestern ohne Spiel blieb, durch einen 3:0-Sieg über den Tabellenletzten aus Jöllenbeck wieder auf die oberste Sprosse der Punkteleiter setzen.

Treffen und Treffer

Schwarzgelb Rheda — V. V. Versmold	7:3
S. C. Verl — V. f. R. Jöllenbeck	3:0
Viktoria Rietberg — Friesen Milse	3:0

Die zweite Kreisklasse meldet

Tv. Heepen — S. C. Gadderbaum	3:0

Punkte und Plätze

Sportklub Verl	9	7	1	1	26:9	15:3
Eintracht Sieker	8	6	1	1	27:9	13:3
Sportvg. Gütersloh	7	5	2	0	19:6	12:2
Viktoria Rietberg	8	4	2	2	17:10	12:4
Schwarzgelb Rheda	8	3	2	3	25:26	8:8
Westfalia Wiedenbrück	7	2	1	4	21:13	5:9
Arminia Gütersloh	7	2	0	5	15:25	4:10
Friesen Milse	8	1	2	5	13:25	4:12
VV Versmold	8	1	1	6	13:30	3:14
VfR Jöllenbeck	8	1	0	7	5:30	2:13

Lippe

Salzuflen vergrößert den Vorsprung

Im lippischen Fußball nahmen die Spiele am Sonntag den erwarteten Verlauf. Der Tabellenführer VfL Salzuflen, der in Leese anzutreten hatte, konnte nur zweimal erfolgreich sein, während die Platzleute bei einem schnellen Vorstoß den Ehrentreffer erzielten. — Eine spannende Auseinandersetzung gab es in Heidenoldendorf, wo der Tabellenzweite auf den BV. Lemgo traf. Die Lemgoer erzielten ein Unentschieden, das genügt, um die Spitzenstellung des VfL Salzuflen zu festigen. — Der RSV Waddenhausen empfing die Fortunen aus Schlangen und sicherte sich mit 5:1 beide Punkte. Der große Kampf der beiden Nachbarrivalen Sportlust Helpup und VfB Oerlinghausen in Helpup sah in der ersten Halbzeit die Bergstädter in Front, während in der zweite Hälfte die Sportlustigen den Ton angaben. Mit 2:2 nahm dieser Kampf einen beiden Teilen gerecht werdenden Ausgang. — Während sich die Eintrachtler aus Jerxen-Orbke in Blomberg mit einem Unentschieden begnügen mußten, sorgte der Neuling aus Bavenhausen wieder für eine Ueberraschung, da er die Spiel und Sportler in Brake auf eigenem Gelände mit 2:1 in die Knie zwang. — Die Detmolder Bewegungsspieler hatten die spielstarke Reisemannschaft des VfB Bielefeld zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Bielefelder waren zwar im Feldspiel dauernd überlegen, verloren aber nach schönem Kampf mit 4:6.

Die Spiele in Zahlen:

BV. Leese — VfL. Salzuflen 1:2
BSV. Heidenoldendorf — BV. Lemgo 1:1
RSV. Waddenhausen — Fortuna Schlangen 5:1
Sportlust Helpup — VfB. Oerlinghausen 2:2
RSV. Blomberg — Eintracht Jerxen-Orbke 3:3
SuS. Brake — SV. Bavenhausen 1:2

Wittekindkreis

Alle haben Punktverluste

VfB. Bünde, die Mannschaft, die bislang ohne Verlustpunkte an der ersten Stelle stand, mußte gestern die Bitternis eines Unentschieden und des ersten Punktverlustes hinnehmen. VfL Mennighüffen bot den Bündern erfolgreich Trotz und spielte 1:1. Die besten Schußstiefel hatten sich einmal mehr die Engeraner angezogen; Arminia Klotho hatte sich auf dem Gelände der Wittekindler zu stellen. Schon bei Halbzeit stand das Treffen 5:0 und am Schluß 7:0 für Enger. Minden 05 kam durch einen Elfmeterball zum 1:0-Sieg über den FC. Leteln und überließ damit den letzten Tabellenplatz dem Ortsbruder DSC Minden. Diese unterlagen in Schweicheln dem Turnverein 1:2.

Eine Sensation erlebten die Vereine der 2. Kreisklasse (Gruppe Herford). Allgemein galt die Elf des Militärsportvereins Herford als die stärkste. Gestern hatte diese in Sundern anzutreten (gegen Schwarz-Weiß). Als alles nach einem Sieg für die Soldaten aussah, 2:0 führten sie bereits, drehten die Turner den Spieß um. Nach dem Gleichstand schossen sie noch drei Tore, so daß sie schließlich 5:2 siegten.

VfB Herford hat scheinbar schon jetzt alles Pulver verschossen. Tv. Hiddenhausen gewann gegen sie 2:0. Und nun noch den Tabellenstand der Vereine der ersten Kreisklasse.

Handball

Freundschaftsspiele

Friesen Milse — Grün-Weiß Bielefeld 2:2 (1:1).

Das noch ausstehende freundschaftliche Rückspiel dieser Mannschaften fand gestern bei denkbar schlechtesten Bodenverhältnissen in Milse statt. Die Partner, beiderseits mit Ersatz, lieferten sich eine ausgeglichene Partie, der das Endergebnis gerecht wird.

V. f. R. Jöllenbeck — Gadderbaumer T.V. 3:8 (1:3)

Auch dieser Kräftevergleich litt schwer unter den schlechten Bodenverhältnissen. Dennoch kam ein flottes Spiel zustande, das im Feldspiel die Rasensportler oft drückend überlegen sah. Ihr eigennütziges Innenspiel ließ aber bei der aufmerksamen Hintermannschaft der Gäste nur wenige Erfolge reifen. Die Gadderbaumer wußten sich weit besser durchzusetzen und siegten in dieser Höhe verdient.

Einigkeit Jöllenbeck — V. V. Versmold.
20:14 (8:7).

Die sehr schwachen Hintermannschaften beider Mannschaften beeinflußten hier das Endergebnis wesentlich.

Einigkeit Jöllenbeck II — V. V. Versmold 3:3.
Jahn Senne I — T. V. Quelle 7:6 (4:0).

Kurz, aber wichtig!

Bei den Berufsboxkämpfen in Frankfurt siegte Vinzenz Hower über den Luxemburger Maestraupelo in der 5. Runde durch k.o. und Adolf Heuser nach vier Runden durch technischen k.o. über Gene Stanley-USA.

*

Die württembergische Fußballmannschaft siegte über das Elsaß mit 6:2. Die beiden französischen Tore schoß Ossi Rohr.

*

Paris gewann den Fußball-Städtekampf gegen Budapest mit 2:1.

Bernd Rosemeyer als Flugzeugführer

Der deutsche und Europameister des Volants Bernd Rosemeyer, wird demnächst auch ein Flugzeug steuern. Auf dem Berliner Sportflughafen Rangsdorf hat Rosemeyer jetzt die Prüfungen zum A II-Schein erfolgreich bestanden.

Nunmehr kann der Meisterfahrer mit seiner Fliegergattin Elli Beinhorn als Passagier seinen ersten Luftausflug unternehmen.

Wengler fuhr ein großes Rennen

Sieger aber blieben Tertilte/Schmidt — Erfolgreicher Auftakt in der Halle Münsterland

Bei den Amateuren war Münster vor Bielefeld

Die Halle Münsterland in Münster, die am Sonnabend abend ihre Saison eröffnete, glich schon lange vor Beginn der Rennen einem brodelnden Kessel. Das Sportfieber hatte die 5000 radsportbegeisterten Zuschauer ergriffen. Es steigerte sich im Laufe des Abends wiederholt zu stürmischen Kundgebungen für die tapferen Fahrer aus beiden Lagern.

Der Abend begann mit den Rennen der Amateure: hie Bielefeld — hie Münster. Die Bielefelder traten mit 14 Fahrern an, die Münsteraner mit 17. In den sechs Vorläufen des Malfahrens setzten sich von den Bielefeldern Klemme und Postler durch. Im Endlauf mußten sie sich dem Münsteraner Niermann beugen.

Die Unplacierten des Malfahrens starten zum Vorgabefahren über 10 Runden. Die drei Vorläufe werden von den Münsteranern gewonnen. Es sind zwar Kamp und Viehmeyer im Endlauf, aber Biermann-Fröndenberg schüttelt sie im Endkampf ab.

Anders wird es beim Punktefahren über 30 Runden für die bisher Unplacierten. Aus dem Vorlauf geht Oberquelle als Sieger hervor, muß sich aber im Endlauf dem zähen v. d. Ahe knapp beugen.

Dann steigt das mit Spannung erwartete

100-Kilometer-Mannschaftsrennen der Berufsfahrer.

In zehn Wertungen und dreimal 10 Temporunden können die neun Mannschaften ihr Können beweisen. Die ersten 25 Runden sind ohne bemerkenswerte Vorkommnisse. Man „beschnüffelt" sich offenbar. Dann stoßen Goebel-Bautz vor. Eine Runde bringt ihnen der Vorstoß. Nun reihen die Vorstoßversuche nicht ab. Wengler-Hürtgen versuchen es. Aber es scheint, als ob sich alle Fahrer gegen die beiden verschworen haben. Sie hängen sich an die beiden. Wenn es auf Wengler allein angekommen wäre: er hätte die Herausforderung angenommen. Aber Hürtgen hält den Kampf gegen die Meute für aussichtslos. Er macht nicht mit. Tertilte-Schmidt haben die Situation bald erkannt. Sie stoßen vor und buchen eine Runde. Noch einmal versuchen sie's,

noch einmal holen sie sich einen Rundenvorsprung.

Wengler-Hürtgen läßt man nicht zur Verfolgung kommen. Zu scharf werden sie bewacht. Sie sind eben die Favoriten des Abends. Wengler bleibt nichts anderes übrig, als einen passenden Moment abzuwarten. Der bietet sich ihm in den letzten 130 Runden, nachdem

Tertilte-Schmidt, die ein großes Rennen fahren, bereits 6 Runden gewonnen haben,

und auch fast alle anderen Mannschaften Rundenvorsprung haben. Die Aufmerksamkeit der Meute hat etwas nachgelassen. Wengler stößt vor, Hürtgen unterstützt ihn; sie

ringen Tertilte-Schmidt drei Runden ab.

Schmidt-Tertilte können aber eine davon wieder gut machen.

Dann kommen die letzten 30 Runden. Sie bringen einen Kampf, von Wengler-Hürtgen heraufbeschworen, wie man ihn nur selten sieht. Wengler-Hürtgen erkämpfen sich auch noch eine Runde und gewinnen die drei letzten Wertungen.

Die Mannschaft Wengler-Hürtgen wird aber nur vierte. Wengler aber hat ein heroisches Rennen gefahren. Die Zuschauer wissen die Leistung zu würdigen; sie fordern, daß auch Wengler die Ehrenrunde mitfährt. Die Rennbahnleitung erkennt die Forderung an

Wengler fährt die Ehrenrunde mit den drei Siegermannschaften mit.

Ergebnisse:

Malfahren, Endlauf: 1. Niermann, 2. Postler-Bielefeld, 3. Klemme-Bielefeld, 4. A. Müller.

Vorgabefahren, Endlauf: 1. Biermann, 2. Giebken, 3. Kamp, 4. Alberty.

Punktefahren, Endlauf: 1. v. d. Ahe-Bielefeld, 2. Oberquelle, 3. Viehmeyer-Bielefeld, 4. Wernig.

100-Kilometer-Mannschaftsfahren: 1. Tertilte-Schmidt mit 27 Punkten, 2. (2 Runden zurück) Funda-Pützfeld mit 33 Punkten, 3. (3 Runden zurück) Ehmer-Hoffmann mit 36 Punkten, 4. Wengler-Hürtgen mit 30 Punkten, 5. (5 Runden zurück) Kalvenbach-Kleinegrefe mit 21 Punkten, 6. Goebel-Bautz mit 6 Punkten, 7. (10 Runden zurück) Ungetüm-Siebelhoff mit 4 Punkten.

In der ersten Stunde wurden 48,360 Kilometer gefahren, in zwei Stunden 95,2 Kilometer. Damit ist der alte Rekord der Bahn um 480 Meter unterboten. Für die 100 Kilometer benötigte man 2 Stunden 6 Minuten 05 Sekunden. Der alte 3. Lord stand auf 2,12,34-Stunden.

Westfalen siegte 1019:897

Ein Hochfest deutscher Turnkunst

Der Gaukampf gegen Niedersachsen war ein schöner Erfolg — Begeisterungsstürme in der Ausstellungshalle

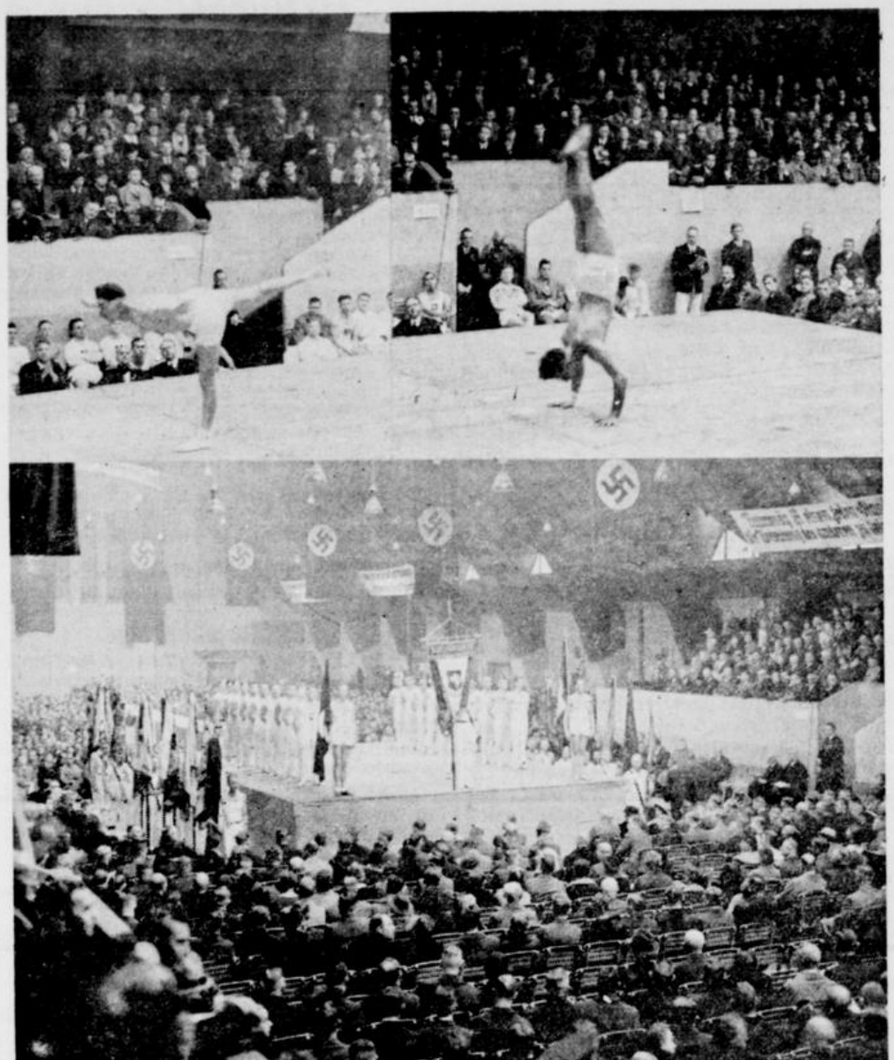
Die Westfalen in allen Uebungen überlegen — Stutte-Eichen war der erfolgreichste Turner

Endlich, nach vielen Jahren des Wartens, hatte am gestrigen Sonntag auch Bielefeld ein turnerisches Großereignis: den Gaukampf Westfalen-Niedersachsen. Ein wie fruchtbares Feld Ostwestfalen und vor allem die Stadt Bielefeld für das deutsche Turnen ist, das ergab nicht nur die große Anteilnahme der Bevölkerung — schon seit vielen Tagen war die Bielefelder Ausstellungshalle ausverkauft —, das wurde noch deutlicher offenbar in dem leidenschaftlichen Mitgehen während des Kampfes. Man muß diese atemlose Spannung, diese „Aah"s und „Ooh"s miterlebt und den Jubel vernommen haben, der nach jeder gelungenen Uebung durch die weite, vollbesetzte Halle brauste, um ergründen zu können, wie fest die edle deutsche Turnkunst im Ravensberger Land verwurzelt ist.

Durch die gestrige Veranstaltung wird sie neuen Impuls und neuen Auftrieb erhalten haben. Dieser zündende Funken kam weniger aus einem mitreißenden und spannungsgeladenen Zweikampf, nein, dafür war die Mannschaft der Niedersachsen zu schwach und die Ueberlegenheit der Westfalen so groß, daß schon nach dem ersten Gerät der Ausgang kaum noch zweifelhaft sein konnte und bei der Pause (500,2:448,3) Westfalen als Sieger bereits feststand, — zündend wirkte vielmehr die technische Sauberkeit, die ästhetische Reinheit und die Kraft vieler Uebungen. So die kraftstrotzende Freiübung und der tollkühne Pferdsprung des Münsteraners Wurm, die gleichmäßigen, von äußerster Körperbeherrschung zeugenden Uebungen von Frisch-Eichen, der aus dem Wissen, daß jeder körperlichen Leistung Grenzen gesetzt sind, sein Hauptaugenmerk auf völlige Beherrschung einer jeden Uebung legte, der, wenn es nottat, die Schwierigkeit der Harmonie, der Sauberkeit und der Sicherheit opferte; nicht einmal übernahm er sich. In der Beschränkung zeigt sich erst der wahre Meister! Die fließende Eleganz und die ausgefeilte Aesthetik seines Turnens haben maßgeblichen Anteil an dem nachhaltigen, eindrucksstarken Erfolg dieses Gaukampfes. Auch sein Klubkamerad Stutte begeisterte durch die anmutige Haltung in seinen Uebungen, die mitunter noch schwieriger waren und größeren Einsatz an Mut und Geschicklichkeit forderten. Es war ein Genuß, diesen beiden Südwestfalen zuzusehen; was sie boten war vollendete Turnkunst.

Gewiß: die Leistungen der beiden Eichener und des Münsteraners Wurm stachen hervor. Aber auch alle übrigen taten ihre Pflicht und ließen ihr turnerisches Können in der bewundernswerten Vielseitigkeit spielen. Deutsches Turnen einseitig!? Die so sprechen, wissen nichts von seinem wirklichen Gehalt; ihnen würde eine Demonstration der Schönheiten deutschen Turnens, wie wir sie gestern erlebten, eine heilsame Lehre sein.

Die Tausende, die das Glück hatten, dem Kampf beizuwohnen, werden dankbar heimgekehrt sein. Dankbar den Aktiven, dann aber auch den Organisatoren, die für die schnellstmögliche Abwicklung sorgten. Das trotz dieser ausgezeichneten Vorarbeiten und aller Bemühungen die Abwickelung fast fünf Stunden in Anspruch nahm, läßt sich bei einem solchen Kampfe nicht ändern. Und den günstigen Gesamteindruck trübte es auch kaum.



Oben: Herrliche Freiübungen werden gezeigt. Unten: Die Mannschaften nach dem Einmarsch.

Kreisfachamtsleiter H. Deppermann und Gaufachamtsleiter Karl Jasper befleißigten sich in ihren Begrüßungsworten erfrischender Kürze, die alle dankbar begrüßten. Sie konnten unter den Tausenden auch Oberbürgermeister Budde, Kreisleiter Himmerich und Reichsfachamtsleiters Steding begrüßen. Unser Oberbürgermeister, der mit wärmster Anteilnahme und fachmännischem Urteil den Kampf verfolgte, bestätigte erneut sein tiefgehendes Interesse für alle Zweige des Turn- und Sportlebens. Bielefelds Turner und Sportler haben in ihm einen eifrigen Verfechter und Förderer, einen Freund ihrer Sache.

Chn.

Wie die Westfalen siegten

Der Kampf nahm mit den

Freiübungen

seinen Anfang. Hervorragend war — wir sagten es schon — die Uebung von Wurm (Münster). Aber auch Kriebic (Harburg), Frisch und Stutte (Eichen) bewiesen durch ihre Uebungen größte Körperbeherrschung und Sinn für Schönheit. Andachtsvoll folgten die Zuschauer diesem schönsten Spiel wohlgeformter Körper.

Westfalen erzielte 165,4 und Niedersachsen 147,9 Punkte.

Zum Pferdsprung

hatten die Turner eine tadellose Anlaufbahn, die ihnen die Möglichkeit gab, ihre Sprünge kraftvoll durchzuführen. Man sah auf beiden Seiten hauptsächlich Hechtsprünge und Bücken, die allerdings nicht immer glückten. Jeder Turner hatte zwei Sprünge, wovon der beste gewertet wurde. Stutte und Frisch lagen im engsten Wettbewerb mit Wurm (Münster), der sich durch wundervolles hohes Hechten in die Reihe der besten Pferdspringer schob. Alle kamen hier nicht zu den erhofften Punkten. Besonders bei den Westfalen fiel auf, daß sie sich an diesem Gerät sehr vervollkommnet haben und daß von ihnen noch bessere Leistungen zu erwarten sind.

Nach zwei Uebungen stand der Kampf

Niedersachsen 307 Punkte
Westfalen 341,2 Punkte.

Und dann begann das

Schwingen am Pferd

Hollfelder beendet als erster eine lange Pechsträhne. Energische Schwünge, Kehren, Wandern, so kommt er sicher zum Abgang. Der Dortmunder Trostheim turnt in alter Meisterschaft und verteidigt erfolgreich seinen Ruf als ehemals bester Pferdturner Westfalens. Dann schwingt Frisch in wunderbarer Leichtigkeit am Pferd. Seine Schwünge mit bestechender Fußspitzenhaltung sind herrlich, seine Uebungsverbindungen bildschön, Kehren und Wandern mit hervorragender Sicherheit, so landet er die ersten 20 Punkte.

Die Westfalen haben auch am Pferd die sicherere Mannschaft gestellt. Mit 159 Punkten blieben sie vor den Niedersachsen mit 141,3 Punkten klar Sieger.

Ringe

An diesem Gerät lagen gleich nach den ersten Uebungen die Westfalen an der Spitze. Die Führung haben sie auch bis zum Schluß diktiert. Die beste Uebung turnte wieder einmal Wurm: Felge ins Handstehen, Senken zum Schwebestütz, Kreuzhang mit Vorheben der Beine, — eindrucksvoll. Er erhielt für seine Uebung die höchste Punktzahl, nämlich 18. Von den Niedersachsen turnte Rüger (Hannover) die beste Uebung. Im allgemeinen waren die Niedersachsen an den Ringen unterlegen, wenngleich auch von ihnen gute Leistungen gezeigt wurden.

Die Niedersachsen erhielten an diesem Gerät 137,4, Westfalen 164,8 Punkte.

Barren

Zeigte sich schon an den vorgehenden Geräten die Ueberlegenheit der Westfalen, so kam sie am Barren besonders zum Ausdruck Die Niedersachsen machten bei ihrer vorletzten Uebung schon einen abgekämpften Eindruck. Der größte Teil der Uebungen wurde nicht ganz sauber durchgeturnt, die meisten blieben hängen und kamen so um wertvolle Punkte. Rüger (Hannover) war der einzige, der den Spitzenleuten Westfalens die Stirne bieten konnte; er erhielt auf seine saubere Uebung 18,1 Punkte. Bei den Westfalen waren es Hüttemann (Hagen), Wurm (Münster), Trostheim (Dortmund), Krüger (Hagen) und die beiden Eichener Turner Frisch und Stutte, die schöne Uebungen zeigten. Die Höchstpunktzahl am Barren erhielt Stutte für seine schwierigen Uebungsverbindungen; er zeigte u. a. die Stützkehre beim Vorschwung in das Handstehen und die Rolle rückwärts zum Handstand.

Der Stand nach dem 5. Gerät lautet:

Westfalen 847 Punkte.
Niedersachsen 739,1 Punkte.

Reck

Wie so oft, wurde auch dieses Mal wieder das Reckturnen der Höhepunkt der Veranstaltung. Wie an den anderen Geräten, waren die Westfalen auch am Reck um eine Klasse besser als ihre Kameraden aus Niedersachsen. Sichere, schöne Riesenfelgen, Kehren mit Wiedererfassen der Stange und Adlerschwünge wechselten bei ihnen in gut aufgebauter Reihenfolge; die meisten Uebungen wurden mit mutigen Abgängen wie freie Ueberschläge, Grätschen und Kehren aus Riesenfelgen und Drehschwungstemmen gekrönt. Der alte Kämpe Grüdelbach zeigte wieder einmal seine hervorragende Kunst und entfesselte bei den Zuschauern einen wahren Beifallssturm. Die letzten beiden Westfalen, Frisch und Stutte (Eichen) und auch Niedersachsen Rüger (Hannover) und Peters (Bremen) steigerten die Leistungen bis an die Grenze des Möglichen.

Rüger schaffte als einziger an diesem Gerät die volle Punktzahl. Er brachte in seiner Uebung die schwierige Riesenfelge Ellgriffs in vollendeter Ausführung. Der Abgang felgabhechten war hoch und sauber ausgeführt zum sicheren Stand,

Niedersachsen erhielt am Reck 158,7 Punkte.
Westfalen 182,2 Punkte.

Siegerehrung

Zur Siegerehrung marschierten nochmals alle Fahnen-Abordnungen auf. Oberbürgermeister Budde hob hervor, daß das deutsche Turnen vor 130 Jahren in harter Zeit geboren und heute erst recht dazu geeignet sei, ein hartes Geschlecht zu erhalten. Er begrüßte die Gäste Zuschauer und Turner im Namen der Stadt Bielefeld und

überreichte den Teilnehmern der Westfalenmannschaft eine Plakette der Stadt Bielefeld und beiden Mannschaften eine Erinnerungsurkunde.

Niedersachsen:	Freiübung	Pferd	Seitpferd	Ringe	Barren	Reck	Gesamt
Leonhardt-Hildesheim	13,5	13,5	12,3	9,5	13	16	77,8
Carl-Hannover	16	13,3	13,1	9,5	13.7	15,9	81.5
Lodwig-Hannover	11,5	9,9	14,3	13,8	16.7	13,5	79,7
Wiegel-Hannover	11,5	14	14,8	15,7	10,5	11	77,5
Nicolai-Braunschweig	15,9	17,7	13,9	12,8	15,2	16,2	91,7
Hasse-Hildesheim	15	17,1	13	15,1	16,2	15,9	92,3
Bittner-Blumenthal	14,2	19,4	15,4	14	16,7	16,2	95,9
Kribic-Harburg-Wilhelmsburg	18.2	18.6	15,4	15,2	16	16,7	100,1
Rüger-Hannover	15,5	18,1	15.6	16	18,1	20	103,3
Peters-Bremen	16.6	17,5	13.5	15,8	17,3	17,3	98
Gesamt:	147,9	159,1	141,3	137.4	153,4	158.7	897,8

Westfalen:	Freiübung	Pferd	Seitpferd	Ringe	Barren	Reck	Gesamt
Rannft-Lüdenscheid	13	14,5	14,5	15,6	14	14,8	86,4
Krüger-Hagen	17,7	12,7	13,1	15,5	17,2	18.8	95
Gerard-Iserlohn	16,4	17,5	14,3	16,3	16,4	17,9	97
Grüdelbach-Klafeld	13,1	16,8	16,2	16,3	16,9	19,5	98,8
Hütemann-Hagen	16,8	17.6	13,5	16,9	17,4	18,5	100,7
Wurm-Münster	18,5	19,7	13,1	18	17,9	17.5	104.7
Hollfelder-Dortmund	16,7	19	17,1	15,9	18.1	18,5	105,3
Trostheim-Dortmund	17,1	18,5	18,3	16.6	17.4	17.7	105 6
Frisch-Eichen	18,1	19,6	20	15,8	17,7	19.2	110 4
Stutte-Eichen	18	19,9	18,9	17.9	19	19,8	113 5
Gesamt:	165,4	175,8	159	164.8	182	182,2	1019,2

In jedem Jahr Großkampf in Bielefeld!

Der Begrüßungsabend — Eine ertreuliche Mitteilung des Gausportwartes — auch Steding spricht zu den Turnern

In dem überfüllten Saale des Löwenhofes fand am Sonnabend der Begrüßungsabend statt, der unter der Leitung des Kreisfachamtsleiters Deppermann einen schönen Verlauf nahm. Der Gadderbaumer Turnverein zeigte mit seiner Frauenabteilung rhythmische Uebungen und Tänze, die lebhaften Beifall fanden und auch gut zur Vorführung kamen. Im Verlauf des Abends gab Gausportwart Eichhoff bekannt, daß

Bielefeld in jedem Jahre einmal einen solchen Kampf wie jetzt gegen Niedersachsen erhalten solle, und zwar das nächste Mal gegen Hessen. Bielefeld solle die gleiche Vorzugsstellung im östlichen Westfalen einnehmen, wie im Industriebezirk, Dortmund.

Westfalen hat im kommenden Jahre den Rückkampf gegen Bayern und Niedersachsen zu erledigen, weiter ist ein Kampf mit dem Rheinland vereinbart, wozu Mittelrhein und Niederrhein gehören.

Als später der Reichsfachamtsleiter, der frühere Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft, Carl Steding, in Begleitung des Gaufachamtsleiters Jasper erschien, wurde dem Lenker und Leiter des gewaltigen Deutschen Turnfestes in Stuttgart spontan ein brausendes „Sieg-Heil" entgegengerufen. Später nahm Steding dann noch das Wort. Die ersehnte Einheit sei nunmehr im Reichsbund in Erfüllung gegangen und an diesem Werk wollen auch wir Turner uns mit allen Kräften beteiligen. Er richtete noch besonders einen Appell an die älteren Turner.

Schmeling zu allem bereit

Braddock — Joe Louis ist möglich!

Die Boxsport-Kommission des Staates New York hat jetzt versichert, daß sie die Interessen Max Schmelings wahrnehmen werde. Die Kommission könne allerdings solange nicht zugunsten Schmelings eingreifen, bis nicht ein Kampfvertrag zwischen Braddock und Joe Louis tatsächlich vorliege. Der Vorsitzende der Kommission John J. Phelan versicherte unter anderem: „Schmeling ist als Herausforderer anerkannt. Wir sind entschlossen darauf zu sehen, daß seine Interessen gewahrt werden."

Der Madison Square Garden, der im Besitz von Braddocks Kontrakt zum Titelkampf mit Schmeling ist, hat sich bisher noch nicht um den vorgeschlagenen Louis-Kampf beworben. Schmelings Manager dagegen, Joe Jacobs, hat

dem Kampf bereits zugestimmt, wenn endgültig entschieden ist, ob Braddock oder Louis — im Falle eines Sieges des Negerboxers über Braddock — gegen Schmeling antreten wird.

*

Diese Stellungnahme Max Schmelings und seines Betreuers beweisen besser als alle Versicherungen, mit welchem Selbstbewußtsein unser deutscher Meisterboxer der Entscheidung entgegensieht. Ihm ist es gleich, ob Braddock oder nochmals Joe Louis gegen ihn um die Weltmeisterschaft boxt, — das einzig wichtige ist ihm, daß er bald zum Titelkampf um die Meisterschaft kommt.

Welt und Wissen

Nr. 269 — 126. Jahrgang. **Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung** Montag, 16. November 1936

Friedrich Bröger:

Brieftaube des Herzens

Friedrich Bröger ist der Autor des Schauspiels „Josef in Chicago", daß am Bußtag in Bielefeld uraufgeführt wird.

Karl Holtner war ein einsamer Mann. Er litt an einer leichten Verkrümmung des Rückgrats und an dem Gefühl, daß ihm alle Leute diese kleine Verunstaltung übelnähmen. Deshalb hatte er nicht geheiratet, obwohl er eine Frau schon hätte ernähren können, denn er war ein guter Arbeiter. Die Kameraden in der Druckerei hatten ihn gern, aber er glaubte es ihnen nicht, er meinte, sie hätten nur Mitleid mit ihm. Seine ganze Liebe galt der Brieftaubenzucht, die er in einem mühsam und praktisch ausgebauten Bodengelaß hielt, hoch über den Dächern der Stadt. Sein Liebling war eine weiße Taube mit einer seltsamen, grauen Zeichnung auf Rücken und Flügel, die beinahe wie eine Pfeilspitze aussah.

Er ließ seine Tauben oft an Zielflügen teilnehmen und es war ein aufregendes Vergnügen, im Geist ihrem Weg zu folgen, über Wälder und Höhen und über die Häuser unbekannter Menschen bis zum heimatlichen Schlag. Auch die Plaketten und Ehrendiplome des Züchtervereins waren nicht zu verachten.

Aber eines Tages geschah es, daß seine weiße Lieblingstaube von einem solchen Flug nicht zurückkehrte. Er wartete einige Tage, dann gab er sie auf und dachte traurig, wie sie wohl geendet haben mochte, in den Krallen eines Habichts oder in einer fremden Bratpfanne. Doch nach vierzehn Tagen wurde ihm, von der Bahn ein kleiner Käfig zugestellt; darin saß die weiße Taube und in der Ecke des Käfigs steckte ein Brief. Es war da geschrieben, daß die Taube mit einer Flügelverletzung, wohl von einem Raubvogel, gefunden worden sei. Nun, da die Verletzung ausgeheilt und die Adresse des Taubenbesitzers mit Hilfe des Fußringes ermittelt sei, hätte man die Taube zuerst in einen Käfig und dann auf die Bahn gesetzt. Zum Schluß wurde um die Rückerstattung der Auslagen von 3 Mark 43 gebeten. Das ganze war in einer resoluten Schrift abgefaßt und unterschrieben: Erna Gries, bei Hofbauer, Großbach.

Karl Holtner sah auf der Karte nach: Großbach war ein winziger Ort, ungefähr vierzig Kilometer entfernt. Und diese Eva Gries schien ihm ein äußerst tüchtiges Frauenzimmer. Keine langen Worte, einfach: Die Taube ist wieder in Ordnung, bitte 3 Mark 43. Karl Holtner setzte sich hin und schrieb einen sehr höflichen Brief, dankte, und fragte sehr schüchtern, ob es angenehm wäre, wenn er das Geld selber brächte. Er hielt es für schicklich, sich vorzustellen und vergaß auch nicht, hinzuzufügen, daß bei ihm auch ein Flügel etwas lädiert sei, den Buckel meinte er damit, aber das wäre wohl unheilbar. Er war nämlich gewöhnt, die Witze über sein Gebrechen selber zu machen, um den anderen die Mühe und sich die Verlegenheit zu ersparen.

Er schickte den Brief ab und wartete. Zwei Tage wartete er, drei Tage, eine halbe Woche. Es kam keine Antwort und er war fast überzeugt, daß wieder einmal der Buckel daran schuld wäre. So saß er eines Abends in trüber Stimmung vor seinem Taubenschlag und sah hinaus über die dämmernden Dächer und über die Schlöte, aus denen der Rauch des Abends stieg, sehnsüchtig, als könnte auf diesem Weg ein Brief kommen. Ein Brief kam nicht, aber ein Einfall. Er schrieb ein paar Zeilen auf ein dünnes Papier, steckte es in die Hülse und befestigte es am Bein der weißen Taube. Dann ließ er sie fliegen. Sie schwang sich fröhlich in die Abendluft und war bald verschwunden.

Nach drei Tagen kam ein Brief von Großbach. Darin stand geschrieben, daß die weiße Taube wieder eingetroffen wäre. Ein erfahrener Züchter allerdings hätte das voraussehen und die Taube solange einsperren müssen, bis sie den fremden Schlag vergessen hätte. Dann folgten eine Menge guter Ratschläge für die Taubenzucht. Ganz zum Schluß, in einer Nachschrift, wurde bemerkt, man wäre bereit, die Taube noch drei Tage in Pension zu behalten. Am Sonntag könnte sie dann der Besitzer abholen, falls er die Absicht hätte, nach Großbach zu kommen.

Am Sonntag stand Karlt Holtner in seinem guten, blauen Anzug vor dem Hofbauernhaus in Großbach. Ein freundliches, rundes Fräulein, das war also Eva Gries. Sie betreute den großen Geflügelhof des Landwirts Hofbauer. Karl Holtner führte das Fräulein sehr verlegen in eine Wirtschaft. Als sie an einem Tisch saßen, meinte Eva Gries lächelnd:

„Sie sind ein Schwindler! Wo haben Sie denn Ihren großen Buckel gelassen, von dem Sie mir so viel geschrieben haben?"

Karl Holtner wurde ein bißchen rot vor Glück und dann entgegnete er blinzelnd, den größten Teil des Buckels hätte er daheim gelassen, um das Fräulein nicht zu erschrecken. Sie lachten, dann sprachen sie über Taubenzucht und später unterhielten sie sich auch noch über andere Dinge.

Als sie nach drei Monaten heirateten, hatte Karl Holtner seinen Buckel zwar nicht verloren, aber vergessen, und er konnte seine Flügel regen wie die weiße Taube, nachdem sie von Eva Gries geheilt war.

Vom wahren Sinn der Kriegsdichtung

Von Bruno Brehm

Das soeben erschienene Novemberheft der bekannten Zeitschrift „Das Innere Reich" enthält als einen der wertvollsten Beiträge Bruno Brehms „Rede beim Treffen der Dichter des Krieges in Berlin", der wir mit Erlaubnis des Albert Langen/Georg Müller Verlages in München den folgenden Auszug entnehmen.

Gedenken wir noch einmal jener ersten Sturmvögel, die von der gewaltigen Kriegswolke lärmend und singend einhergeschwärmt waren, jener Jugend, die den Aufbruch verkündend, mit dem Marschieren, das uns alle gepackt hat, begonnen hatte!

Das, was die frohen Wanderschwärme der Jugend vor dem Kriege ersingen, erspielen und erwandern wollen, das Herz des eigenen Volkes, das zeigt sich erst den Freiwilligen in den schwersten Stunden des Kampfes, weil sich das scheue, das große und gewaltige Volk nur langsam erschließt. Was so lange nebeneinander her und aneinander vorbei gelebt hatte, das schloß sich nun, hinweg über Stand und Herkunft, zusammen, und dieses Einanderkennenlernen und Finden, dieses Erleben aus dem großen Kriege ist der Kern alles Neuen, aus dem das Volk geboren wird.

Wir sagen nicht zuviel, wenn wir den Kriegsfreiwilligen nicht nur als Träger der Kriegsdichtung, sondern überhaupt als den Vermittler der geistigen Wirkung des Krieges nennen. Denn jene von uns, die schon zu Ausbruch des Krieges Offiziere waren, vermochten wohl dieses Erleben bei unseren Leuten wahrzunehmen, aber von ihm mitgerissen zu werden, verhinderte von Anfang an Rang und Sonderung, zu denen man erzogen war. Die Kameradschaft nun, die diese Kriegsfreiwilligen antrafen, sie war den Offizieren selbstverständlich und von Jugend auf vertraut, da sie ja doch der innerste Kern und der Gehalt des Soldatentums selbst ist. Die Kriegsfreiwilligen begriffen dieses Geschenk des Heeres und des Soldatentums und gaben es an das ganze Volk weiter und aus ihm erwuchs, was uns alle rettet.

Diese jungen Freiwilligen, diese wiedererstandenen Freiheitskämpfer aus der Zeit der Befreiungskriege, konnten anfangs nur schwer und mühsam den Wiederstand und die Ablehnung der alten Soldaten überwinden, denn das Tiefere will Zeit und nur an der Oberfläche gleitet es sich rasch dahin. Aber der gewaltige äußere Druck und die gemeinsam überstandenen Gefahren durchbrachen die alten Schranken von Herkunft und Bildung, und diese jungen Menschen, die sich für das Vaterland geopfert hatten und die vor dem Feinde die neue Kameradschaft erfahren haben, sie waren es, die immer wieder nach dem traurigen Ende des Krieges, nach dem Sinn ihrer Opfer fragten. Denn das, was sie hinausgetrieben hatte, das, wofür so viele Kameraden gefallen waren, das konnte und durfte nicht sinnlos gewesen sein. So wurde von diesen Menschen die Sinngebung des Krieges versucht, so wurde von ihnen das Ordnende gefunden, das der Vielfalt und dem scheinbar Zufälligen erst wieder den Sinn einhaucht. Was diesen sichtenden und sondernden Gesetzen entsprach, fügte sich dem werdenden Aufbau ein, was ihnen widersprach, weil es klagte, ohne helfen zu wollen, weil es Bilder des Grauens heraufbeschwor, ohne das rettende Wort zu wissen, weil es den Mut schmähte, um seine eigene Feigheit zu rechtfertigen, das stellte sich von selbst abseits und ging nicht in den neuen Lebenskreis des Volkes ein. Denn Gedanken und Ideen sind genau so wirklich, zeugen andere Gedanken und rufen neue Ideen ins Leben, wie ihre Träger, die leibhaftigen Menschen, wirklich sind.

Bei all den vielen Stimmen nun, die sich erhoben, kam es nicht darauf an, was der einzelne sagen wollte, ob er das Schicksal eines Sturmtrupps oder eines Bataillons, ob er die Geschichte von Jägern und Ulanen, von Infanteristen oder Pionieren, von Fliegern oder U-Boot-Leuten, von Gefangenen oder von Heimkehrern, von Verwundeten oder von Flüchtlingen erzählte, ob er das Leben eines Telephonisten oder eines Arztes schilderte, sondern darauf kommt es an, ob das Neue gesagt wird. Denn immer geht es um mehr als um ein Wäldchen oder um die Somme oder die Marne, um den Isonzo oder die Weichsel, um den Ortler oder um den Kemmel. Es geht auch in diesen Büchern, die wir hier meinen, nicht um die taktischen oder strategischen Fragen einer Schlacht, oder um die wirtschaftlichen Ursachen des Krieges. Das Neue, das in all diesen Büchern lebt, ist, daß sie vom Träger des Kampfes, vom einzelnen Mann, und von den kämpfenden Männern insgesamt, vom großen Volke handeln.

Es begann hier, von jedem einzelnen immer wieder aufs Neue versucht, die Auseinandersetzung mit den im Kriege zum ersten Male sichtbar gewordenen Grundlagen der Zukunft. Damals, da die große Anspannung aller Kräfte, der Zwang zur Führung und die drückende Not zu raschem Handeln gezwungen hatten, war vieles vorweg genommen worden, was später erst auf festerer und breiterer Grundlage wieder errichtet werden sollte. Schon während des Krieges hatten viele, die nicht draußen waren, gemeint, daß dieser ihnen so unleidliche Zwang wieder vergehen werde, und daß man den Krieg und seinen Griff nach allen Menschen des Volkes vergessen und wieder in die gute alte Zeit zurückkehren werde, die vor dem Kriege gewesen. Aber fast alle, die draußen waren, wußten es, daß mit einem Zurückgehen zur Vergangenheit ebensowenig geholfen war, wie mit einem nachträglichen Gefluche und Verdammen und Verachten des schrecklichen Krieges.

In dieses Toben der Maschinen, das alle Menschen zu zerstampfen und alle Werte der Vergangenheit zu vernichten drohte, bei diesem ersten ganz entfesselten dämonischen Ausbruch, in die grauenhafte Zerstörung der Materialschlacht trug diese Jugend ihr reines gläubiges Antlitz und tröstete sich und die Mitstreiter mit Worten, die nicht aus der Welt der Macht und der Gewalt, die nicht aus dem Bereich der Vernichtung und des Untergangs, die aus dem stillen und doch so gewaltigen Bereich des Sittlichen und des Glaubens herüber tönten.

Hermann Claudius:

Mir träumte ...

Mir träumte, ich sei ein Greis in schlohweißem Haar und schritte an meinem Handstock den Hügel hinan auf die kleine Dorfkirche zu, die dort oben hinter hohen Lindenkronen verborgen lag.

Es waren wenig andere Kirchgänger unterwegs, die mich rüstigeren Schrittes überholten und freundlich grüßten.

Auf einmal aber ward von unten herauf ein Singen und lautes Rufen, dazwischen ich wieder und wieder und nun näher und deutlicher meinen Namen hörte. Endlich war der Haufe bei mir angelangt, und der die Fahne trug, sprach mich an und meinte — auf einige Dorfleute weisend, die auch stehen geblieben waren — daß ich doch der Dichter sei und wollte in heller Begeisterung weiterreden.

Doch ich, indem ich meinen Handstock abwehrend ein wenig hob, sagte, daß es zwar wahr sei, daß ich diesen Dichter — und ich nannte meinen Namen — gut gekannt hätte; daß ich aber seit geraumer Zeit mit ihm auseinander gekommen und nur ein einfacher Mensch wie die andern im Dorfe wäre.

Was ich danach im Traume sagte, waren keine Worte und Wendungen unserer wachen Rede, sondern das, was vor den Worten in unserer Seele ist, ehe der Mund noch gesprochen hat. Es war ein frohes Geborgensein darin und eine Weisheit, die aller Eitelkeit ledig geworden ist. Und die junge Schar mußte mich verstanden haben. Sie wandte sich still den Hügel wieder hinab. Im Schreiten aber klang das Lied auf, das ich ihnen dereinst gesungen. Nie noch hörte ich es so rein und schön. Und fast wäre ich der Schar nachgeeilt, wenn nicht eben die Glocken zu läuten angehoben hätten. Da ging ich meines Wegs weiter.

Neuer Intendant für Duisburg

Oberbürgermeister Dillgardt hat den Intendanten des Stadttheaters Dortmund, Dr. Hartmann, mit Beginn der neuen Spielzeit zum Intendanten der Duisburger Oper als Nachfolger von Rudolf Scheel ernannt.

= Dr. Wilhelm Buschkötter vom Reichssender Köln ist als erster Kapellmeister an den Reichssender Stuttgart berufen worden.

In Bergen bei Celle starb im patriarchalischen Alter von 88 Jahren der Maler Professor Ferdinand Brütt, der Ende des vorigen Jahrhunderts u. a. in Düsseldorf entscheidende Anregungen für seine Kunst erhielt. Werke von dem Künstler befinden sich in Lüttich, Barmen, Düsseldorf, Hamburg, Mannheim, Wien und München.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

41

Gut, daß er durch eine ihm ergebene Seele im Handelshaus in Colombo von diesem „Affront" gehört hatte, und nun seine Vorbeugungsmaßnahmen treffen konnte. In den nächsten Tagen würde der Scheck wohl hier vorgelegt werden. Ob schriftlich, ob persönlich durch einen der Angestellten oder gar durch einen Kriminalbeamten, war nicht zu ersehen. Wenn nun zufällig der „alte Sahib" ihn in die Hand bekam, war das ja nicht weiter schlimm. Der würde sich kaum erinnern, was er unterschrieben hatte oder nicht. Im schlimmsten Falle machte man ihm eine Szene, er regte sich auf, und es geschah etwas Schlimmes. Das würde zwar bedauerlich sein, aber doch nicht zu vermeiden. Anders dagegen, wenn das „törichte weiße Schaf" dahinter kam! Oh, diese hochmütige Gans! Mochte sie es sich selbst zuschreiben, wenn etwas eintrat! Sie konnte dann merken, was es heißt, einen anständigen Menschen zu hetzen wie ein Tier. Oh, möchte sie — —

Herrn Smith wurde heiß. Er entledigte sich nunmehr auch seine Sporthemdes mit den großen goldenen Manschettenknöpfen, ebenfalls auch der Hose. In einem schmalen Lendenschurz, wie die Eingeborenen ihn tragen, unterschied er sich nun in keiner Weise von denselben. Alle europäische Kultur schien von ihm abgefallen. Ja, mehr als das, in seinen häßlichen Augen stand Hinterlist und Tücke, wie in dem falschen Blick einer Schlange!

Es klopfte! — Wer hat da zu klopfen? Wer hat hier etwas zu suchen! —

Er stopfte seine Berechnungen eilig in die Schublade zurück und stürzte zur Tür. Nicht etwa, um dem Einlaß Begehrenden zu öffnen, sondern um den Riegel von innen noch fester vorzuschieben.

Aber es war zu spät, da stand die Ajah der Gnädigen! — Diese verdammte Kröte! —

„Mr. Smith zur Missus kommen! Sofort!"

Annys Augen, die blitzenden Zähne, lachten Hohn.

Das Mädchen zu erschlagen lohnte nicht. — Dann kam der nächste ihn holen. —

„Ich komme!"

Er schmückte zunächst das Opfer, wandelte sich wieder in den gebildeten Europäer, strich die gesträubte, schwarze Mähne mit Oel hintenüber.

Die Gnädige erwartete ihn im Eßzimmer. Doch sie war nicht allein, Schwester Elise saß mit einer Stickerei am Fenster.

„Glück im Unglück!" Smith warf ihr einen feurigen Blick zu, den sie lächelnd erwiderte.

Wie erniedrigend, die Gnädige bot ihm nicht mal einen Stuhl an. Wie ein ertappter Sünder mußte er vor ihrem Thron stehen. Natürlich, da war ja auch der Scheck mit seiner kunstfertigen Unterschrift.

„Kennen Sie dies, Mr. Smith?"

Ob er es kannte! — Fast eine Stunde hatte er vorher geübt, ehe er den Namen richtig schreiben konnte.

„Ein Scheck von Mr. Dürenfort!" sagt er laut und frech.

„Nur Ruhe, nur Ruhe!" stand in dem abermaligen Lächeln der Schwester!

Renate war kein Diplomat. Ein Schurke, wie dieser Hausverwalter, hätte viel geschickter behandelt werden müssen. — Dazu war sie jetzt wirklich in Wut und entschlossen, ihn so oder so los zu werden.

„Die Bank beanstandet diesen Scheck. Die Handschrift meines Mannes ist gefälscht, weil Sie das Geld, das Sie zur Begleichung einer Rechnung bekamen, unterschlagen haben!"

Ach, welche Wohltat, ihm das ins Gesicht zu werfen!

„Nur Ruhe!" mahnten der Schwester Augen wieder. Einerseits ziemlich verzweifelt zu der Gnädigen, andererseits lieblich flehend zu ihm. —

Smith fühlte Oberwasser. Ja, wenn man solchen Engel als Helfer hatte!

„Das soll mir mal einer beweisen, daß ich gefälscht und unterschlagen habe! Ueberhaupt, ich habe nur mit Herrn Doktor Dürenfort zu tun, nicht mit Ihnen!"

Das war eine offene Kriegsansage. Aber Renate war nun einmal im Zuge. Sie fürchtete sich gar nicht mehr vor den tückischen Augen, die sie anblitzten.

„Ich vertrete meinen Mann! Das fragliche Papier behalte also so lange ich, bis die Angelegenheit geklärt ist. — Betrachten Sie sich unterdessen als beurlaubt! Ich mag nicht mit Menschen zusammen arbeiten, die im Verdacht so niederträchtiger Handlungen stehen!"

Daß dich! — Also rausgeworfen! — Das sollst du mir büßen! — Schwester Elise sprang auf und stellte sich neben Renate. Es hatte doch genau so ausgesehen, als wollte er ihr an die Kehle springen.

„Entschuldigen Sie, wenn ich mich einmische, gnädige Frau! — Es ist ja wirklich eine sehr ärgerliche Sache! — Aber wäre es nicht das beste, Sie geben mir den Scheck in einem versiegelten Umschlag zur Aufbewahrung, bis alles geklärt ist!"

Herrlich! Mr. Smith hätte diese wirklich barmherzige Schwester bald umarmt. Natürlich wollte sie ihm so helfen und das gefährliche Papier vernichten.

Renate zögerte Sonderbar dieser Vorschlag! Aber vielleicht nicht dumm. — Jedenfalls eine bessere diplomatische Lösung, als sie in ihrer Heftigkeit gefunden hätte.

„Schön! Ich gehe darauf ein! Ich verlasse mich ganz auf Sie, Schwester. Genau wie mein Mann und mein Neffe sich auf Sie verlassen!"

Es klang hoheitsvoll, gütig. — „Mache ich nicht wieder eine Dummheit?" fragte sie sich dabei.

Eine herablassende Bewegung, dann zu dem Delinquenten: „Bitte, verlassen Sie mich!"

Mr. Smith ging laut und breitspurig aus dem Zimmer. Man merkte, er wollte sich ohne jeglichen gesellschaftlichen Firnis zeigen. Mit Kulturlosigkeit auf die Nerven fallen. Renate brach zusammen! — Besonders ruhmvoll war ihr Sieg ja nicht gewesen. — Zudem kam auch die Angst wieder. — Aber wer half ihr? Wer schützte sie? — Ihr Mann, der fast täglich elender aussah und vor Aufregungen bewahrt bleiben mußte? — Dieter, der ja zwar öfter aus der Plantage herüber kam, von dem sie aber seit dem herrlichen Tanzabend irgendetwas Unausgesprochenes trennte?

„Ach, ich bin so schrecklich allein!" schluchzte sie auf.

„Aber ich bitte Sie, gnädige Frau, warum denn? — Ich bin doch da!"

Richtig, Schwester Elise! Rena hörte auf zu weinen und sah in deren klares Gesicht. So viel Ehrlichkeit sprach aus den hübschen Augen. Beruhigung! Fast wie Hypnose wirkte das leichte Streichen ihrer sanften Finger über ihre Stirn. Aber diese Geheimniskrämerei mit Dieter. Dies offenbare Inschutznehmen des Mischlings? —

„Sie sind doch nicht für mich da, Schwester!"

„Natürlich, für wen denn sonst? Sie brauchen mich doch!"

Das klang so selbstverständlich. Es schlug alle Zweifel nieder.

„Wer sind Sie eigentlich, Schwester Elise?"

Die lächelte.

„Jemand, der es sehr gut mit Ihnen meint!"

„Aber warum sind Sie denn so freundlich mit diesem Smith?"

„Vielleicht — aber das erfahren Sie später! Jetzt geben Sie mir nun zunächst mal den Brief mit dem ominösen Scheck. Recht öffentlich, da auf dem Balkon, bitte!"

„Aber da geht Smith, der sieht es!"

„Macht ja nichts, ist kein Geheimnis!"

„Dann kann er eigentlich nichts Schlaueres tun, als in der Nacht bei Ihnen einbrechen!"

„Besser, als wenn er es bei Ihnen tut! Sie wissen ja, ich bin auf den Mann dressiert! So, Frau Rena, und nun bleiben Sie heute abend bei Ihrem Herrn Gemahl. Ich habe in Nowara Elava zu tun!"

„Bummeln, Kino?"

„Vielleicht auch! — Unter uns, ich habe da eine nette Verabredung. Also um sieben Uhr muß der Herr Doktor seine Tropfen haben. Und ja nichts von dem Scheck merken lassen. Immerzu vergnügt sein!"

(Fortsetzung folgt.)

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(34. Fortsetzung.)

„Wie es ihm im Argenblick geht, können wir Ihnen nicht sagen, da er sein Lager etwa vierhundertfünfzig Meilen von hier entfernt aufgeschlagen hat. Als wir ihn verließen, um nach Neuseeland hinüberzusegeln, war er voller Zuversicht. Er befindet sich auf dem Marsch zum Pol!"

„Es würde mich freuen, wenn wir uns dort treffen würden!" lächelte Amundsen.

Es wurde ein schöner Tag. Amundsen lud die drei Herren in sein neues „Framheim" ein zu einem Frühstück. Sie folgten ihm gern.

„Wir fahren am Nachmittag weiter!" meinte Leutnant Pennal. „Wenn Sie uns Nachrichten mitzugeben haben, Kapitän Amundsen sind wir gern bereit . . ."

„Ich danke Ihnen, aber leider fehlt uns die Zeit, Briefe zu schreiben! Sollten Sie Scott sehen, bevor ich mit ihm zusammentreffe, grüßen Sie ihn herzlich von mir, ich wünsche ihm auf seiner Fahrt allen Erfolg!"

„Befürchten Sie nicht, daß Scott den Pol vor Ihnen erreichen könnte?" fragte Campbell — und sie alle wußten, was er dachte in diesem Augenblick. Vor seinem Auge stand der Kampf der in Amerika noch immer um zwei Männer ging, die beide behaupteten, den Nordpol erreicht zu haben und die sich beide verfolgten, mit Haß der eine, mit Verbissenheit der andere ringend.

Amundsens Blick ging durch das Fenster in das große Schweigen der Eisplatte hinaus, die sich scheinbar ins Unendliche erstreckte.

„Es kommt wirklich nicht darauf an, wer zuerst den Pol erreicht!" sagte er. „Die Hauptsache ist, daß er erreicht wird. Ob Scott oder ich, das bleibt sich ganz gleich!"

Die Männer gaben ihm die Hand.

„Sie werden verstehen: Wir wünschen, daß es Scott sein möge!" erklärte Pennal offen. „Ist er es nicht, werden wir ihm Ihre Ansicht sagen, es wird in diesem Falle ein beruhigendes Gefühl für ihn sein, von einem so ritterlichen Gegner geschlagen zu sein!"

Gegen zwei Uhr nachmittags verließ die „Terra Nova" wieder die Walfischbucht.

Das kleine Erlebnis verblaßte vor der Arbeit, die alle Kräfte anspannte.

Wenige Tage später schon brach eine Gruppe von vier Mann auf, um das erste Depot auf dem achtzigsten Grad anzulegen.

Auch Amundsen verließ kurz darauf mit drei Kameraden das behagliche Heim, um das zweite Depot noch um einen Grad weiter vorzuschieben.

Lindström saß allein in Framheim, inmitten seiner Schätze, von deren Zubereitung er Träume hatte, die ihn mitten in der Nacht aufschrecken ließen, weil ihm das Wasser im Munde zusammenlief.

Er hatte alles, was sich sein Kochherz wünschen konnte.

Am Morgen, nachdem er seine meteorologischen Beobachtungen beendet und notiert hatte, wandte er sich dem Herd zu, machte Feuer und stand dann, überlegend, was er sich heute zubereiten würde.

Er brauchte nur in die Vorratskammer zu gehen. Alles war da in reichlicher Menge vorhanden.

Wundervolles saftiges Robbenfleisch, herrliche eingemachte Früchte, schönes weißes Mehl, tja! aber was verlangte sein Appetit am heutigen Tage?

Eine Stunde verging.

Lindström wurde nicht einig mit sich. Bis ihn endlich sein knurrender Magen mahnte.

Trübselig saß er dann am Tisch, ganz allein in dieser weißen Einsamkeit, starrte mißmutig alle Genüsse an, die er vor sich auftürmte, stand schließlich mit einem Seufzer auf, packte das Schönste ein und machte sich auf die Wanderung zur Bucht.

Sein Gewissen schlug. Olsen betreute die Küche an Bord. Der Junge hatte zwar unter seiner Anleitung alles mögliche gelernt, aber Nansen würde nie über Karenius Olsen ein Kapitel schreiben wollen. Olsen würde nie zu einem König der Köche steigen!

Dazu fehlte ihm das gewisse Etwas, über das nur er, Lindström, verfügte!

Während dieser Betrachtungen erreichte Lindström den Rand der Eisplatte. Er freute sich darauf, die strahlenden Gesichter seiner Kameraden von dem „Fram" zu sehen. Lindström an Bord — das bedeutete ja ein festliches Mittagsmahl!

Plötzlich blieb er überrascht stehen.

Starrte in die Bucht, rieb sich die Augen. Sah sich um, weil er einen Augenblick lang meinte, sich verirrt zu haben, aber nein, er war den richtigen Weg gegangen. Deutlich konnte er die Spuren in dem nicht allzu harten Schnee erkennen, die noch vom gestrigen Tag herrührten.

Wieder sah er zur Bucht hinunter.

Der „Fram" war nirgends zu sehen, der „Fram" hatte sich heimlich, still und leise davongemacht, ohne sich um den einsamen Lindström zu kümmern.

Er erinnerte sich, daß ihm Nilsen gestern sagte: „Amundsen hat mir einen Zettel hinterlassen, auf dem nicht weiter stand als: „Führen Sie unsern Plan aus, wie Sie es selbst für richtig halten!" Ich werde also erst einmal nach Buenos Aires hinübersegeln und sehen, ob sich da noch ein bißchen Mammon auftreiben läßt."

Aber daß das schon heute der Fall sein würde, hätte Lindström nie und und nimmer geglaubt.

Eine treulose Gesellschaft, die „Seeräuber" vom „Fram"!

Ohne Abschied dampften sie einfach los!

Wenn sie jemals zurückkehrten, würde er ihnen eine Mahlzeit bereiten, an die sie ihr Leben lang denken sollten!

Trübselig trottete Lindström auf seinen kurzen dicken Beinen nach „Framheim" zurück.

Auf dem Wege dorthin begegnete er einem Kaiser-Pinguin, der furchtlos im Schnee hockte und eine Unzahl von Verbeugungen machte, als wisse er die Ehre, einem zweibeinigen Lebewesen zu begegnen, nicht genug zu schätzen.

Zu jeder andern Zeit hätte Lindström daran gedacht, was sich alles aus einem Kaiser-Pinguin machen ließ, heute beachtete er ihn nicht.

Sein Blick wanderte über die unendliche Eisplatte. Nichts als Schnee, so weit das Auge zu sehen vermochte. Hier und da nur einige Erhebungen, Schneeverwehungen, die zu hartem Eis erstarrt waren und nun wie riesige Felsblöcke wirkten.

Schweigen ringsum.

Nirgends auch nur ein Laut des Lebens.

Lindström war kein Held, aber er fürchtete sich auch vor nichts. Er hatte die nordwestliche Durchfahrt mitgemacht, hatte drei Winter mit Amundsen im Eismeer verbracht, — er hatte auf demselben „Fram", der ihn jetzt treulos im Stich ließ, Grönland einen Besuch abgestattet und hatte Nansen nach seiner Rückkehr von dem Marsch durch Nacht und Eis mit allen möglichen Leckerbissen empfangen, aber allein, so ganz allein war er noch nie im Eismeer gewesen.

Und das war ein verdammt unangenehmes Gefühl.

In Framheim angekommen, stürzte er sich in die Arbeit, um nur nicht denken zu müssen. Er kramte in der Vorratskammer das Unterste zu oberst, bestrich die Küchenwände mit Oelfarbe, maß hundertmal am Tage die Windstärke, vergaß — was ihm sonst nie passierte — das Essen und sehnte die Rückkehr der Gefährten herbei.

Fluchte manchmal auch ein bißchen . . .

Und da das Fluchen mehr Vergnügen bereitete, wenn man es laut tat, unterhielt er sich mit sich selbst:

„Das hätte dir deine Mutter bestimmt nicht an der Wiege gesungen, Henrik, daß du mal so mutterseelenallein in der Eiswüste sitzen würdest! Verfluchte Schweinerei! Gottverfluchte Rücksichtslosigkeit! Das werde ich Amundsen sagen, wenn er zurückkommt! Amundsen, werde ich sagen, Sie sind ein rücksichtsloser Mensch! Wenn ich nun hier sterbe, kein Mensch kümmert sich darum, keiner fragt danach, ob ich ein anständiges Begräbnis bekomme oder ob mich die Hunde da drüben im Lager auffressen!" Er seufzte. „Himmelkreuzmillionen!"

Er wanderte hinüber zum Hundelager und gab den zurückgebliebenen Tieren ihre Tagesration. Der Lärm, den sie vollführten, tröstete ihn etwas. Früher konnte er den Krach nicht vertragen, jetzt war er glücklich darüber . . .

*

Er sah Amundsen und die andern schon von weitem kommen, raste in die Küche, schien plötzlich acht Hände bekommen zu haben, Pfannen flogen hin und her, Töpfe krachten zu Boden.

Und als sie das Haus betraten, stiegen ihnen verlockende Gerüche in die Nasen, wie sie nur Lindström erzeugen konnte.

Der Koch saß dabei, die Hände über dem Bäuchlein gefaltet und strahlte, als er sah, wie es ihnen schmeckte. Vergessen waren die Tage des Alleinseins, vergessen die Flüche, die er Amundsen entgegenschleudern wollte.

„Zwei Hunde haben wir unterwegs verloren, Lindström!" sagte Amundsen.

„Es sind noch genug da!" tröstete Lindström den Forscher.

Nur ein paar Tage blieb Amundsen. Dann brach er schon wieder auf, mit drei Begleitern, um ein Depot auf dem 82. Grad anzulegen.

Der Abschied fiel Lindström diesmal nicht so schwer. Vier Mann blieben diesmal bei ihm, für die er sorgen konnte.

Bei herrlichem Wetter brach die kleine Expedition auf, den Schlitten schwer beladen, von fünf Hunden gezogen, den kräftigsten, die Amundsen unter den hundert hatte finden können.

25 Grad Kälte. Nur eine schwache Brise wehte ihnen Schneeluft ins Gesicht.

Der Weg war nicht ganz so leicht wie auf der ersten Fahrt. Frischer Schnee war gefallen, in den die Hunde einsanken bei jedem Schritt. Keuchend, mit hängenden Zungen, schleppten sie den schweren Schlitten vorwärts.

Sie legten am ersten Tage achtundzwanzig Kilometer zurück. Machten Halt, schlugen ihre Zelte auf, versorgten die Hunde, krochen, nachdem sie selbst sich gestärkt hatten, in ihre Schlafsäcke, um zu ruhen.

Draußen wurde es merklich kälter.

Amundsen warf einen Blick auf das Thermometer:

41 Grad!

Das nannte sich Sommer!

Schneesturm umpeitschte die Zelte und schuf eine wenig angenehme Vorstellung, wie es erst im Winter sein würde.

Amundsen hatte schon einmal einen Winter in der Südpolargegend verbracht. Aber damals mit Gerlache waren sie doch nicht so weit vorgedrungen. Am andern Morgen herrschte nur eine Temperatur von 18 Grad, aber ein kalter, fast eisiger Wind wehte von Südosten und trieb ihnen immer neue Schneemassen ins Gesicht.

Die Hunde mußten sich sehr abquälen.

Aber gerade jetzt zeigte es sich, wie zuverlässig diese Tiere waren. Unermüdlich arbeiteten sie sich durch den Schnee, japsend legten sie sich in die Riemen und zogen den Schlitten mit seiner schweren Last.

Später verhüllte Nebel die Landschaft.

Die Umrisse der manchmal ziemlich hohen Schneeverwehungen verschwanden, nichts war zu sehen, als die grauweiße Schicht vor ihnen, die eine seltsame, undurchsichtige Helligkeit erzeugte und sich fast schmerzend auf die Augen legte.

Bjaaland, der mit Helmer Hansen hinten ging, kam nach vorn zu Amundsen und Wisting.

„Bis jetzt haben wir noch nicht eine einzige Markierung gesehen, Amundsen!" sagte er besorgt.

Auf der ersten Fahrt hatten sie in gewissen Entfernungen Bambusstangen mit kleinen Fähnchen ins Eis gesteckt, um für den späteren Marsch eine Orientierungsmöglichkeit zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Die Erfahrung eines lebensmüden Paares

In dem süddeutschen Kreisorte Aumenau warf sich laut B. T. ein junges lebensmüdes Liebespaar in die Fluten der Lahn. Das Wasser war aber nicht viel zu tief, sondern diesmal viel zu kalt. Die beiden Verzweifelten kamen nämlich sofort zur Besinnung und halfen sich in erfreulicher Einigkeit gegenseitig wieder aus den Wellen. Sie verzichteten auf den nassen Tod und kletterten ans rettende Ufer zurück. Das Mädchen war so erschöpft, daß es zum Arzt gebracht werden mußte. Der Jüngling an ihrer Seite ist mit einem Schnupfen davongekommen und bedauert, die törichte Tat auch noch heftig beniesen zu müssen.

Ein Grundhai gelandet

Von dem Cuxhavener Fischerei-Dampfer „Magdeburg" wurde ein seltener Fang hereingebracht. Es handelt sich um einen Grundhai, der eine Länge von 7,75 Metern besitzt und 50 Zentner schwer ist. Der Hai geriet in der Nähe der Shetland-Inseln ins Netz und konnte erst nach großer Mühe gelandet werden. Man schätzt sein Alter auf etwa 300 Jahre. Zuletzt wurde in Cuxhaven 1929 ein Grundhai gelandet, der sogar eine Länge von 9,50 Metern besaß und ein Gewicht von 118 Zentnern hatte. Dieser Hai ist noch heute im Cuxhavener Fischereimuseum zu sehen.

Von der Freundin ermordet

Auf dem Platz am Nationaltheater in Belgrad wurde am Sonnabend mittag Graf Arthur Orschitsch von seiner Freundin, der Wienerin Maria Raab, überfallen und durch mehrere Dolchstiche getötet. Orschitsch hatte Maria Raab vor etwa 20 Jahren in Wien kennengelernt und lebte seit dieser Zeit mit ihr zusammen. Da die Raab glaubte, Grund zur Eifersucht zu haben, kam es in der letzten Zeit vielfach zu Auseinandersetzungen, die schließlich zu schweren Unstimmigkeiten führten. Graf Orschitsch beschloß deshalb, sich von der Frau zu trennen. Beim Verhör erklärte Frau Raab, daß sie die Tat aus Verzweiflung über die Trennung begangen habe.

Zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht Kottbus verurteilte den 23jährigen Andreas Szymanski aus Poley bei Senftenberg wegen Mordes zum Tode. Szymanski hatte in der Nacht zum 18. Oktober d. J. die Dienstmagd Anna Graefe, die mit ihm bei einem Bauern in Trebbus beschäftigt war und ein Kind von ihm erwartete, im Schlaf erwürgt, und die Leiche im Garten des Grundstückes seines Brotherrn vergraben.

Ein 16jähriger Mädchenmörder

Nach zweitägiger Verhandlungsdauer verurteilte das Große Berliner Jugendgericht einen sechzehnjährigen Burschen aus Berlin-Oberschöneweide, der in der Nacht zum 24. Mai nach Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens sein Opfer, eine 12 Jahre alte Schülerin, ermordet hatte, zu acht Jahren Gefängnis.

Ein Münchhausen-Streich

Am Sonnabend feierte der VDA im Darmstädter Saalbau ein Fest, als nach Mitternacht plötzlich eine Tür aufgerissen wurde und ein splitternackter Mann, nur mit einem Mantel auf dem Arm, durch die Menge der Festbesucher schritt, dann auf der anderen Seite des Saales verschwand, ein Auto bestieg und davonfuhr. Die Nummer der Taxe allerdings war erkannt worden, und es dauerte nicht lange, bis die Polizei den jungen Mann ermittelt hatte: — einen Namensvetter des berühmten Barons von Münchhausen. In der Verhandlung vor dem Schnellrichter ergab sich, daß einige Studenten eine entsprechende Wette am Biertisch abgeschlossen hatten, die auch auf der Stelle ausgeführt wurde. Münchhausen hatte wohl die Wette gewonnen, aber er erhielt für sein ungebührliches Auftreten sechs Wochen Gefängnis zudiktiert.

Streikabbruch in San Franzisko

Die in den Lebensmittelspeichern beschäftigten Arbeiter, die sich seit dem Beginn des Hafenarbeiterstreiks im Ausstand befanden, nahmen am Sonnabend die Arbeit wieder auf. Der Streikabbruch ist darauf zurückzuführen, daß die Gewerkschaft für eine Fortsetzung der Verhandlungen auf friedlichem Wege gestimmt hatte. Durch diesen Entschluß der Gewerkschaft wurden Lebensmittel im Werte von 25 Millionen Dollar vor dem Verderben gerettet.

Obwohl die Arbeiter der Lebensmittelspeicher nur einen kleinen Teil der in Streik befindlichen Arbeiter und Seeleute bilden, wird ihre Rückkehr zur Arbeit als Anzeichen für eine baldige Beilegung des gesamten Streiks begrüßt.

Flugzeug im Dienst Streikender

Aus New York meldet United-Preß vom 14. November: Heute wurde von der Streikleitung ein Flugzeug eingesetzt, um die Mannschaft des Dampfers „Washington" bei der Einfahrt in den New Yorker Hafen aufzufordern, in den Streik zu treten. Das Flugzeug warf über dem Dampfer Flugblätter ab, in denen die Mannschaft aufgefordert wurde, das Schiff zu verlassen, sobald es am Dock angelegt habe. Ein Dampfboot, an dessen Bord sich andere Streikführer befanden, begleitete den Dampfer auf seiner Einfahrt in den Hafen. Mit Megaphons wurde von diesem Dampfboot aus die Mannschaft zur Teilnahme am Streik aufgefordert. 16 Schiffe konnten trotz des Streiks aus dem New Yorker Hafen ausfahren. Seit Beginn des Seemannsstreiks ist dies die größte Zahl an Ausfahrten an einem einzigen Tag.

Freiwillige vor!

Einstellung bei der Kriegsmarine und bei der Luftwaffe

Berlin, 15. November.

Zu Beginn jedes Vierteljahrs werden Freiwillige für den Flottendienst der Kriegsmarine eingestellt. Meldung mindestens ein Jahr vorher. Dienstzeit vier bis fünf Jahre, für Unteroffiziere zwölf Jahre und mehr. Besonders günstige Aussichten bestehen für Freiwillige, die einen der folgenden Berufe erlernt haben:

Schlosser aller Arten
Elektriker aller Arten
Feinmechaniker
Mechaniker
Schmiede
Kupferschmiede
Klempner
Installateure
Former
Musiker aller Instrumente.

Die Freiwilligen müssen deutsche Staatsangehörige, deutschblütig, wehrwürdig, unbescholten und unverheiratet sein und den Geburtsjahrgängen 1915 bis 1920 angehören.

Die Bewerber sollen für ihr Alter gut entwickelt, kräftig gebaut und frei von solchen Fehlern sein, die ihre Gesundheit, Beweglichkeit und Ausdauer nennenswert beeinträchtigen. Sie müssen nach marineärztlichem Urteil tauglich für langfristige Bordverwendung sein.

Das Einstellungsgesuch ist mit dem Vermerk „Einstellung in den Flottendienst", an den Zweiten Admiral der Ostsee (Einstellung) in Kiel oder

an den Zweiten Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven zu richten. Frühzeitige Meldung ist schon mit Rücksicht auf den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst notwendig.

Von allen Bewerbern sind dem Einstellungsgesuch beizufügen:

a) Freiwilligenschein (von Nichtgemusterten) oder Wehrpaßauszug (von bereits Gemusterten), die bei der polizeilichen Meldebehörde zu beantragen sind;

b) ein Lebenslauf (selbst geschrieben), enthaltend Vor- und Familienname, Geburtstag und -Ort, Angaben über Schulbesuch, Beruf, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit nach der Schulentlassung, über etwa abgeleisteten Arbeitsdienst, Reichssportabzeichen, Seefahrtzeit, Führerscheine und Angabe, welche sonstigen Kenntnisse vorhanden sind, genaue und deutliche Anschrift;

c) zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, nicht in Uniform (Größe 3,7×5,2);

d) ein Briefumschlag mit Anschrift des Bewerbers.

Vorstellung in Wilhelmshaven oder Kiel ohne ausdrückliche Aufforderung dazu ist nur erwünscht, wenn der Bewerber im Besitz genügender Barmittel für die Hin- und Rückreise ist.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1937 wird Ende November 1936 geschlossen. Verspätet eingehende Gesuche können für die Frühjahrseinstellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden.

Den Freiwilligen, die im Frühjahr 1937 eintreten wollen, wird deshalb angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder Luftnachrichtentruppe zu melden.

2. Für die Herbsteinstellung 1937 sollen sich die Freiwilligen ebenfalls sobald als möglich melden und zwar bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring).

3. Bevorzugt eingestellt werden:

a) Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes, soweit sie

1. dessen Stürmen angehören,
2. an Lehrgängen bei den Uebungsstellen teilgenommen haben,
3. den Luftsporteinheiten der HJ angehören;

b) Inhaber von Flugzeugführerscheinen;

c) Personal der Luftverkehrsgesellschaften und der Luftfahrtindustrie;

d) Angehörige der HJ, SA, SS, des NSKK;

4. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.